

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg.; bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Pettzeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

## Bülows Bekenntnisse.

\* Leipzig, 8. November.

Die „Verständigung“ der Brotwucherer ist in den katholischen Feiertagen nicht erfolgt, aber die Hoffnung darauf ist noch immer nicht aufgegeben, wie die parlamentarische Taktik der Mehrheitsparteien zeigt. Sie suchen in der Beratung des Zolltarifs so schnell wie möglich vorwärts zu kommen, wobei sie vor keiner Rücksichtslosigkeit gegen die Minderheit zurückzusehen scheuen.

Die Schwierigkeiten, die der „Verständigung“ entgegenstehen, sind an dieser Stelle schon beleuchtet worden. Ein Unfall auf dem Fleck würde die Brotwucherer gar zu lächerlich machen, und selbst wenn sie sich darüber hinwegsetzen wollten, so stehen sie vor dem Schreckgespenst der Frage: Ist es denn überhaupt noch möglich, den Zolltarifentwurf unter Dach und Fach zu bringen und dürfen wir uns vor allem Volke prostituierten, wenn wir nicht einmal die Sicherheit haben, den Preis der Prostitution zu kapern?

Wesentlich erleichtert könnte ihnen die Entscheidung durch die Regierung werden. Die Regierung könnte einerseits in der Abmessung der Tariffätze dem Ueberzöllnertum, das sich in eine Sadgasse verrannt hat, einige sei es auch nur mehr scheinbare, als wirkliche Zugeständnisse machen, und sie könnte andererseits ihre Weisheit versprechen, für den Fall, daß die Linke gezwungen werden würde, ernsthaft Obstruktion zu treiben. Es ist deshalb begreiflich, daß der Brotwucherer, der augenblicklich auf dem Dache sitzt, wie jener berühmte Greis, der sich nicht zu helfen weiß, seinen Groll am Reichstanzler ausläßt. Das „maßgebende“ Blatt der „maßgebenden“ Partei, die königliche Volkszeitung, erklärte dem „maßgebenden“ Staatsmann, daß er parlamentarische Dinge nicht zu handhaben verstände; er verdröbele die kostbare Zeit; bald werde die Arbeitskraft des diätenlosen Reichstags erschöpft sein und die Bestimmung über die Beschlußfähigkeit leitend zum wirksamen Werkzeug der Obstruktion werden.

Als Antwort auf diese und ähnliche Schmeicheleien soll wohl ein Interview dienen, zu dem sich Graf Bülow von einem Wiener Blatte hat aushehlen lassen. Der Reichstanzler giebt sich darin, wie er lebt und lebt: genial, aber hilflos. Zudem er feierlich erklärt, daß die deutsche Politik kein „Fortwurfstein“ brauchen könne, verkündet er ebenso feierlich, daß in Sachen des Zolltarifs „fortgeworfen“ werden solle, wie bisher. Der Entwurf der Regierung werde nicht zurückgezogen, der Reichstag werde nicht aufgelöst, die gegenwärtige Regierung werde nicht verabschiedet werden. Was soll denn nun werden? Ja, wer das weiß, ist klüger als Graf Bülow.

In träumerischer Bewunderung seiner „mittleren Linie“ sieht er nur sie. Agrarisch ist Trumpf und muß Trumpf sein, selbst wenn der Reichstanzler kein junkerfreundliches Herz besäße, denn die Mehrheit des Reichstags und auch manches Einzellandtags ist agrarisch. Daran ist ein konstitutioneller Staatsmann gebunden. Graf Bülow scheut den Kampf nicht, wie seine Reider der Welt vorpiegeln möchten, aber er kämpft nur für erreichbare Ziele, und wie könnte er gegen die parlamentarische Mehrheit aufkommen? Auf die Linke allein könne sich kein Staatsmann stützen, so lange die Sozialdemokratie nicht reichsfromm geworden sei, und selbst ein „Staatsmann der Linken“ würde das Ruder nicht führen können, ohne große Liebesgaben für das Junkertum. Auf der anderen Seite aber — wenn der Bund der Landwirte als Hausherr in das Reichstanzlerpalais einzöge, so würde er sich in vier Tagen überzeugen, daß Handelsverträge nicht entbehrt werden könnten, und Handelsverträge schließen eine rein agrarische Politik aus.

So bleibt nur die „mittlere Linie“, von deren unfehlbaren Richtigkeit Graf Bülow nach wie vor auf Tod und Leben überzeugt ist. Aber wie sein Schiff in diesen Kurs bringen, aus dem wilden Gedränge der Wogen, zwischen denen es jetzt hoffnungslos treibt? Gewalttames Vorgehen gegen die Opposition entspricht den politischen Anschauungen des Reichstanzlers nicht, da er der persönlichen Bedeutung mancher Mitglieder der Opposition volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er hofft von ihrer staatsmännischen Einsicht, daß sie ihre Obstruktionspläne freiwillig aufgeben werde. Wenn aber nicht, ja, so müsse die Mehrheit sehen, wie sie mit der Obstruktion fertig werde. Eine Aenderung der Geschäftsordnung werde die Regierung nicht verlangen, auch Diäten nicht gewähren. Zwar sei Graf Bülow kein Gegner der Diäten, aber der gegenwärtige Augenblick sei nicht geeignet, diese Frage zu lösen.

Soweit dies Programm der Programmlosigkeit eine Schärfe und Spitze hat, richtet es sich gegen die Hartnäckigkeit der Brotwucherer, ruft es ihnen jenes: Vogel, freiß oder stirb! zu, das die unerfährliche Hagler des Gründers von Laurahütte dem Grafen Bülow schon einmal in den Mund gelegt hat. Aber während der Reichstanzler den Brotwucherern erklärt, sie hätten auf der „mittleren Linie“ des Regierungsentwurfs anzutreten, erschwert er ihnen diesen sauren Tanz, indem er mit aller ihm gegebenen Deutlichkeit erklärt, daß sie weder auf Diäten zu rechnen hätten, noch auf die Hilfe der Regierung im Kampfe mit der Obstruktion der Linken. Mit einer Hand sucht Graf Bülow die Brotwucherer auf die „mittlere Linie“ zu drängen, die er ihnen mit der anderen Hand versperrt: in der That, eine Politik, die so genial wie hilflos ist, gerade vom Standpunkt

jener „praktischen“ Staatskunst aus, als deren Vertreter der Reichstanzler gelten soll und will.

Die sonderbare Haltung, die Herr Eugen Richter und seine Mannen in dem Kampf um den Zolltarif je länger je mehr beobachten, wird vom Reichstanzler mit einigen Schmeicheleien belohnt, die allen freisinnigen Mannesgeiern schauerndes Entzücken einflößen werden. So was ist ihnen lange nicht und im Grunde eigentlich noch nie geboten worden. Ein leibhaftiger Reichstanzler, der von „Staatsmännern der Linken“ spricht, der die Linke für regierungsfähig erklärt, sobald sie nur erst den sozialdemokratischen Alp abgeschüttelt habe, das ist mehr, als der liberale „Männerstolz vor Königsthronen“ aushält, und soweit das Reich der Mofse und Sonnemann seine Grenzen erstreckt, wird wieder das hohe Lied von dem genialsten aller genialen Kanzler ertönen.

Mit solchen Spähchen ist den Brotwucherern nun freilich nicht beizukommen; die sanften Liebesblicke, die Graf Bülow mit Herrn Eugen Richter tauscht, beglückt jeder brave Junker mit Bismarcks bekanntem Wort: Dor lach' id äwer! Größeres Kopfzerbrechen wird den Ueberzöllnern die Frage machen, ob sie sich nunmehr auf der „mittleren Linie“ einstellen sollen oder nicht. Die Zeit drängt und Diäten bleibt es auf keinen Fall; hier kann auch Graf Bülows junkerfreundliches Herz nicht helfen, wie er selbst eingesteht. So ist jeder Tag kostbar geworden.

Was uns anbetrifft, so halten wir unser Pulver trocken, eingedenk der Erfahrung, daß es oft genug erst die zwölfte Stunde war, in der die junkerliche Reaktion ihre schlimmsten Streiche führte.

## Politische Ueberflucht.

Des Pudels Kern.

Der freihende Berg der Konterobstruktion hat ein winziges Mäuslein geboren, und es ist noch eine Frage für sich, ob und wie lange dieses Mäuslein am Leben bleiben wird. Eine parlamentarische Korrespondenz berichtet:

Die Abgeordneten Nichtstuler und Genossen haben einen Antrag eingebracht, der eine Aenderung des § 58 der Geschäftsordnung bezüglich der Art der Abstimmung bezweckt. Die Abstimmung soll danach durch Abstimmungsarten erfolgen, die den Namen des abstimmenden Mitglieds und eine Bezeichnung „Ja“, „Nein“ oder „Ich enthalte mich“ tragen. Die Zählung der Stimmen geschieht durch die Schriftführer, die die Karten von den einzelnen Mitgliedern entgegennehmen und in einer Urne sammeln. § 59 der Geschäftsordnung soll eine entsprechende redaktionelle Aenderung erfahren. Der Antrag trägt 146 Unterschriften von Mitgliedern der Konservativen, der Reichspartei und des Centrums.

Das ist also des Pudels Kern, den die endlosen Beschwörungen

## Seuilleton.

### Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Kriebow hatte es im stillen vor diesem Widerschen mit Mira Pantin gebangt. Daß die Intimität, in der er ehemals zu Ulrichs Gattin gestanden, jetzt nicht wieder aufleben konnte, war ja klar. Wie er sein eigenes Benehmen einzuweichen habe, konnte ihm nicht zweifelhaft sein — er war nur nicht sicher, wie sich Mira ihm gegenüber stellen werde. Er kannte sie: ihre Begriffe über das Schicksliche waren ziemlich weitherzige. Sie war berühmt für die Offenheit ihrer Ausdrucksweise. Gerade dieser völlige Mangel an Prüderie hatte Kriebow angezogen; man konnte mit ihr verkehren, wie mit einem Kameraden, ohne sich irgend welchen Zwang auferlegen zu müssen.

Ein andere Frage war, wie Märchen das aufnehmen werde. Mira gefiel im allgemeinen den Herren besser als den Damen. Die Frauen nahmen Anstoß an ihrem Wesen, konnten ihr vor allem die Rücksichtslosigkeit ihrer Sprache, die Ungeziertheit ihres Auftretens nicht verzeihen. Dabei war sie wirklich nicht so schlimm, wie sie sich gab. Man durfte doch nicht vergessen, wie verwöhnt diese Frau war, und vieles mußte man ihrem Temperament zu gute halten.

Ob Märchen das verstehen würde, oder ob sie in den Chor der Entrüsteten einstimmen werde? — Mira eröffnete die Unterhaltung mit ihrem ehemaligen Verehrer, indem sie ihm Nettes über seine Frau sagte. „Sie ist ein ganzes Stück besser als die Frau, die Sie

wie sie das that. Für ihn war das eine Veruhigung; man konnte nie im voraus sicher sein, wie Frauen es auffassen mochten, wenn ein Verdorner heiratete. Aber Mira war nicht gekränkt. Gott sei Dank! Ihr Lob that ihm wohl. Was sie sagte, meinte sie auch; denn alles konnte man ihr vorwerfen, nur nicht Schmeichelsucht.

Dann erkundigte sie sich, wann er mit seiner Frau nach Berlin kommen werde. Sie nahm es als selbstverständlich an, daß sie den Karneval dort mitmachen würden. Als er erklärte, sie wollten den ganzen Winter nicht von Grabenhagen weggehen, rief Mira ehelich verwundert: „Sie sind nicht bei Troste, Kriebow!“ Er lachte und meinte, es sei sein voller Ernst.

„Und Ihre Frau thut da mit?“  
„Ja, Märchen freut sich schon. Da werden wir's uns recht gemächlich einrichten zu Haus.“

„Was wollt Ihr denn machen den ganzen Tag? Zärtlich sein! — Wie lange seid Ihr denn schon verheiratet?“

„Gestern waren's vier Monate.“

„Um Gottes willen und dabei noch solche Illusionen!“  
Er wünschte sie abzubringen von diesem Thema; man wußte ja bei ihr nie, wie weit sie gehen würde. Ueber seine Ehe mit Mira zu reden, das erschien ihm denn doch wie eine Entweihung. Er begann also von seinen Plänen zu sprechen, daß er sich selbst mehr um die Wirtschaft kümmern wolle. Dann habe er ja auch die Jagd. Schlitten werde er fahren, Zeitungen lesen. Auch Bücher habe er angeschafft.

„Und Ihre Frau?“ rief Mira. „Oder halten Sie sich für so interessant, daß sie um Ihre Willen auf alles Amusement verzichten soll!“

„Meine Frau ist, Gott sei Dank, sehr häuslich,“ erklärte er, absichtlich eine reservierte Mine annehmend. „Na, dann gratuliere ich. Ich kann Ihnen versichern, wenn mir Ulrich so etwas zumuten wollte, ich ließe mich scheiden. Ich fürchte, Kriebow, Sie sind auf dem Wege zum Krautjunker. Es wäre schade, denn Sie hatten Anlage zu was Besserem — waren wirklich ein fecher Kerl — schade, wenn Sie verbauerten!“

„Das wäre noch nicht das Schlimmste, was einem passieren könnte. Uebrigens, wenn Ulrich mal Langendamm übernimmt, dann werden Sie sich auch mausern müssen.“

„Werden Sie bei mir niemals erleben! Zur Landpomeranze bin ich verdorben. Ohne große Gefelligkeit kann ich nicht existieren. Ulrich weiß das. „Wenn ich mich einpökeln lassen soll, dann nicht!“ habe ich ihm gesagt. Er weiß, woran er mit mir ist. So wie ich bin, bin ich nun mal. — Sehen Sie sich mal hier die gute Wanda an“ — sie wies dabei auf ihre Schwägerin Frau von Rentell — „so werden — nein! Lieber tot als malchic!“

In diesem Augenblicke sah man einen Wagen um die Ecke am Dorfsteich hiegen. Wer kommt den dort mit Schimmeln?“ fragte Kriebow.

„Schimmel! Das könnte nur der Kleine Rabenberg sein,“ erwiderte Mira, sich auf ihrem Sitze umwendend. „Ist es auch! John Rabenberg!“

„Was ist denn das für eine Größe?“ fragte Kriebow. „Der neue Regierungsassessor!“

„Und wie soll er heißen?“  
„Herr von Rabenberg.“  
„Auch noch „von“! Den Namen hat man doch nie gehört hier zu Lande! — Chic Equipage übrigens, die



der agrarischen Schwarzfäule aus den ungefügen Schreckgebilden herausgezaubert haben, mit denen sie letzter Tage die gefährlichste Obstruktion der Linken in ein Maulloch zu granen versuchten. Nichts geringeres als das Ende des ganzen Scheinparlamentarismus, das Aufheben alles konstitutionellen Lebens, der Selbstmord des Reichstags sollte das Fazit sein, wenn die Sozialdemokratie mit ihrer Obstruktion des Zolltarifs Ernst machen wollte. Graf Bilkow hatte es gesagt, Posadowsky hatte es gesagt, und die Brotwucherer hatten es in feierlichen Schwörungsformeln so und so oft wiederholt. Und nun fängt der Umsturz der Geschäftsordnung an, Form und Gestalt anzunehmen; und siehe da, — es erscheint ein Antrag auf der Bildfläche, der nicht gehauen und nicht geflochten ist und mit dessen Hilfe man bei jeder Abstimmung etwa 20 Minuten zu ersparen hofft.

Bebel hatte jüngst in einer Versammlung in Hamburg eine Rechnung aufgemacht, nach der die Positionen des Zolltarifs etwa 700 namentliche Abstimmungen zu je einer halben Stunde gleich 350 Stunden gleich 50 Sitzungstagen erfordern sollten. Diese Kalkulation hat die Brotwucherer offenbar ins Volkshorn gejagt. Sie wollen das Spesenkonto der Abstimmungsrechnung nach Kräften herabmindern, und dazu soll zunächst die Reduktion der Abstimmungszeiten dienen. Eine Ersparnis von 20 Minuten pro Abstimmung macht eine solche von etwa 37 Sitzungstagen, so daß nur 13 Abstimmungstage verbleiben würden. Diese könnten ja dann nach dem Belieben und dem Bedarf der agrarischen Mehrheit eigens eingerichtet werden.

Das Centrum und die Konservativen haben gestern Kriegsrat abgehalten und den gemeinsamen Operationsplan zur Hinrichtung der Geschäftsordnung ausgeheckt. Man will die Geschäftsordnung nicht spielen und pfählen, nicht köpfen und vierteilen, sondern man will sie ganz sachte bei kleinem Feuer brauen. Das erste Schweißlein, das zu dieser humanen Exekution apportiert wird, ist der vorstehende Antrag.

Anderer Projekte sind einstweilen zurückgestellt worden. So sollte zur Unterstützung der Anträge statt, wie bisher, 50 die Zahl von 100 anwesenden Abgeordneten verlangt werden. Weiter wollte man auch für Geschäftsordnungsdebatten die Strengkürzungsmaßregeln durch Schlußanträge einführen und endlich die namentlichen Abstimmungen überhaupt auf die Gesamtabstimmungen über die Gesetzentwürfe beschränken. Mit diesen schönen Plänen werden die Brotwucherer wohl erst herausdrücken, wenn sie mit ihrem ersten Antrag Glück haben und zugleich — ihren Frieden mit der Regierung gefunden haben werden.

Auch die Nationalliberalen haben gestern eine Fraktions-sitzung abgehalten, und es fällt auf, daß sie den Antrag nicht mit unterzeichnet haben. Möglicherweise, daß die Brotwucherer aus der Not eine Tugend gemacht und ihre Gelüste auf Umsturz der Geschäftsordnung zurückgestellt haben, um den Nationalliberalen, ohne deren Stimmen das Geschäft nicht einmal versucht werden kann, den Anschluß zu erleichtern.

Sachlich ist über die ganze Geschäftsordnungsaktion nicht einmal viel zu sagen. Sie ist ein moralisches Ammengeugnis, das sich die Brotwucherer selbst ausstellen, ein Eingeständnis ihrer parlamentarischen Unfähigkeit und ihres absoluten Mangels an politischem Opfermut. Die Mehrheitsparteien geben zu, daß sie nicht einmal im Stande sind, ihre Mehrheit zum Ausdruck zu bringen, weil ihre Mitglieder die erste Pflicht eines Volksvertreters, bei den Beratungen anwesend zu sein und abzustimmen, nicht erfüllen wollen. Es ist die Anerkennung des Rechts auf Schwänzen, die der Reichstag mit Annahme dieser Anträge ausprechen soll.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß gerade der vorliegende Antrag unbrauchbar, weil praktisch undurchführbar ist. Das ist eine Frage der parlamentarischen Technik, die wir gerne den Gelehrten der Geschäftsordnung zur ausschließlichen Erörterung überlassen. Einstweilen liegt ein Anschlag auf die Verfassung des Reichstags, die Geschäftsordnung, vor, und dieser Versuch ist strafbar, auch wenn er mit unzureichenden oder ungeeigneten Mitteln unternommen wird.

Die Mehrheitsparteien haben in den letzten Wochen den ganzen Sinn des Parlamentarismus auf den Kopf gestellt. Sie sind fortgelaufen, wenn debattiert wurde, und sind nur wieder gekommen, um die Debatte abzuwürgen. Wenn ihre Redner sich an der Diskussion beteiligten, so geschah es mit dem Hintergedanken, ihren Gesinnungsgenossen Zeit zu geben, sich zu sammeln und über die Diskussion herzufallen. Sie haben Obstruktion getrieben, wenn sie gingen und wenn sie kamen, wenn sie abstimmten oder wenn sie einer Abstimmung aus dem Wege gingen. Die Geschäftsordnung war ihnen nicht ein Gesetz, sondern eine Waffe, — wie für die bürgerlichen Parteien überhaupt, jede Verfassung nur so lange die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Gesetze behält, als sie ihren Interessen dienlich ist. Wird ihnen ein Wahlgesetz nachteilig oder gar gefährlich, flugs wird es durch einen parlamentarischen Staatsstreik abgeändert; siehe Sachsen. In ihnen eine Geschäfts-

der Mann verführt," sagte Kriebow, der den Wagen vorfahren sah, einen Herrn auf dem Bock, den Kutscher in grüner Livree hinter ihm.

Die Jugend stürzte an die Fenster. „Wer kommt denn da noch?“ fragte der Hausherr.

„John Rahenberg!“ rief der Fähnrich. „Schon wieder neue Fahrhandschuhe, Papa!“

„Donnerwetter, das ist famos!“ schrie Walte.

„Kennen Sie den schon, Kriebow?“

„Nein, Herr Major, heute höre ich das erste Mal von ihm.“

„Unser Assessor! Ein großartig schneidiges Kerlchen! Hat Geld wie Heu. Uebrigens ein anständiger Mensch. Mira hat die ganze Familie im Seebade kennen gelernt. Durchaus achtbare Leute! — Nicht wahr, Mira?“

Mira hörte nicht; sie hatte das Fenster geöffnet und unterhielt sich mit dem eben Angekommenen. Der alte Ganning war inzwischen eingetreten und meldete: „Regierungsassessor von Rahenberg!“

„Bring ihn rauf!“ rief Walte.

„Ich dachte, der käme recht häufig!“ sagte Wanda, bekannt durch ihre gelegentlich nicht besonders klugen Bemerkungen. „Sa, wirklich, ich glaube ein Duzend Mal ist der nun schon hier gewesen.“

„Laß ihn doch, in drei weeks Namen kommen, so oft er will!“ schrie ihr Vater sie an. „Das wird uns nichts schaden und ihm auch nicht. Ich freue mich, daß der junge Mensch sich so zu den guten Häusern der Gegend hält. Er hat überhaupt anständige Sentiments!“

(Fortsetzung folgt.)

ordnung nicht mehr genügend zu Willen, gleich wird sie mit revolutionärem Ungehäm durch eine praktikablere ersetzt.

Das ist des Pudels Kern der ganzen Geschlichkeit der staats-erhaltenden Gesellschaft überhaupt.

Die Kaiserreise nach England.

Aus London schreibt man uns vom 6. November: Kaiser Wilhelm II. trifft heute oder morgen in England ein, um seinen Vetter Eduard VII. zu besuchen. Einen Empfang, wie ihn die Londoner Bevölkerung im Jahre 1900 bereitet, wird es nicht mehr geben. Man erzählt sich, Eduard VII. hätte sein Ehrenwort gegeben, daß kein englischer Prinz oder englische Prinzessin sich nach Preußen verheiraten soll. Dies ist gewiß nur gewöhnlicher Hof- und Salonklatz; aber auch dieser Strohhalm zeigt die anti-deutsche Stimmung an. In der laufenden Nummer der National Review veröffentlichte Sir Horace Kumbold, der frühere englische Gesandte in Wien, einen Artikel, der in schärfster Weise gegen Deutschland und gegen die Weltpolitik des Kaisers gerichtet ist. Er warnt seine Landsleute gegen irgend welche Allianzen mit Deutschland, das nur darauf ausgehe, England solange zu täuschen, bis die deutsche Flotte schlagfertig ist. Ueberhaupt scheint die ganze Literatur gegen Deutschland nicht von professionellen Zeitungschreibern auszugehen. Es sind vielmehr Diplomaten und Politiker, die mit den leitenden Kreisen des britischen Reiches in Verbindung stehen, die England auf den maritimen Aufstieg Deutschlands aufmerksam machen. In der That, die Berliner Korrespondenten der Londoner Presse schreiben selten über auswärtige Politik. Jedoch scheint die Schuld nicht an ihnen zu liegen. Es ist hier z. B. wohlbekannt, daß der Berliner Times-Korrespondent vor etwa acht bis neun Monaten bei einem Empfang im Hause des Grafen Posadowsky von einem Unterstaatssekretär — wenn wir nicht irren, war es Herr v. Richter — nicht besonders höflich behandelt wurde; er machte dem englischen Korrespondenten den Vorwurf, daß er die Beziehungen zwischen Deutschland und England vergifte. Als ob es besonderer Korrespondenzen bedürfte, um England mit den weltpolitischen Plänen der deutschen Politik bekannt zu machen. Die Reden und Thaten der deutschen Diplomaten liefern den Text, und die alldeutschen Schwärmer machen den Kommentar dazu.

Es ist in England nicht unbekannt, daß Deutschland weltpolitisch isoliert ist. Um den Dreibund kümmert sich kein Mensch mehr; aber auch wenn der Dreibund so zuverlässig wäre, wie er es nicht ist, so würde er dennoch für die überseeischen Pläne der deutschen Diplomatie nutzlos sein. Deutschland braucht eine Allianz mit England, wie einst der alte Fritz beim Aufbau des national-preussischen Staates. Aber damals war das britische Empire erst im Werden begriffen. England wollte Frankreich aus Amerika und Indien hinaussperren. Die angebotene preussische Allianz war den Engländern nötig. Heute fehlt diese Notwendigkeit vollständig. Kaiser Wilhelm II. hat es ja im Jahre 1895 versucht, eine solche Allianz abzuschließen, aber Lord Salisbury lehnte kühl ab. Darauf kam das historische Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger. Der Burenkrieg war eine gute Gelegenheit für Deutschland, bedeutende Konzessionen von England zu erlangen: Samoa und wichtige Abmachungen über den Persischen Meerbusen und Portugiesisch-Südafrika. Eine solche Gelegenheit dürfte sich kaum mehr bieten. Wie schon des öfteren an dieser Stelle dargelegt wurde, ist England bemüht, die Buren zu verjöhnen. Sie erhalten bedeutende finanzielle Unterstützungen — das Parlament bewilligte gestern 8 Mill. Pfund Sterling (über 160 Mill. Mark) für Transvaal und Drangefolonie — und Chamberlain geht nach Südafrika, um die Verjöhnung möglichst zu beschleunigen. Aber auch die britische Politik gegenüber Frankreich und Rußland bewegt sich nach einem Ausgleich. Selig ist irgend ein modus vivendi zwischen diesen Mächten, so ist Deutschland weltpolitisch machtlos.

Unter solchen Umständen wird der Kaiser, der in England persönlich beliebt ist, nichts erreichen. Der Premierminister Mr. Balfour, der vom Kaiser empfangen werden wird, ist zwar deutschfreundlich, aber in England bilden persönliche Neigungen keinen politischen Faktor. Bei der Stimmung, die gegenwärtig in England herrscht, könnte sich keine Regierung behaupten, die an Deutschland irgend welche wesentliche Konzessionen machen würde. In Berlin weiß man dies alles ganz gut. Deshalb die offiziellen deutschen Erklärungen, daß die Kaiserreise nur einen privaten Charakter habe. Einen politischen konnte sie einfach nicht haben.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

D. Berlin, 7. November. Die parlamentarische Wider-sinnigkeit, die die zollwichtige Mehrheit gestern dadurch beschlossen hatte, daß die 14 Teile des § 5 des Zolltarifgesetzentwurfes trotz ihres quantitativen so mächtigen Umfangs und ihrer qualitativen so differierenden Materien zusammen verhandelt werden sollten, mußte ganz von selbst zu parlamentarischen Explosionen führen, die die heutige Sitzung schließlich zu einer der erregtesten seit Bestehen des Reichstages machten.

Zunächst, als unser Genosse Stadthagen über diesen so umfangreichen § 5 das Wort ergriff, entstand zwar eine idyllische Ruhe im Saale; die Rechte und das Centrum verschwanden und auch ein großer Teil der Linken verließ allmählich den Saal. So kam es, daß von der Rechten, dem Centrum und den Nationalliberalen mitunter auch nicht ein Mann anwesend war. Um die dadurch hervorgerufene schlechte — Akustik des Saales zu bessern, nahmen mehrere unserer Vertreter Plätze auf der Rechten und in der Mitte des Hauses ein, und so kam es auch, daß unser Redner sich mit Recht wiederholt auf die — einmütige Zustimmung des ganzen Hauses berufen konnte. Der Bundesrat bewies übrigens viel mehr, saßen wir: parlamentarische Höflichkeit; mehrere süddeutsche Bevollmächtigte und Graf Posadowsky blieben fast während der ganzen Rede Stadthagens im Saale, womit freilich nicht gesagt werden kann, daß sie unserem Redner zuhörten. Erst gegen Schluß der großen, fast viereinhalbstündigen Rede Stadthagens füllte sich der Saal wieder mehr, und die Rechte benahm sich auf das unmanierlichste unruhig, ohne daß der Vizepräsident, der nationalliberale Herr Bising, der auch später seine „Objektivität“ noch so glänzend erweisen sollte, sich rührte.

Diese viereinhalbstündige Rede Stadthagens war aber nicht

nur nach der äußeren Länge eine Glanzleistung, sie war auch inhaltlich ganz ausgezeichnet. Mit großem positiven Material behandelte er diejenigen Nummern des Paragraphen, zu denen wir Amendements gestellt hatten, mit lebhafter Wärme trat er für weitere Zollfreistellen ein, die den Armen zu gute kommen würden, und für Zollfreiheitsbeschränkungen bei dem ungeheuren Luxus der Millionäre, die die Regierung und die Kommission mit auffallendster „Gleichmäßigkeit“ wie die Kerne der Armen behandelt wissen möchten. Besonders eingehend erörterte Stadthagen die Notlage der kleinen Fischer, denen er gleichfalls weitere Zollleichterungen und Zollbefreiungen zugebilligt wissen wollte. Aber die sachlichen Argumente lodten niemand von der agrarischen Mehrheit herein und mit Recht nagelte es deshalb unser Redner fest, daß die Zöllner nachher gegen seine Ausführungen stimmten, ohne ein Wort von ihnen gehört zu haben!

Stadthagen hatte in seiner Rede auf das eklatanteste nachgewiesen, eine wie ungeheuerliche parlamentarische Monstrosität der gestrige Erdsenkungsbeschluss der Mehrheit bedeute. Diesen für jeden Vorurteillosen evidenten Beweis benutzte der Abgeordnete Broemel, um nach der Rede Stadthagens den gestrigen Antrag Singers wieder aufzunehmen und die geteilte Beratung des § 5 von neuem zu beantragen. Broemel brachte zur Begründung heute einen ganz neuen gewichtigen Grund, nämlich die Thatfache, daß gerade auch bei der feineren Beratung desjenigen Zollgesetzes, auf dem der jetzige Entwurf basiert, bei dieser selben Materie in der Art verfahren worden sei, wie es gestern die Linke verlangt habe! Und er konnte unter der lebhaftesten Bewegung des Hauses darauf hinweisen, daß damals dieser Modus von dem Referenten und dem Präsidenten des Hauses selbst vorgeschlagen worden seien, daß dieser letztere damals ein Konservativer und der Referent ein Wüsthorn gewesen sei! Dieser Schlag ins Gesicht der Mehrheit brachte sie förmlich in Auferst, sie lobte und brüllte, daß der Präsident, auch wieder Herr Bising, zuerst völlig machtlos war. Als er dann zu Worte kam, schwang er sich zu der Auffassung empor, — ein solcher Antrag, wie ihn Broemel gestellt hätte, sei überhaupt unmöglich, weil er gestern abgelehnt worden sei! Es half nichts, daß ihm von der Linken, im besonderen von Singer, Bebel, Barth und Broemel tausend Gründe gegen seine Auffassung entgegengehalten wurde, daß ihm u. a. gesagt wurde, daß das Haus diesen Moment völlig souverän sei, über die Art der Erledigung seiner Geschäfte, daß die Geschäftsordnung dies geradezu augenfällig demonstrierte, indem sie in ihrem § 44 jedem Abgeordneten die Gewähr leiste, zu jeder Zeit sofort zur Änderung der formal-geschäftlichen Methode d. h. zur Geschäfts-Ordnung das Wort zu ergreifen! Es half alles nichts, Herr Bising blieb bei seiner Meinung und fast schien es einen Moment, als solle er völlig absolut letztlich entscheiden, was er für Bestehens hielt; sein guter Geist gab ihm aber doch noch ein, das Haus hierüber zu befragen.

Bevor es aber hierzu kam, beantragte der schlaue Wassermann, den principiellen Teil des Broemelschen Antrages, der die divergierenden Auffassungen bedinge, an die Geschäfts-ordnungs-Kommission zu verweisen. Diesem Vorschlage schlossen sich unsere Vertreter an, nicht aber, ohne Angewiesene zu verlangen, daß die ganze Frage an diese Kommission verwiesen werde. In dieser Form wurde der Antrag gegen die Rechte, die Linke, auch die leiseste Rücksicht fallen läßt, angenommen.

Damit war dieser Sturm zunächst vorüber, aber es kam noch toller. Jetzt beantragten nämlich die Zollwucherer überhaupt Schluß der Diskussion über den ganzen § 5! Das schlug dem Haß den Boden aus; die Linke konnte sich gegen unerhörten Obstruktion der Rechten und des Centrum's gegenüber kaum mehr brüvigen und mit Recht. Eine solche unerhörte Taktik, die über alle Erörterungen und über jede Sach-liakeit hinweg nur abstimmen will, ist einfach parlamentarische Notzucht.

Die Linke reagierte zunächst durch sofortige Anträge auf mehrere neue namentlichen Abstimmungen und durch den Antrag auf Vertagung sowie namentliche Abstimmung darüber, die nur ein Vorpiel weiterer Notwehrmaßregeln abgeben sollte. Als das Abstimmungsresultat über die Vertagung nämlich zeigte, daß die Erdröhrer jeder sachlichen und ruhigen parlamentarischen Form nicht einmal die absolute Mehrheit der Abgeordneten, die Beschlußfähigkeit des Hauses darstellten, verschwand bei der nächsten namentlichen Abstimmung über unser erstes Amendement zu Nr. 2 des § 5 eine kleine Anzahl Mitglieder der Linken, und das Resultat dieser Abstimmung zwang zum Abbruch der Verhandlungen für heute.

Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt. Ob dahin wollen die Mehrheitsparteien, wie es heißt, ihre Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung fertigstellen, im besonderen wird ein Antrag auf die Form der namentlichen Abstimmungen vorbereitet. Mögen die Zollwucherer vorbereiten, sie werden auch die Bollgegner vorbereitet finden! Der Kampf beginnt mit neuen Waffen. . . .

Ein Freundschaftsdiener.

In den Augen der bürgerlichen Presse gilt unser großer Vorkämpfer Bassalle bekanntlich als ein interessanter Romanheld und als der einzige Sozialdemokrat, mit dem auch die „gute Gesellschaft“ hätte verkehren können, ohne sich etwas zu vergeben. Bekanntlich hat ihn sich sogar Bismarck als „Guts-nachbarn“ gewünscht. Wie wenig Bassalle diesen Ruf verdient hat, zeigen namentlich seine Briefe an Marx und Engels; ganz ohne Schuld mag er insofern freilich nicht an den unverdienten Ehren sein, als er ein lebenswürdiger Gesellschaftler war und sich niemals auf den fauerdöppischen Fanatiker hinausstellte. So hat er in der politisch stillen Zeit der fünfziger Jahre in manchen Kreisen der Berliner „Gesellschaft“ verkehrt, mit hervorragenden Gelehrten, wie Voech und Alexander v. Humboldt, oder mit namhaften Politikern, wie Bucher und Franz Siegel. Erinnerungen aus dieser Zeit Bassalles lehren denn auch mit unwandelbarer Regelmäßigkeit in der bürgerlichen Presse wieder. Eben jetzt hat das Berliner Tageblatt eine ganze Reihe solcher Artikel veröffentlicht, auf die wir jedoch nicht näher eingehen können, da sie ein zu unsinniges Durcheinander sind. Interessanter ist eine andere Notiz, die dieser Tage in der Vossischen Zeitung erschienen ist und seitdem ihren Rundgang durch die freisinnige Presse angetreten hat, interessanter nicht sowohl durch das, was sie mitteilt, als durch das, was sie ver-schwägt. Sie erzählt nämlich, daß Ludwig Löwe, der jüngere fortschrittliche Abgeordnete, als junger Mann mit Bassalle befreundet gewesen sei und von ihm einmal ein Photographalbum mit einem Gelegenheitsverschen erhalten habe. Dies Verschen wird dann mitgeteilt, offenbar als die Pointe der ganzen Notiz, doch soll es hier nicht wiederholt werden, da es ganz nett, aber auch ganz unbedeutend ist. Das Dichten war nun einmal nicht die Sache unserer drei großen Vagabunden, obgleich sie alle in diesem Punkt ihren kleinen Ehrgeiz besaßen.



Die wirkliche Pointe an dem Hitzbüchchen ist nun aber die Verurteilung der Tante Voss, sonst wüsste man nichts von den Beziehungen zwischen Vossale und Ludwig Vöwe. Sie sagt das mit der ehypnotischen Miene von der Welt, und stellt damit, was sonst nicht ihr Fehler ist, das fortschrittliche Bild unter den Schreibern. Thatsächlich ist nicht, wie es nach ihrer Notiz scheinen sollte, Vossale der Gebende in diesem Freundschaftsbunde gewesen, sondern Ludwig Vöwe. Als nämlich im Februar 1862 Vossale und Wahlteich von den Leipziger Arbeitern nach Berlin geschickt wurden, um noch einmal ein freundschaftliches Einverständnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat zu versuchen, und als sie von den Schütz-Dehlysch, Unruh und Konforten mit häßlichen Redensarten abgespritzt wurden, da hat sie Ludwig Vöwe, empört über die elende Hinterhältigkeit dieser Bourgeois, zu Vossale geführt, als dem Manne, der ihnen allein helfen könne. Das war ein wirklicher Freundschaftsdienst, den Vossale von Ludwig Vöwe erhielt, und als solcher unendlich mehr wert, als die Gegengabe, die Ludwig Vöwe von Vossale empfing: jenes Photographienalbum und das noch so viele Gelegenheitsverschen, die heute die sinnige Bewunderung der freisinnigen Presse erregen.

Sie verdienen es!

In der Königsberger Allgemeinen Zeitung erschien im Juni dieses Jahres das folgende Nachruf:

Nachruf.

Am Montag den 2. Juni d. J. verschied nach kurzem schwerem Leiden der Gutskammerer

August Stobbe,

Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens. Seit dem Jahre 1858 im Dienste unserer Familie, ist er durch treueste Pflichterfüllung seinen Untergebenen stets ein leuchtendes Vorbild und seiner Gutskammerer der gewissenhafteste Beamte gewesen.

Seine meinem Vater und mir geleisteten Dienste werden für alle Zeiten in dankbarer Erinnerung bleiben.

Gr. Karstchau, den 8. Juni 1902.

Walter Sacken.

Schon schwarz umrahmt war das Insefal, wie es sich für eine wichtige Traueranzeige gehört, und männlich erfah daraus, daß der Verstorbene volle 48 Jahre lang dem Dienste der Familie Sacken seine Kräfte in treuester Pflichterfüllung gewidmet hatte. Welch leuchtendes Beispiel zugleich von Eintracht zwischen Herrschaft und Gesinde! Welch glänzende Widerlegung der sozialdemokratischen Behauptung, daß der Dienende, zumal auf dem Lande, keinerlei Dank und Anerkennung finden könne. Hier stand es gedruckt, schwarz auf weiß, daß ein Mittergutsbesitzer die 48jährigen Dienste eines Arbeiters „für alle Zeit in dankbarer Erinnerung“ behalten werde. Und der Mittergutsbesitzer hat es auf seine eigenen Kosten drucken lassen. Was will man noch mehr!

Nun zweifeln wir nicht im mindesten daran, daß Herr Sacken die Dienste seines Kammerers „in dankbarer Erinnerung“ hielt. Anders aber sieht es mit dessen Hinterbliebenen. Eine Witwe, ein 17jähriger Sohn und eine lungenkranke Tochter blieben in der Wohnung zurück. Man ließ sie auch unbehelligt, ja man zahlte ihnen sogar den Lohn des Verstorbenen aus — bis zum 1. Oktober. Dann aber hieß es: jetzt raus aus der Wohnung, der Kontrakt ist um. Die alte Frau, die übrigens bis zu ihrer Verheiratung auf demselben Gute gedient hat — daß sie nach der Verheiratung bei der Herrschaft des Mannes ebenfalls Dienste thun muß, ist in Ostpreußen selbstverständlich — kann aber nicht mehr so viel verdienen, um anderwärts Miete zu zahlen, und überdies muß sie noch ihre lungenkranke Tochter ernähren. Sie hat deshalb den Gutskammerer, ihr doch die Wohnung zu lassen, in der sie seit ihr ganzes Leben mit ihrem Manne zusammen zugebracht hat, oder aber, wenn er das durchaus nicht wolle, ihr in seiner Eigenschaft als Gutsbesitzer eine andere Wohnung in Groß-Karstchau zu beschaffen. Aber der Gutskammerer — immer in „dankbarer Erinnerung“ der „treuesten Pflichterfüllung“ des „gewissenhaftesten Beamten“ — ließ sich auf nichts ein, sondern, als die Witwe, die nirgends ein Unterkommen hatte, nicht nachzog, strengte er die — Exzessionsklage an! Am 21. Oktober fand der Termin statt, in welchem dem Antrage des Klägers selbstverständlich stattgegeben wurde, und am 1. November erschien in Abwesenheit der Witwe der Gerichtsvollzieher mit vier Gutskammerern, ließ die Wohnung ausräumen und die Sachen auf die Straße setzen. Dann wurde die Thür verschlossen und der Tochter gesagt, sie solle draußen auf die Sachen aufpassen. Das kranke Mädchen konnte aber nicht den ganzen Tag auf der Straße bleiben und begab sich zu Verwandten nach einer anderen Ortschaft. Abends um 9 Uhr kam die Witwe nach Hause und fand die Bescherung. Auch ihr blieb nichts weiter übrig, als noch tief in der Nacht nach einer anderen Ortschaft zu gehen, wo sie um 11 Uhr anlangte. Als sie am nächsten Tage wieder nach ihren Sachen sah, war natürlich manches zertrümmert. Sogar ein paar Säbner waren in den versiegelten Stiefeln gesperrt, als Unterpfand für die Gerichtskosten und für den Lohn der Männer, welche die Wohnung ausgeräumt hatten!

Es geht es den Hinterbliebenen eines „gewissenhaftesten Beamten“, der ein „leuchtendes Vorbild“ war seinen Untergebenen auf einem Mittergute in Ostpreußen. Wenn schlägt nicht das Herz höher bei dem Gedanken, daß das ganze Volk werden und hungern soll, damit der „Landwirtschaft“ geholfen werde!

Berlin, 8. November. In einem Artikel über Bülow's neueste Aeußerungen zur sozialpolitischen Lage macht die freisinnige Zeitung die interessante Mitteilung, daß Graf Bülow versucht habe, durch Vermittlung des Vorsitzenden des Handelsvertragsvereins, Herz, die freisinnigen Parteien für eine Annäherung an seine „mittlere Linie“ zu gewinnen. Nun wird bald wieder die Norddeutsche Allgemeine demontieren müssen!

Die nationalliberale Presse beurteilt das Attentat der Protokollredaktion auf die Geschäftsordnung des Reichstags sehr gleichgültig. Die Nationalzeitung findet die vorgeschlagene Maßregel — Einführung der Abstimmungsarten — recht klüger und glaubt, daß der Zeitgewinn, der durch diese Neuerung erzielt würde, nicht einmal erheblich sein würde. Die Nationalliberale Korrespondenz erklärt die Vereinfachung der nationalliberalen Fraktion, bei einer Vereinfachung der Geschäftsordnung mitzuwirken, soweit es sich nur darum handle, ein umständliches Verfahren abzukürzen, und der Schutz der Würde nicht beschränkt werde. Die Nationalliberalen thun also wieder einmal mit, wenn es einen reaktionären Streich auszuführen gilt, und vergessen auch nicht ihren üblichen theoretischen Vorbehalt im Sinne des „liberalen Gedankens“.

Nach einem Telegramm der Kölnischen Volkszeitung haben

die Nationalliberalen erklären lassen, daß sie geschlossen für den Antrag der Protokollredaktion stimmen werden. Das Gleiche wird in anderen Blättern berichtet; es wird also schon so sein: die Nationalliberalen sind wieder einmal die Schrittmacher der Reaktion.

Schuld des Urheberrechts. Wegen Vergehens gegen das neue Gesetz zum Schutz des Urheberrechts vom 19. Juni 1901 verhandelte das Landgericht Hannover gegen den Redakteur Meiners von den bündnerischen Hannoverschen Tagesnachrichten. Der Angeklagte hat in der von ihm verantwortlich gezeichneten Zeitung einen vom Chefredakteur Hermann Meyer in Hildesheim verfaßten und in den Hamburger Nachrichten erschienenen Artikel, überschrieben: Aus Niedersachsens Vergangenheit, ohne Einwilligung des Autors nachgedruckt. Der Artikel war, wie auch nicht bestritten wurde, „unterhaltenden Inhalts“, so daß ein strafbarer Nachdruck stattfand. Angeklagter erklärte, in „Unkenntnis“ der gesetzlichen Bestimmungen und ohne böse Absicht gehandelt zu haben, gleichzeitig aber auch, das neue Urheberrecht sei ein Gesetz, mit dem sich nicht leben lasse. Die gesamte Presse empörte sich gegen dieses Gesetz. (Na, na!) Er habe mit knappen Mitteln zu rechnen und sei deshalb außer Stande, so viel Honorar für solche Artikel zu bezahlen, als die größeren Zeitungen. Ein Versuch, gegen Anhebung eines möglichen Honorars die Zurücknahme des Strafgesetzes zu erwirken, scheiterte, weil der Berliner Schriftstellerverein den geschädigten Autor veranlaßt hatte, eine Entscheidung herbeizuführen. Nach einer Bemerkung des Nebenklägers, Rechtsanwält Welsch, schweben zur Zeit gegen die Hannoverschen Tagesnachrichten bzw. den verantwortlichen Redakteur derselben noch fünf weitere solche Strafsachen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 20 M. Geldstrafe und ferner auf Zahlung einer Buße von 10 M. an den geschädigten Autor. Es bemerkte dabei, daß das Gesetz so niedrig ausgefallen sei mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz noch nicht lange in Kraft ist. Die bündnerische Redaktion der Hannoverschen Tagesnachrichten steht mit ihren journalistischen Gespinnstgenossen auf der Höhe der Standpolitik ihrer agrarischen Gesinnungsgenossen.

Der Eid der Schutzmänner. Die Meier Strafkammer verurteilte den Hapenschmann Hempelmann wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Der Schutzmänner war wegen eines Vergehens gegen ein junges Mädchen in Untersuchung gezogen worden und hatte sich auf die angegebene Art den Beweis eines Alibis verschaffen wollen.

Bei den Stadtratwahlen in Düsseldorf, an denen sich unsere Partei zum erstenmal beteiligte, wurde, wie uns ein Privattelegramm meldet, die Mittelpartei durch die Sozialdemokraten verdrängt. Die Sozialdemokraten kommen mit dem Centrum in günstige Stichwahl. Die Sozialdemokraten erhielten 2294, das Centrum 2021 Stimmen.

In den rheinischen Städten herrscht das „Einkammersystem“, nicht, wie im übrigen Preußen, die Doppelvertretung durch Magistrat (Rat) und Stadtvorordnete. Der Stadtrat ist also die einzige Vertretung der Bürgerschaft und wird durch direkte Wahl von der Bürgerschaft gewählt.

(:) Die württembergischen Großunternehmer wehren sich mit aller Kraft gegen die neuen Steuererlasse, die ihnen eine kleine Vermehrung der Steuerlast bringen werden. Zu diesem Zweck hielten sie dieser Tage in Stuttgart einen württembergischen Handelskammertag ab, auf dem beschlossen wurde, an den Landtag eine Eingabe zu richten in dem Sinne, er möge nicht über einen Satz von 4 Prozent bei der Progression der Einkommensteuer hinausgehen. Daß die Staatsverwaltung Württembergs unverhältnismäßig kostspielig ist, wissen die Herren; sie thun auch nichts dagegen, daß sie von Jahr zu Jahr noch kostspieliger wird. Aber an den erhöhten Steuerlasten, die dadurch erforderlich werden, wollen sie nicht mittragen. Es ist nur schade, daß Württemberg nicht noch eine eigene Sozialpolitik machen kann, denn in diesem Falle wäre ein bequemer Weg geboten, die wachsenden Staatslasten auf die Aermsten im Volke abzumwälzen.

s. Offenbach, 8. November. Wie uns ein Privattelegramm meldet, wurde bei den Stichwahlen zu den Landtagswahlen in Hessen Genosse Ulrich Offenbach mit 99 Stimmen gewählt. In Offenbach-Land verließ die Wahl resultatlos, da die ultramontanen Wahlmänner fortblieben. Die Wahl findet nunmehr am nächsten Donnerstag statt. Die Wahl des Genossen Drb ist sicher.

r. Aus Baden, 6. November. Im erzbischöflichen Ordinariat zu Freiburg scheint man unter der Wirkung des Klostersturms und der immer noch nicht ausgelösten Spannung in der Ordensfrage an starker nervöser Ueberreizung zu leiden. Es regnet jetzt förmlich Strafanträge gegen die Verbrecher an der Majestät der „Kleinseitigmachenden“. Vor wenigen Tagen erst hat man den als Klosterführer bekannten Karlsruher Professor Böblingk wegen seiner vielgenannten Canossa-Droschke der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. denunziert, und heute erfahren wir, daß der Erzbischof auch gegen den ehemaligen evangelischen Pfarrer und jetzigen Herausgeber der Monatschrift Das Evangelium, Herrn Schwarz in Heidelberg, wegen Vergehens gegen den § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs (Beschimpfung religiöser Einrichtungen) bei der dortigen Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt hat. Das Vergehen wird erblickt in der von Herrn Schwarz kürzlich in 2. Auflage herausgegebenen Schrift Paps Leo XIII. vor dem Richterstuhl Gottes sowie in seiner Proschüre: Der Feilschdienst der Kirche. Verstofftenen Mittwoch fand infolge des erzbischöflichen Strafantrages in der Schwarzschen Wohnung eine gerichtliche Hausung statt, bei der ein Teil der genannten beiden Droschken mit Beschlag belegt wurde.

Nach dem Vorgang der badischen Städte Heidelberg und Mannheim soll jetzt auch in der Residenz Karlsruhe ein Gemeindemittel ein Krematorium erbaut werden. Der Stadtrat beantragt zu diesem Zwecke beim Bürgerausschuß einen Kredit von 66000 Mark.

München, 6. November. Wolffs Bureau meldet offiziell: Da auch in diesem Winter die Verhältnisse der Arbeiter, namentlich in größeren Städten, teilweise schwieriger zu werden drohen, hat das Ministerium des Innern Anordnungen getroffen, daß die im letzten Budget genehmigten, aber noch nicht zur Ausführung gelangten Staatsbauten thunlichst rasch in Angriff genommen werden, und auch bei den Bauten aus Kreis-, Distrikts- und Kommunalfonds auf ein gleiches Verfahren hingewirkt werde. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Arbeiter bei Vollendung der betreffenden Bauten nicht plötzlich entlassen, sondern bei anderen Bauten thunlichst weiterbeschäftigt und in erster Linie inländische Arbeiter berücksichtigt werden.

Keine politische Nachrichten. Aus Rom berichtet eine Korrespondenz: Graf Goergen, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, habe einen Redakteur der Itale verhaftet, daß dort vor kurzem Goldminen von unerhörtem Reichtum gefunden worden seien. Die Minen seien noch weit reicher, als jene von Johannesburg, und die letzten Depeschen darüber klangen wahrhaft phantastisch. Selbst der größte Optimismus sei gerechtfertigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stichwahl in Favoriten.

Wir erhalten folgende Privatdepesche:

Wien, 8. November. Genosse Adler ist in der Stichwahl unterlegen. Die Differenz betrug 39 Stimmen, 6223 gegen 6262. Enormer Wahlschwindel. Nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses kam es zu einer Polizeistatue. Zahlreiche Verwundungen; die Polizei drang ins Arbeiterheim ein. Die Wahlbeteiligung betrug 81 Prozent.

Nach dem Bericht eines Berliner Blattes verhaftete die Polizei 40 Personen wegen versuchten Schwindels bei den Wahlen und wegen Straßengezettes. Ein Trupp christlichsozialer überfiel ein sozialistisches Agitationslokal, wurde aber zurückgeschlagen. Schließlich mußte die berittene Sicherheitswache mit einem zweimaligen Angriff vorzuehen, wobei gegen 50 Arbeiter durch Säbelhiebe verwundet wurden.

Das sind die Früchte der christlichsozialen Lugerei! Ehrlose Verleumdungen, schamloser Wahlschwindel und zuletzt blutige Straßengewalt.

Frankreich.

Zum Bergarbeiterstreik.

Paris, 7. November. Die Deputiertenkammer nahm mit 367 gegen 148 Stimmen einen von Rouanel eingebrachten Antrag an auf Ernennung einer Kommission von 33 Mitgliedern zur Untersuchung der Ursachen des gegenwärtigen Ausstandes. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Indessen haben auch die Schiedsrichter für die Gruben im Departement du Nord ihren Spruch, ebenso wie in Pas-de-Calais, dahin abgegeben, daß kein Grund vorliegt, die jetzigen Lohnprämien zu erhöhen. Die Grubenbesitzer des Departements du Nord haben sich zugleich verpflichtet, die Altersrenten für die französischen Grubenarbeiter zu erhöhen. Die Rente für 55jährige Bergleute, die 30 Jahre bei derselben Gesellschaft gearbeitet haben, wird auf 800 Franken erhöht, die Rente für die, welche nicht bei ein- und derselben Gesellschaft gearbeitet haben, auf 550 Franken.

Die Vertreter der Arbeiter haben in einer Unterredung erklärt, daß sie nichts erreicht haben hinsichtlich der Aufbesserung der Löhne, daß aber die Vorteile, die sie hinsichtlich der Altersrente erlangt haben, wertvoll seien. Sie lehnen heute nach dem Rückzug, wo sie morgen am Kongress teilnehmen müssen.

In Pas-de-Calais ist der Ausstand noch immer vollständig. In Wisbain hat eine Versammlung von 6000 Ausständigen beschlossen, den Schiedspruch nicht anzunehmen und den Ausstand fortzusetzen.

Wie der Frankfurter Zeitung geschrieben wird, soll es in den Kreisen der Bergarbeiter sehr knapp stehen. Die Verbände des Nordens haben bei Beginn des Kampfes nur über 250 000 Franken für 70 000 Streikende verfügt, und in den übrigen Bezirken sei es jedenfalls nicht besser, eher noch schlechter gestanden.

Aus Marseille wird noch berichtet: Die Vertreter der Grubenbesitzer von Grande Combe und die Vertreter ihrer ausständigen Arbeiter einigten sich über alle strittigen Fragen und beschlossen, kein Schiedsgericht anzurufen. Sollte indessen die Arbeit am 17. November nicht wieder aufgenommen sein, so erhält die Gesellschaft wieder völlige Aktionsfreiheit.

Aus der Partei.

In die Redaktion der Magdeburger Volksstimme ist Genosse Neugebauer, bisher in Falkenberg in Oberschlesien, eingetreten.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Leipzig, 7. November.

Ein schlagfertiger Arbeitgeber ist der hiesige Möbelfabrikant G. Jentsch, den sein Werkführer Th. Wood auf Zahlung eines Monatsgehältes von 117,35 M. wegen kündigungslöser Entlassung verklagte. J. beantragte Abweisung der Klage, da er J. schon am 6. September gekündigt habe, womit J. einverstanden war; die definitive Entlassung sei aber erst am 30. Oktober erfolgt. Als er am Abend des genannten Tages dem J. im Comptoir seinen Lohn auszahle und ihn fragte, ob er sonst noch etwas zu fordern habe, that J., als ob er die Frage nicht verstände, worauf ihn Jentsch sagte, daß mit diesem Tage seine Zeit abgelaufen sei. J. bestritt dies, indem er entgegnete, daß er die Kündigung vom 6. September nicht anerkenne, es müsse ihm entweder am 1. oder 15. des Monats gekündigt werden. Zunächst benutzte sich nun Wood eines auf dem Tulle liegenden Briefes, in dem er mit Recht sein Zeugnis vermute. Nun kam es erst zu mündlichen Auseinandersetzungen, wegen der Richtigkeit des Zeugnisses und schließlich zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf J. Hautabschürfungen an der Hand davontrug und schließlich noch die nach dem Comptoir führende Treppe herunterfiel. Ein früherer Arbeiter J.S., der zufällig dazu kam und auch die Hilfskasse J.S. vom Comptoir her gehört hatte, sagt als Zeuge, daß dem J. Krögen und Vorbeim heruntergerissen war und daß er ihm seine blutende Hand gezeigt habe. J. wendet nun ein, daß er von beiden noch beschimpft worden sei und seine Gehilfen von ihnen aufgefordert worden seien, ihm (J.) die Arbeit vor die Knochen zu schmeißen; ferner hätten sie ihn mit den Worten bedroht, ihm die Knochen entzwei zu schlagen. Die beiden sind dann noch einmal in das Comptoir zurück, um die Verwundung durch das Comptoirpersonal feststellen zu lassen und da habe Jentsch sie dreimal hintereinander angefordert, das Lokal zu verlassen, was sie augenblicklich gethan hätten. J. bestritt die Aufforderung an die Leute zum Heruntergehen der Arbeit entschieden, während der hinzugekommene G. dies nur in dem Sinne gelagt habe, daß sie bis spät in die Nacht noch Markthelferdienste leisteten, indem sie nach neun Uhr noch eine Fuhrer Wägel fortgeschafften. Durch das Personal wurde dann noch unter Eid angefragt, daß die beleidigenden Aeußerungen von christlichen Juden, Knochen entzwei schlagen u. von J. gethan worden seien. Darauf wies das Gericht J. mit seiner Klage ab, der nun die weitere Instanz des Landgerichts anrufen will.

Hierzu vier Beilagen.



# Unsere Weihnachtsgaben

werden in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig sein.  
Wir überreichen an jeden Käufer von  
Sonnabend den 8. bis Sonnabend den 29. November

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **1 Mk.**

- 1 Glas-Zucker-Schale
- 1 Paar woll. Kinderhandschuhe
- 1 Toiletten-Spiegel
- 2 Glasteller
- 1 Sporbüchse aus Terracotta
- 1 Kammkasten mit Spiegel
- 1 leinenartiges Taschentuch
- 1 bunten Kaffeebecher
- 2 Wassergläser
- 1 eichenähnlichen Federkasten

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **3 Mk.**

- 1 Vorratstonne, blau, Zwiebel
- 1 Goldrandbecher mit Monogramm
- 1 Paar woll. Kinderhandschuhe
- 1 handfeste Kehrreichtschaufel
- 1 Paar Dam.-Winterhandschuhe
- 1 Kinder-Filzhut
- 1 Tolstoi-Roman
- 1 Damen-Gürtel
- 1 Küchenlampe
- 1 Damenschleier

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **5 Mk.**

- 1 schwarze Markt-Tasche
- 1 Wirtschaftsschürze
- 1 mal Stoff zur Schelerschürze
- 1 Paar Filzpantoffel
- 1 Wachstuch-Tischdecke
- 1 Paar Krimmerhandschuhe
- 1 Wasser-Eimer oder Asch
- 1 Kinderkleidchen
- 1 Parade-Handtuch
- 1 Damen-Untertaille

### Es wird nur ein Gegenstand allerdings nach Wahl verabfolgt.

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **10 Mk.**

- 2 1/2 Mtr. Stoff zur Damenbluse
- 1 Barchent-Bettuch
- 1 Damen-Korsett
- 1 gutes seidenes Halstuch
- 1 weisses Damenhemd mit Besatz
- 1 bunte Kaffeetischdecke
- 1 Paar Damen-Filzschuhe
- 3 Mtr. Barchent z. Mannshemde
- 1 Küchenrahmen
- 1 Karton m. 1/2 Dgd. Taschentüchern

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **20 Mk.**

- 1 Reisekoffer
- 1 Waschservices
- 1 Tafelaufsatz
- 1 Tuch-Unterrock
- 1 Kaffeegedeck
- 1 rotbraune Tischdecke
- 6 Stubenhandtücher
- 2 weisse Damen-Nachtjacken
- 1 Damen-Pelz-Kollier
- Stoff zur waschseid. Bluse

**Gratis** bei Gesamt-Einkäufen von **30 Mk.**

- 6 Mtr. Tuchstoff zum Kleide
- 1 Standuhr
- 1 Damen-Regenschirm
- 1 Kaffeeservices
- 1 Damen-Tuchbluse
- 2 Bettvorlagen
- 2 Bettdecken
- 1 Paar Damen-Lederschuhe
- 6 Mtr. rot-rosa Bettinlet

In Preisen sind wir nicht gleichzukommen.

## Geschäftshaus **Schaarschmidt & Co. Nachf.** Eisenbahnstr. 46.

# Nordbezirk.

Montag den 10. November abends 7 1/2 Uhr

## Oeffentliche Wähler-Versammlung

im Saale der Oberschänke, Gohlis, Mendestraße.

Tagesordnung: 1. Die Thätigkeit der Stadtverordneten und die bevorstehenden Neuwahlen. Referent: Redakteur Otto Bollender.  
2. Freie Diskussion.

Die Wähler der dritten Klasse werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

10024]

Der Einberufer.

## Arbeiterverein Leipzig.

Vereinslokal: Reichsstrasse 8.

Sonntag den 9. November von nachmittags 3 Uhr an

**Ausstellung von Künstler-Stein-Zeichnungen**  
aus dem Verlag von R. Voigtländer. — Freier Zutritt für Jedermann.

Um 4 1/2 Uhr nachmittags

**Vortrag von Herrn Dr. Morgenstern**  
über  
**Anzengruber und Die Kreuzelschreiber.**  
Der Vorstand. [10083]

## Achtung, Maurer!

Dienstag den 11. November abends 7 1/2 Uhr

Oeffentliche

**Maurer-Versammlung**  
im Saale des Pantheon, Dresdener Straße.

Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Redakteur Schöpfkin über: Die Arbeiterkämpfe der Gegenwart. 2. Innere Verbandsangelegenheiten.

Die Verbandsmitglieder werden ersucht, in der Versammlung die Mitgliedsbücher zur Abstempelung vorzulegen. [10022]

**Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.**

Gemeinnütz. Verein Oetzsch.  
Sonntag den 9. November

## Oeffentlicher Vortrag

über **Fritz Reuter**  
in der Kolonnade des Restaur. z. Börse.  
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.  
Zahlreichen Besuch erwartet D. B.

Alle Art Musik

führt die Leipziger Musiker-Vereinigung zu den üblichen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Wirte, Vereine u. Private in der Buchhandlung H. Gsch. Burgstraße 25, und beim Geschäftsführer Adolf Heise, Gohlis, Wiltcherstr. 7 anfragen.

Glasweiser Wein-Ausschank  
ber [10043]

Deutschen Central-Bodega  
direkt vom Fab. von:  
Portwein, Sherry, Madeira  
Malaga, Taragona  
bei

Gust. Müller, Restaur. Weststern  
L. Lindenau, Weststraße 36.

Frisch eingetroffen: ff. Ribenjaft bei Schubert, Lindenau, Georgstr. 27, III.

## Achtung, Gummidrechsler u. Berufsgen.

Montag den 10. November abends 7 1/2 Uhr

## Oeffentl. Versammlung

im Schloss Lindensfels, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rob. Noack über: Die Aufgaben der Arbeiter im heutigen Industriestaat. 2. Die wirtschaftliche Lage der Gummidrechsler u. Berufsgen. nach der statistischen Erhebung vom Jahre 1902. 3. Bericht und Neuwahl des Vertrauensmannes. 4. Wahl einer Tariffkommission. 5. Gewerkschaftliches. — Kollegen! Eure interessen Verursachungen kommen in dieser Versammlung zur Behandlung. Erscheint daher alle ohne Ausnahme. [10041]

## Schneider.

Montag den 10. November in den Sälen der Flora

## Herbst-Vergnügen

bestehend aus Instrumental-Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball. Das Konzert wird ausgeführt von der Freien Musiker-Vereinigung (Direktion: Herr G. Schütze) unter gütiger Mitwirkung des beliebten Humoristen Siplitz.  
Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf zu 15 Pfg. das Stück sind zu haben in den bekannten Zuthatengeschäften, im Bürgergarten, Flora, Goldenes Weinfeld, Stadt Gotha, Cigarrengeschäft von Schulze, Brüderstraße, und bei dem Vertrauensmann H. Weider, Promenadenstraße 38, II. [10000]

## Naturheilverein Priessnitz, Blerpalast

Sonntag nachm. 1/2 Uhr ab Königsplatz: Spaziergang nach Leutzsch (Burgau). — Montag abds. 7 1/2 Uhr. L. O.: Zur Vibrationsmassage. — Gäste willkommen. [10067]

## Gute Quelle.

Brühl 42. Zub.: Louis Bernstein.

Seute von 4 Uhr an Konzert der renom. Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister Högel.

Von 11—1 Uhr: Fröhlichkonzert. Stadtbekannt vorzüglicher Mittagstisch. Sehr reichhaltige Abendkarte.

Im Tunnel: Amerik. Buffet. Originelle musk. Unterhaltung. Angenehmer Familienaufenthalt.

**Probitheida.** Hermann Julius empfiehlt sich zur Orts-Kirmes mit div. Braten sowie selbstgebackenen Kuchen. Hierzu lade ich Genossen und Freunde ein. [10020] Gen. der Schwarz.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. November.

Eine „falsche“ Parole soll es sein, wenn bei der bevorstehenden Wahl: „Hier Mieter, hier Hausbesitzer!“ gestanden werde. So wurde wenigstens in der am Donnerstag abgehaltenen Versammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins behauptet. Es mag zugegeben sein, daß den Matadore...

Die Unansässigen thun wohl daran, den kassierenden Gegenstand zwischen sich und den Hausagrarier nicht zu verwechseln zu lassen. Freilich genügt es nicht, nur den Hausbesitzern die Gefolgschaft zu verweigern und ihnen die Wahlstimmen der Unansässigen vorzuenthalten...

Der Hausbesitzerpartei ist jetzt sogar vom Verein reichstreuer Männer zu Sellerhausen die sonst bedingungslose Gefolgschaft gekündigt worden. Er hat beschlossen, es seinen Mitgliedern zu überlassen, welche der beiden „nationalen Gruppen“ — Hausbesitzerpartei oder Mieterverein — sie unterstützen wollen; die Hauptfrage sei natürlich, daß die Sozialdemokratie bekämpft werde.

Von der Firma Grohmann u. Frosch geht uns eine Verichtigung auf den in Nr. 257 der Leipziger Volkszeitung veröffentlichten Bericht über die letzte Schmiedeversammlung zu. Die Firma schreibt: „Lohnabzüge wurden nicht ganz bei der Hälfte der Arbeiter vorgenommen und zwar in nachfolgender Weise: Lohnabzug bei 4 Mann je 6, bei 2 Mann je 4 und bei 62 Mann je 1—3 Pfg. pro Stunde.“

Das Schreiben ist mit den Unterschriften von 36 am Streik beteiligt gewesen und wieder eingestellten Arbeitern versehen, die die Angaben der Firma bekräftigen.

Wie uns in derselben Angelegenheit von der Organisation der Schmiede mitgeteilt wird, bedürfte der Bericht der Schmiederversammlung insofern der Berichtigung, als nicht gesagt worden ist, daß Herr Frosch sich auf sein Ehrenwort verpflichtet, sondern den Arbeitern gegenüber versichert haben soll, den Lohnabzug zurückzunehmen.

In Gastwirtsreisen herrscht, wie sich immer wieder zeigt, die irrige Meinung, es könne ein Schankwirt, der eine bestehende Schankwirtschaft übernehmen wolle, das betreffende Lokal so lange auf den Namen und die Konzession seines Vorgängers bewirtschaften, bis er selbst die Schankkonzession erhalten habe.

Konkurs-Erklärung. Die große Leipziger Dampfbuchbinderei Aktien-Gesellschaft vormals F. A. Varsfel, eine der größten Dampfbuchbindereien Deutschlands, hat gestern Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 1150000 Mark, die Aktiven 900000 Mark.

Definitive Sitzung des Bezirksausschusses. Der Nachtrag zum Einquartierungsregulativ der Gemeinde Wotan, dessen Sätze gegen die früheren etwas erhöht wurden, fand die Zustimmung des Ausschusses.

Das Ortsgericht in Stötteritz, wozu auch wenn Feuerwehrlente bei festlichen Veranstaltungen zur Beaufsichtigung herangezogen werden, eine Mark pro Person Gebühren erhoben werden sollen, wird genehmigt.

Die politische Gemeinde Abtnandorf hat mit seinem Gemeinderat insofern schlimme Erfahrungen gemacht, als die erforderlichen Zweidrittel der Mitglieder zu den Beratungen nie anwesend waren und der Gemeinderat deshalb immer beschlußunfähig war.

Zur Ausführung der Stadtgemeinde-, Armen-, Kirchen- und Schulanlagen hat die Stadtgemeinde Taucha ein neues Regulativ ausgearbeitet und zur Genehmigung vorgelegt, nach welchem die Einkommensteuer erhöht und eine Warenhaussteuer eingeführt werden sollte.

steuer selbst vornehmen. Die Warenhaussteuer wurde von der Gemeinde selbst fallen gelassen und der Ausschuss genehmigte auch nur die Erhöhung der Einkommensteuer, da das Ministerium angeregt hatte, daß mit Rücksicht auf die zu erwartende Steuerreform die weitgehenden örtlichen Regulative zurückgestellt werden sollten.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist vom sächsischen Ministerium angeregt worden, daß sich die Amtshauptmannschaften nach Erkundigungen darüber äußern sollten, ob in dieser Sache noch etwas zu thun sei.

Der ärztliche Kreisvereinsausschuss Leipzig hat in seiner letzten Versammlung über den Entwurf einer abgeänderten ärztlichen Ehrengerichtsordnung beraten, der vom Ministerium dem Landesmedizinalkollegium vorgelegt worden ist.

An den Telephon-Apparaten wird neuerdings eine kleine Warnungstafel angebracht, dahin lautend, daß der Anruf nur durch einmaliges langames Umdrehen der Kurbel zu erfolgen hat, da andernfalls Beschädigungen der Beamten auf dem Fernsprechanlage möglich sind.

76 Mark Beschlagnahme hat der Inhaber des in der Nacht zum Donnerstag im Einbrechern bestohlenen Garderobegegeschäfts in der Feiler Straße auf die Herbeischaffung der gestohlenen Kleidungsstücke und die Ermittlung der Diebe ausgeübt.

Keine Polizeinachrichten. Im Buchgewerbehause wurde ein 19jähriger Schreiber von hier dabei abgefaßt, als er ein ausgelegtes Buch entwendete. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

Ein 24 Jahre alter Handlungsgehilfe mußte wegen eines Stillschleppens zur Verantwortung gezogen werden.

Festgenommen wurde hier ein vom Landgericht Elberfeld wegen Rückfallsbetrugs strafbrieffällig verfolgter, 39 Jahre alter Kaufmann aus Wachen, sowie ein 21 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Lindenau, den die Staatsanwaltschaft Hannover wegen Diebstahls sucht.

In einem Fahrradgeschäft der Bethel Straße entnahm gestern ein 32 Jahre alter Müller aus Lipperdorf ein wertvolles Fahrrad auf Abzahlung und zahlte dabei einen geringen Betrag an. Sodann begab er sich mit dem Rade in ein anderes Geschäft, wo er es zu verkaufen versuchte.

Aus einem Fremdenzimmer eines Gasthauses der Nordvorstadt hat eine unbekante Frauensperson von 24 bis 26 Jahren und mittler, kräftiger Gestalt ein Portemonnaie mit 80 Mark gestohlen.

In einer der letzten Nächte ist, vermutlich in einem Lokale der Südvorstadt, ein goldener Herrering mit einem à jour gefaßten Brillanten im Werte von 150 Mark abhanden gekommen.

Im Brühl ist ein großer, zweirädriger Handwagen mit Kastenauflage und blauem Anstrich und aus einem Grundstücke der Georgenstraße in L.-Lindenau ein Mover, Marke Brennabor im Werte von 100 Mark entwendet worden.

Kleines Feuilleton.

Das Leipziger Schauspielhaus hat nun für einige Zeit glückliche Tage. Matkowsky spielt — das ist die Zeit der vollen Häuser, der rasenden und schlüchzenden Weiblein — und erfreulicherweise kommt doch auch allemal mit ihm, soviel sich gegen seine ganze Art einwenden läßt, etwas von dem Leben und der Bewegung, die eine starke Künstlerpersönlichkeit immer schafft.

So hab ich vor einem Jahre etwar schreiben müssen, als Matkowsky im Dresdener Residenztheater ein längeres Gastspiel als Ferkelner eröffnete. Ach kann heute das damals Gesagte nur wiederholen. Es giebt für mich kaum ein schmerzlicheres Theaterereignis, als wenn ich sehe, wie ein starker Künstler von fortwährendem Temperament sich für ein Stück ins Zeug legt, das kaum wert ist, ausgeführt zu werden, wenn ich sehe, daß er dieses Stück von Sieg zu Sieg führt.

Das Große Licht, das die Leipziger gestern bejubelt haben, ist längst gerichtet — und nicht umzubringen, weil Matkowsky es immer wieder wegen der Bombenrolle, die es ihm bietet, bevorzugt. Herrn Philipp's Theaterkritik hat wenig mit Litteratur zu thun, er ist eine theatrale Begabung, die der heutige Theatergeschäftsbetrieb hoch gebracht hat.

ausgenommen ist. Sein Stück handelt vom Reid, der einen jungen Künstler, den ein Größeres zur Mitarbeiterchaft an einem großen Werke herangezogen hat, aufreißt und zu Grunde richtet. Aber gleich die Umrisse des Themas sind nicht reinlich herausgearbeitet. Dem Dombaumeister Ferkelner wird in dem Mater Masnussen nicht nur ein Künstler gegenübergestellt, der seine Kräfte überschätzt und dem der Reid die vorhandene Kraft zerbricht, sondern zugleich eine pathologische Persönlichkeit. Ein Kranter macht ohnmächtige, zappelige Anstrengungen, die Größe eines Michelangelo — ein riesengroßes Genie ist dieser Ferkelner — zu besämpfen. Dadurch schon wird alle tiefere Wirkung unmöglich gemacht, und zumal dann, wenn, wie gestern, von vornherein der Wegner des Meisen als offensichtlich trank Persönlichkeit auf die Bühne gestellt wird.

ausgenommen ist. Sein Stück handelt vom Reid, der einen jungen Künstler, den ein Größeres zur Mitarbeiterchaft an einem großen Werke herangezogen hat, aufreißt und zu Grunde richtet. Aber gleich die Umrisse des Themas sind nicht reinlich herausgearbeitet.

schließlich aus einer Ministertragödie ein Hintertreppenschauspiel, ausgepumpt mit allerhand schönen Phrasen über Kunst und Künstlerium. Na — und das gefällt dem lieben Publikum, namentlich wenn Matkowsky all seine Kraft auftrumpft, wie ein freudlicher Meise aller Niedertacht und Kleinheit lacht und, ein Bild unwahrscheinlicher Kraft, von deutscher Kunst schwärmt, die in dem Stück mithandelt wird.

Außer der des Ferkelner hat das Stück noch eine andere dankbare Rolle, die des mit Ferkelner befreundeten Organisten Goldner. Wie Ferkelner das kräftige, unbefangene, spielende das höchste erreichende Ministerkind ist, so ist der Musiker Goldner ein probianisches Ministerkind, ein toller Zwickel, eine einfältige Seele, die ihre Güte hinter saumäßiger Grobheit verbirgt. Auch diese Rolle ist von Herrn Philipp etwas ordinär handwerklich gerechtigt, und sie hat einen Stöck ins Lappische bekommen, da Herr Philipp es sich nicht hat verjagen können, die Begleitung Goldners für seinen musikalischen Schicksaligen Jochan Sebattien Bach sich kindlich äußern zu lassen. Aber dankbar ist die Rolle auf jeden Fall, wenn der Schauspieler nur halbwegs das Charaktergout anzumachen versteht. Herr Frosch verstand sich gestern ganz ausgezeichnet darauf und fand vielen Beifall. Da gegen mußte Herr von Gertwig, dessen Spiel noch ganz unfrei ist, mit der Rolle des jungen Malers Masnussen nicht viel anzufangen.

Theaternachrichten. Neues Theater. Sonntag: Oberon. Montag: Hans Heiling. Dienstag: Wallenstein's Lager; Die Piccolomini. Mittwoch: Carmen. Donnerstag: Wallenstein's Tod. Freitag: Die Meisterfinger von Nürnberg. Sonnabend: Donna Anna. — Altes Theater. Sonntag: nachmittags 8 Uhr: Jodwiga; abends 1/8 Uhr Alt-Heidelberg. Montag: Im bunten Rod. Dienstag: Der Opernball. Mittwoch: Alt-Heidelberg. Donnerstag: Brillotte. Freitag: Im bunten Rod. Sonnabend: Fatmija.

Im Leipziger Schauspielhaus wird heute zum erstenmal Felly Philipp's Schauspiel Das Große Licht mit Herrn Matkowsky als Gast in der Rolle des Lorenz Ferkelner wiederholt. In der Rolle des Fritz Masnussen wird Herr Max Bräuner mit Herrn v. Gertwig alternieren, und zwar wird Herr Bräuner die Rolle heute spielen. Die Aufführungen des Großen Lichts finden zunächst bis Dienstag den 11. November statt. Am Mittwoch wird zur Nachfeier von Schiller's Geburtstag Don Carlos gegeben mit Herrn Matkowsky in der Rolle des Marquis Posa und Herrn Direktor Hartmann



Auf der Bauhmannstraße in R. Seltzerhausen schenkte gestern vormittag das Pferd eines Antierhändlers vor einem Kraftfahrzeug, wobei die Deichsel des Vuttergeschirres zerbrach. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden.

Zu der Weihenstepfer Straße stürzte gestern vormittag das Pferd eines Milchhändlers. Um das Tier wieder auf die Beine zu bringen, mußten Mannschaften der Feuerwehr mit dem Hebeapparat zu Hilfe kommen.

An der Ecke der Tauchaer Straße und Gartenstraße stieß gestern abend ein Motorwagen mit einem Pferdegeschirr zusammen, wobei das Pferd des letzteren hinstürzte. Der Unfall ging ohne weitere Folgen ab.

Stötteritz. Das sächsische Ministerium des Innern hat dem Gemeindevorstand Manek in Stötteritz für seine Person und für so lange, als er in seinem jetzigen Amte steht, die Befugnis zur Ausstellung von Reisepässen für das In- und Ausland an in seinem Gemeindebezirke wohnende Personen, sowie zur Verlängerung der von ihm selbst ausgestellten Reisepässe für das Ausland unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, in- gleichem und zwar ebenfalls mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs, die Befugnis zur Anordnung der Zwangsvollstreckung in den zu seinem Geschäftsbereiche gehörenden Verwaltungssachen übertragen, soweit es sich dabei um Zwangsvollstreckungen in andere bewegliche, körperliche Sachen handelt, als auf den Namen lautende Wertpapiere, außer Kurs gesetzte Inhaberpapiere oder Freische, die noch nicht vom Boden getrennt sind.

Moran. Die Gemeindevorwahlen finden für alle Klassen am Montag den 24. November von nachmittags 5 bis 8 Uhr statt. Die Wählerliste liegt vom 5. bis 23. November im Gemeindevorstand zur Einsicht aus. Auch in den Vormittagsstunden des Sonntags den 9. und 16. November kann die Liste eingesehen werden. Die beiden Klassen der Unausfälligen haben je einen Erfahmann zu wählen. Das Wahllokal für die erste Klasse der Unausfälligen ist die Hermannstraße, für die zweite Klasse Restaurant zur Erholung bei Köhler. Versäume niemand, die Wählerliste einzusehen.

Ivenkau. Nachdem sich nun die hiesige „nicht gerade beste Sorte von Arbeitern“ gerührt hat und das Bürgerrecht in größerer Zahl erwerben will, wird ihnen dieses erschwert. Verschiedene Genossen, die an der Spitze der hiesigen Arbeiterbewegung stehen und solche, die als Sozialdemokraten bekannt sind, erhielten vom Rate ein Schreiben, in welchem erklärt wurde, daß aus den eingereichten Papieren nicht zu ersehen, daß der Bewerber sich im Besitze der sächsischen Staatsangehörigkeit befinde, und wonach sie den Geburtsort des Vaters und Großvaters, resp. deren Bürgerrechte oder behördliche Ausweise, ob sie Gemeindevorstandsmitglieder, Gemeindevorstände u. dgl. gewesen sind, zum Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit beibringen müssen. Noch vor 14 Tagen wurden solche Papiere, die kaum zu beschaffen sind, nicht verlangt. So ist es denn gekommen, daß auch ein Genosse, dessen Vater Bürger in Ivenkau ist, den Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit erbringen muß. Dabei hat ein großer Teil der für dieses Jahr zum Stadtverordnetenwahlrecht eingetragenen Genossen sich schon zwei-, drei- und mehrmal an der Landtagswahl, die doch unbedingt sächsische Staatsangehörigkeit voraussetzt, beteiligen können. Da diese Genossen nun nach dem Ratsschreiben fragwürdige Sachen sind, ist da nicht Herr Bürgermeister Ahnerts Wahl auch ungültig? Denn es giebt doch wohl in diesem Landtagswahlkreise eine große Zahl solcher fragwürdiger Staatsangehörigen.

Markranstädt. Nachdem das Schulbad, welches den Kindern der 1. bis 5. Klassen beiderlei Geschlechts alle 14 Tage Freitag und Sonnabends von 10 bis 1 Uhr unentgeltlich zur Verfügung steht, auf wiederholte Anregungen des Stadtverordneten Kändler auch als Volksbrausebad eingerichtet ist, ist zunächst der männlichen Bevölkerung unserer Stadt Gelegenheit gegeben, ein körperliches Brausebad für den billigen Preis von 10 Pf. jeden Sonnabend in der Zeit zwischen 5 und 1/9 Uhr abends zu nehmen. Es steht zu erwarten, daß dieser Wohlfahrtsbeirichtung größte Beachtung namentlich aus den Kreisen des werththätigen Volkes geschenkt wird. Bei Ausstellung des Hausplans für das Jahr 1903 werden unsere Genossen des Stadtparlaments hoffentlich ein offenes Auge haben, daß nicht dem Fonds zur Erbauung eines Bismarckdenkmals, sondern vielmehr zur Erhaltung des Volksbrausebades 1000 Mk. aus dem Sparfassenreingewinn überwiesen werden, um die Möglichkeit zu erzielen, daß das Brausebad Männern wie Frauen allwöchentlich einmal zur freien Verfügung steht.

### Gemeinde-Zeitung.

Markranstädt. (Stadtgemeinderatsitzung vom 29. Oktober.) Das mit der Gemeinde Penig in Höhe von 70 000 Mk. und mit der Gemeinde Groitzsch in Höhe von 190 000 Mk. ein-

gegangen Sparfassen darlehens soll aufgehoben und von einer dafschigen Firma zu 3,8 Prozent mit 0,4 Prozent Vermittlungsgebühr geliehen werden. Dem wird auf Antrag des Bürgermeisters Ott zugestimmt. Die anderweitige Aufnahme des im Jahre 1870 von der hiesigen Sparkasse erhobenen Darlehens von 18 881,00 Mk. wird ebenfalls genehmigt. Bürgermeister Ott teilt dem Kollegium mit, daß die verlängerte Eisenbahnstraße hinter dem Amtsgericht nach der Marienstraße von Sigmund Erben am 1. September 1903 in Angriff genommen wird. Die Straße wird für die Gemeinde kostenlos hergestellt. Ferner wird davon Kenntnis genommen, daß in der letzten Bezirksversammlung die Statuten zur Errichtung des Gewerbegerichts Zustimmung gefunden haben, ebenso die Bestimmung, daß der Amtshauptmann auf den jeweiligen Bürgermeister in Markranstädt den Vorsitz im Gewerbegericht übertragen soll, wenn später eine Kammer nach Markranstädt verlegt wird. Weiter teilt der Bürgermeister mit, daß das Mandat zur Vertretung der Stadt Markranstädt in der Bezirksversammlung nicht erlischt, wenn der betreffende als Bürgermeister nicht mehr fungiert, aber die Zeit als Vertreter noch nicht abgelaufen ist. Daraufhin habe er seinem Vorgänger, dem jetzigen Rechtsanwalt Berthold, schriftlich die Frage zugehen lassen, ob er auf die Vertretung Markranstädt in der Bezirksversammlung verzichten wolle. Die schriftliche Antwort war, daß er nicht verzichtete. Bürgermeister Ott hat darauf ein weiteres Schreiben an B. gerichtet, das ohne Antwort blieb. Das Mandat ist aber nun erloschen, weil der frühere Bürgermeister Berthold nicht mehr in dem Bezirk der Amtshauptmannschaft weilt, sondern in der Stadt Leipzig. Das Naturalisationsgesuch des Restaurateurs Schid aus Krotzig (Schweiz) wird befürwortet. Das Gesuch des Stadtverordneten Kohlwagen um Enthebung von seinem Amte wird auf Veranlassung des Stadtv. Kändler verlegt. Die Eingabe des Hausbesitzervereins betr. Abänderung des Regulativs, zur Räumung der Senfässer statt aller vier Wochen eine längere Frist zu gewähren, wird angenommen. Als Mitglieder zur Einschätzungskommission sind die Herren Stadträte Sande und Beier, Stadtverordnetenvorsitzer Liebers und Stadtverordneter Körner gewählt, als Erfahrmänner die Stadtverordneten Kändler, Schrader, Hoffmann und Puschendorf. Herr Stadtv. Rausch weist auf die letzte Einweisung von Erfahrmännern hin. Für den früheren, durch Verzug ausgeschiedenen unansässigen Stadtv. Müller ist ein Ansässiger getreten, was nach dem Regulativ unzulässig sei. Nach längerer Debatte wird der Antrag des Stadtv. Rausch, daß die Kreisamtsamtschaft darüber entscheiden solle, ob es zulässig sei oder nicht, einstimmig angenommen. Der Sparfassenrentand Nebel soll für die Zeit, wo er als Generalvormund fungiert, mit 150 Mk. entschädigt werden. Bei der Beschlußfassung über Erhebung eines Negrehananspruches wegen des an der Architektin Postler und Höhe in Leipzig ausgezahlten Betrages von 1108,50 Mk. wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

### Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordnetensaal.

(Sitzung vom 7. November 1902.)

Eingegangen ist eine Petition des Neuen Leipziger Gastwirtsvereins um Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr nachts für die Restaurationen mit Damenbedienung.

Der Gemeinnützige Verein Leipzig-Süd petitioniert in Gemeinschaft mit drei anderen Vereinen, den Straßenbahnverkehr bis nachts 2 Uhr auszudehnen und die Neuerung möglichst bald einzuführen.

Der Hausbesitzerverein Leipzig-Südost protestiert gegen die beabsichtigte Parzellierung und Bebauung des dem Johannisospital gehörigen Areals an der Dittstraße.

In den Finanzausschuß wurde Stadtv. Klemann gewählt.

Sodann wird die Wahl der Wahlgehilfen für die Stadtverordnetenwahl vorgenommen. Im Auftrage des Ausschusses bemerkt hiernach der Vorsitzende, daß die von den amtlichen Wahlgehilfen geführten Listen nicht zur Wahlisoleperei benutzt werden dürfen, wie es früher seitens der ordnungsparteilichen Wahlgehilfen ermöglicht worden ist.

Es folgt die Beratung der Eingabe betreffend die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtvieh. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist bekanntlich über die Kompetenzfrage verhandelt und der Ausschußantrag, die Kompetenzfrage zu verneinen, mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

In der gestrigen Sitzung stellte Stadtv. Lange folgenden Antrag: Das Kollegium wolle beschließen: Das Kollegium schließt sich der Eingabe des Rates an das Ministerium des Innern betreffend die Einfuhr von lebenden Schlachtvieh aus dem Auslande an und ersucht den Rat, hiervon den zuständigen Behörden Mitteilung zu machen. Zur Begründung führt der Redner aus: Das Bedürfnis

nach Schlachtvieh sei in den Städten gewachsen. Durch die Grenzsperr werde aber die Ernährung der Bevölkerung erschwert. Ähnlich wie bei der Zollpolitik sei es auch bei der Grenzsperr, nur habe man im letzteren Falle keine Einnahmen zu verzeichnen, sondern den Vorteil hätten allein die Großgrundbesitzer. Um der Seuchengefahr vorzubeugen, genüge es, die Tiere mit Krankheitsmerkmalen einer genügenden Aufsicht zu unterstellen. Bei den gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, bei der Arbeitslosigkeit u. dgl. sei es bedenklich, die Kräfte der Bevölkerung noch weiter zu schwächen. In solchen Zeiten werden die Armenanstalten und Krankenhäuser mehr als sonst belastet und an die Steuerkraft der Einwohner werden dadurch größere Anforderungen gestellt. Die Städte haben die Pflicht und das Recht, sich mit dieser Frage zu beschäftigen; wenn sie schweigen, dann treten Zustände ein, für die die Städte mit verantwortlich sind. Der Rat habe seine Pflicht getan, er müsse aber wissen, daß auch die Stadtverordneten hinter ihm stehen. Der Redner erjudt um Annahme seines Antrags.

Das Wort wird hierzu weiter nicht gewünscht. Der Antrag Lange wird hierauf gegen die Stimme des Stadtv. Jech angenommen und die Eingabe damit als erledigt angesehen.

Dem Verkauf eines Teiles der Grabenparzelle Nr. 326 des Flurbuchs für L. Gutrich um den Preis von 2 Mk. pro Quadratmeter wird debattelos zugestimmt.

Bei der Beratung über die Abänderung des Ortstatuts für das Gewerbegericht der Stadt Leipzig beantragen der Verkehrs- und Verfassungsausschuß, in mehreren Paragraphen der Ratsvorlage Änderungen vorzunehmen. Von Bedeutung ist u. a., daß zur Beteiligung an der Wahl nur derjenige zugelassen wird, der im Besitze eines auf seinen Namen lautenden Wahlberechtigungs-Ausweises ist. Nach der Vorlage soll die Einberufung von Ausschüßmitgliedern zur Abgabe von Gutachten nur dann möglich sein, wenn 20 Wähler und zwar 10 Arbeitgeber und 10 Arbeitnehmer einen derartigen Antrag stellen. Die Ausschüsse haben diese Zahl auf 12 bezw. 6 herabgesetzt. In der Debatte führt

Stadtv. Lehmann aus, daß er und seine Freunde für die Einführung des Proportionalwahlsystems und für Festsetzung der Wahlen an einem Sonntage seien. Leider habe der Rat in der Vorlage einen entgegengekehrten Standpunkt eingenommen und das Kollegium werde dem wohl zustimmen. Die Wahlen für die Ausschüsse sollten durch die Gewerbegerichtsbesitzer selbst, nicht aber durch einzelne Personen erfolgen. Nützlicher sei es auch, wenn ein ständiger Ausschuß gewählt würde. Sollte zur Einberufung einer Ausschüßsitzung der Antrag von je 10 Arbeitgebern und Arbeitnehmern gestellt werden müssen, so würde die Einberufung nie erfolgen, weil die Interessen beider Parteien immer auseinandergehen. Auch nach dem Ausschüßantrag sei die Einberufung noch erschwert. Der Redner beantragt daher, statt 6 Arbeitgeber und 6 Arbeitnehmer zu setzen: 12 Gewerbegerichtsbesitzer. Vor Mißbrauch dieser Bestimmung schütze das Gesetz.

Stadtv. Richter ist gegen den Antrag. Zu was solle es führen, wenn nur 12 Arbeitnehmer einen Antrag auf Einberufung des Ausschusses stellen können, oder wenn die Kommission eine ständige sei. Wir wollen uns nicht wie bei der Ortskrankenkasse majorisieren lassen.

Stadtv. Mäser: Die Thätigkeit des Ausschusses müsse garantiert werden. Das sei aber nicht der Fall, wenn eine Partei beliebige Anträge stellen könne. Wenn man die Einberufung der Sitzung so leicht mache, dann könne es vorkommen, daß sich der Ausschuß inkompetent erkläre. Der Ausschuß werde zu einer Stätte des Unfriedens werden, worunter sein Ansehen leide. Nach Lage der Verhältnisse sei es sehr leicht für die Arbeitnehmer, eine Anzahl Arbeitgeber für sich zu gewinnen.

Stadtv. Rost giebt zu, daß es unter den vorgeschlagenen Bestimmungen schwer sein werde, ein Resultat zu erzielen. Aber man solle erst einmal einen Versuch machen. Die Möglichkeit zu einer Aenderung sei dann immer noch vorhanden.

Stadtv. Lehmann: Wenn man über Vorschläge beschließt, dann soll man sich die Sache vorher richtig überlegen, um nicht nach kurzer Zeit wieder zu einer Aenderung gelangen zu müssen. In anderen Städten beständen Bestimmungen im Sinne des von ihm gestellten Antrages. Was u. a. in Frankfurt a. M. möglich sei, müsse sich auch

als Carlos. Sonntag nachmittag wird bei kleinen Preisen (bis über die Hälfte ermäßigt) das Lustspiel Viselott gegeben, und abends geht Philippi's Großes Licht in Scene.

Das Älteste Geschbuch der Welt. Wir haben kürzlich an dieser Stelle auf die ergebnisreichen Ausgrabungen hingewiesen, die die französische Regierung in Persien, an der Stätte der alten Königsburg von Susa, hat vornehmen lassen. Ueber ein wichtiges Einzelergebnis der Grabungen berichtet jetzt Bruno Wehner in der Beilage der Allgemeinen Zeitung. Man hat nämlich das Älteste und bekannteste Geschbuch gefunden, das Geschbuch des babylonischen Königs Samsurabi, der etwa 2300 vor Christi Geburt regiert hat. Dieses Geschbuch, das in einem hohen Dioritblock eingemeißelt ist, enthält etwa 300 Paragraphen, die rechts- und kulturgeschichtlich sehr interessant sind. Die Gerichtsverhandlungen fanden vor einem Richterkollegium statt, an dessen Spitze ein Präsident stand. Die Mittel zur Erleuterung des Thatbestandes sind Zeugenaussagen und schriftliche Dokumente. Wie sehr es hierauf ankam, zeigt folgende Bestimmung: „Wenn jemand Silber, Gold, einen Sklaven, eine Sklavin, einen Stier, ein Schaf, einen Esel oder irgend etwas von einem freien Manne oder Sklaven ohne Zeugen und Dokumente gekauft oder als Depositum empfangen hat, wird er als Dieb behandelt und getödtet.“ Ohne diese beiden Rechtsmittel war man rechtlos. Es ist interessant, daß in einigen wenigen Fällen hierzu noch das Gottesurteil kam: der Angekludigte muß in den Fluß herabsteigen; wenn „der Fluß sich seiner bemächtigt“, ist er schuldig, wenn er „ihn untertaucht und er gesund bleibt“, ist er unschuldig. Auf diese Art suchte man Anschuldigungen betreffs Hezerei oder Untreue der Frau, die nicht in flagranti ertappt ist, klarzustellen. Die Strafen waren hart. Die Todesstrafe stand z. B. auf Wehzen, auf Weineid in einer Kapitalsache, auf Diebstahl von Tempel- und Krongut, oder auf Wegelagererei. Wenn man einen Sklaven entweichen läßt, oder einen entlaufenen Sklaven bei sich aufnimmt, oder wenn ein Beamter nicht selbst seine Geschäfte versieht, sondern einen Stellvertreter einsetzt, so wird das Vergehen ebenfalls mit dem Tode geahndet. Spezielle Arten der Todesstrafe sind der Feuerob, das Erhängen und Pfählen. Ins Feuer geworfen wird z. B., wer beim Löschen eines Brandes einen Diebstahl begeht.

Aus dem Geschbuch erfahren wir, daß die Schänken und Bierhäuser, die meistens von Frauen gehalten wurden, arg in Verfall waren. Sie galten häufig als Herde von Verschönerungen.

Wenn die Wirtin die Spieghelken nicht angeigt, wurde ihr der Tod angedroht. Einer Priesterin gar war beim Feuerob das Betreten einer solchen Gastwirtschaft verboten.

Der Tod des Erstgeborenen stand u. a. auf Ehebruch, „es sei denn“, fügt das Gesetz hinzu, „daß der Herr der Gattin seiner Gattin das Leben schenkt, und der König seinem Diener das Leben schenkt.“ Wenn dagegen die Frau eines Mannes um eines anderen Mannes willen ihren Mann töten läßt, wird man diese Frau pfählen.“ Für geringere Vergehen trat an die Stelle der Todesstrafe das Abschneiden von Gliedern, wobei man sich bemühte, immer den Körperteil zu entfernen, der sich veründigt hatte. So soll dem adoptierten Sohne eines Freudenmannes oder einer Dirne, der zu Adopitveltern sagt, sie seien nicht seine Eltern, die Zunge abgeschnitten werden. Einem Sohne, der seinen Vater schlägt, haßt man die Hände ab. Noch geringer war die Strafe, das Gesicht des Delinquenten durch einen Schnitt zu martern. Diese Strafe trifft denjenigen, „der auf die Frau eines Mannes mit dem Finger weist, ohne ihr etwas nachweisen zu können.“

Im allgemeinen herrschte auch in Babylonien der ja aus der Bibel ebenfalls bekannte Grundfah: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das Geschbuch drückt das so aus: „Wenn ein Mann das Auge eines Freien ausgeschlagen hat, soll man sein Auge ausschlagen. Wenn er ein Glied eines Mannes zerbrochen hat, soll man sein Glied zerbrechen.“ Doch gilt dieser Satz nur unter Freien oder Leuten desselben Standes. Wenn der Verletzte ein Freigekessener oder ein Sklave war, wurde die Angelegenheit mit Geld wieder gut gemacht.

Gehirn und Hand. „Ob Eva aus der rechten Seite des Adam entnommen und gefornit wurde, darüber fange ich mit niemand einen Streit an, weil ich selbst dessen nicht sicher bin, welche als die rechte Seite eines Mannes zu bezeichnen ist und ob es in der Natur überhaupt eine solche Unterscheidung giebt.“ Diese Worte stammen von einem berühmten Philosophen des 17. Jahrhunderts, Thomas Brown, und es giebt sicher noch heute nicht wenige Forscher, die auf dem gleichen Standpunkt stehen. Wenn jemand fragt: „Wie komme ich dazu zu erkennen, welches mein rechter Arm ist?“ so ist es keineswegs leicht, ihm darauf eine befriedigende Antwort zu geben. Zum Gedächtnis des großen Naturforschers und Philosophen Huxley wurde neulich von Professor Cunningham im Londoner Anthropologischen Institut ein Vortrag gehalten, dessen Titel nur mit der Neubildung eines

deutschen Wortes zu übersetzen ist: Rechtsständigkeit und Linkshändigkeit. Dem Forscher kam es besonders darauf an, zu zeigen, daß ein auffallender Zusammenhang zwischen der linken Gehirnhälfte und der rechten Körperseite des Menschen besteht. So weit die Kenntnis des Menschen von seinen Vorfahren zurückreicht, stimmen alle Anzeichen dahin überein, daß der Mensch von jeher rechtsständig gewesen ist. Dr. Lehmann-Ritche, dem die Wissenschaft eine höchst eingehende und gelehrte Untersuchung an den Knochen der vorgeschichtlichen Menschen von Süd-Wahgen verdankt, hat an diesen gefunden, daß das Schlüsselbein und die langen Knochen des rechten Arms auffallend schwerer und gedrängener sind als die entsprechenden Knochen der linken Körperseite. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Rechtsständigkeit des Menschen eine uralte und tiefbegründete körperliche Eigenschaft des Menschengeschlechts ist, und zwar weisen die Ergebnisse der Wissenschaft darauf hin, daß die Rechtsständigkeit bedingt ist durch eine bevorzugte Entwicklung der linken Gehirnhälfte. Diese Eigenschaft ist nicht eine zufällige Erwerbung, die der einzelne Mensch im Lauf seines körperlichen und geistigen Wachstums erfährt, sondern sie muß begründet sein auf einer gewissen Besonderheit des Körperbaus, die schon seit Urzeiten von den Eltern auf die Nachkommenschaft fortgesetzt vererbt worden ist. Danach wäre die Ansicht des alten Philosophen, derzufolge die Natur an sich nicht eine Hand von vornherein als rechte bestimmt hätte, nicht den Thatfachen entsprechend. Als rechte Hand kann doch nur diejenige bezeichnet werden, die nach ihrer Anlage zur Ausübung der meisten Leistungen besonders geschickt und jedenfalls geschickter ist als ihre Zwillingschwester von der anderen Körperhälfte. Es giebt eigentlich nur eine Ausnahme dafür, nämlich in der Musik, wo es in der That höchst auffallend erscheinen muß, daß bei der Handhabung der Streichinstrumente die weitaus größere Geschicklichkeit von den Fingern der linken Hand verlangt wird, so daß als linksständig in der Ausbildung dieser Kunst derjenige betrachtet werden würde, der seine Weige in die rechte Hand nehmen würde. Im menschlichen Körper findet nun die eigenartige Verkreuzung statt, die darauf hinweist, daß die rechte Körperseite ihre Befehle von der entgegengesetzten, also von der linken Seite des Gehirns empfängt. Wenn jemand linksständig ist, so findet sich bei ihm auch die entgegengesetzte Gehirnseite, also die rechte, in der Verfassung einer höheren Ausbildung. Namentlich erfolgt der größere Teil der Bewegungsreize, die zur



in Leipzig durchführen lassen. Wo die Entscheidung auf vari-
tätlicher Grundlage beruht, sollte man nicht die Möglichkeit
der Einberufung erschweren.

Hierauf werden die Ausschüsse einstimmig, der
Antrag, die Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur
Einberufung des Ausschusses auf je 6 festzusetzen, wird gegen
9 Stimmen angenommen. Damit ist der Antrag Lehmann
gefallen.

Die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe wendet
sich in einer Eingabe gegen das Ausrufen von Waren
auf den Straßen der Stadt. Der Verkehrsausschuss be-
trachtet, dem Rate und dem Polizeiamte die Eingabe zur
Erwägung zu überweisen. Nicht nur die Ratsdiener, so
führte der Referent aus, sondern auch die Schutzleute soll-
ten mehr zur Ausübung der Bestimmungen über den
Straßenhandel angewiesen werden. Von einem direkten
Verbot des Ausrufens wolle man absehen, weil viele
Eristenzen dadurch vernichtet würden.

Stadttrat Schanz: Der Schutzmannschaft sei An-
weisung gegeben worden, ihr Augenmerk auf den Straßen-
handel zu richten. In der Praxis sei das allerdings wegen
der getrennten Kompetenz zwischen Rat und Polizeiamt
schwer durchzuführen. Es sei zu erwägen, ob man die
Überwachung des Straßenhandels nicht überhaupt dem
Polizeiamte unterstellen wolle. Das Ausrufen habe sich un-
angenehm entwickelt. Dem Verein hiesiger Straßenhändler
sei schon früher eröffnet worden, daß eventuell das Aus-
rufen überhaupt verboten werde. Der Vorstand des Vereins
scheine aber sehr wenig Einfluß auf die Mitglieder zu haben.
In diesem Jahre seien allein 30 Beschwerden beim Polizeiamt
eingelaufen und 649 Abstrafungen seien in der Zeit
vom Januar bis September erfolgt. Wenn man dazu
schreiten müsse, ein Verbot des Ausrufens auf den Straßen
zu erlassen, dann sollten die Händler nicht beschwerten,
denn sie seien gewarnt genug.

Stadtv. Schmidt befürchtet, daß sich nach einem Ver-
bot des Ausrufens auf den Straßen die Händler in die
Höhe der Grundstücke begeben werden.

Stadtv. Gangloff wünscht ein Verbot gegen das
Zettelverteilen auf den Straßen, während Stadtv. Hirsch-
feld um ein solches gegen das übermäßige Ausrufen von
Ertragsblättern ersucht.

Der Antrag des Ausschusses wird hierauf gegen acht
Stimmen angenommen.

Es wird hierauf in die Specialberatung des Haus-
haltplans für 1903 eingetreten. Das Conto 3, Stadt-
verordnete, wird um 1800 Mk. erhöht. Unverändert ge-
nehmigt werden die Conten Stadtdirektor, Zinsen, Tilgung
der Anleihen, Reihhaus und Sparanlagen.

Zum Conto 12, Park-, Garten-, Baumanlagen und Denk-
mäler nebst Anhang Stadtgärtnerei und Baumschulen re-
feriert in langem Vortrage Stadtv. Kaiser. Von den ge-
schätzten Beschläffen sind hervorzuheben: Zur Pflege des vor-
deren Rosenthal wird ein Jahresbetrag von 5000 Mk.
bewilligt. Die Kosten für die Fertigstellung des König-
Albert-Parks sollen aus Stammvermögensmitteln bewilligt
werden. Der Beschluß über die 5. Rate (10 000 Mk.) für
die Anlagen am Napoleonstein wurde ausgesetzt, bis erst
der Gesamtplan für die Anlage vorliegt. Die Forderung
von 16 000 Mk. für Verbefinerung der Promenade vom
Alten Theater bis zur Markgrafenstraße wurde abgelehnt
und der Rat um eine Vorlage ersucht, wonach der Lörper-
platz zur Anlage umgestaltet und auch die Führung der im
Bogen verlängerten Schulstraße berücksichtigt ist. Die zur
Verankerung der Mauer des Johannisfriedhofes erforder-
lichen 1500 Mk. werden aus Mitteln des Johannis-Hospitals
bewilligt. Für die Bepflanzung der Linnéstraße werden
5700 Mk. eingestellt. Die Forderung von 5140 Mk. für
Anlagen um die Connewitzer Kirche wird abgelehnt. Mit
diesen Abänderungen wurde das Conto nach längerer De-
batte genehmigt.

Von Nah und Fern.

Das Urteil im Prozeß Böing.

Neuwied, 8. November. In dem Prozeß gegen den ehe-
maligen Generaldirektor der Fabrik feuerfester und säurefester
Produkte, Aktiengesellschaft zu Vallendar, Otto Leo Böing und
seinen Bruder Arthur Böing beantragte der Staatsanwalt gegen
ersteren acht Jahre Zuchthaus und 60 000 Mark Geldstrafe
(eventuell noch 16 Monate Zuchthaus) sowie zehn Jahre Ehr-
verlust, gegen letzteren 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 2100 Mark Geld-

Ausführung der Sprache notwendig sind, von einem Centrum im
Gehirn aus, das auf dessen linker Seite liegt, und da ist nun
besonders auffällig, daß bei linkschändigen Leuten auch jenes
Sprachzentrum auf die rechte Gehirnhälfte hinübergerückt er-
scheint. Linkschändige Menschen sprechen also gewissermaßen mit
dem rechten Gehirn, alle anderen mit dem linken. Um den Zu-
sammenhang zwischen Gehirn und Hand völlig aufzuklären, hält
Professor Cunningham noch eine größere Summe eingehender
Beobachtungen über die Entwicklung und die Wachstumsände-
rungen der Gehirnrinde nicht nur beim Menschen, sondern auch
bei den ihm am nächsten stehenden Tieren für notwendig.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.
Gehart Hauptmanns neues Drama Der arme Heinrich,
das in der ersten Hälfte des Dezember im Berliner Deutschen
Theater zur ersten Aufführung kommen wird, behandelt nach dem
Berliner Tageblatt den Stoff, den Hartmann von Aue in seinem
bekannten Epos Der arme Heinrich erzählt hat, die Errettung
eines todkranken Mitters durch den hingebenden Opfertum eines
jungen reifen Mädchens. Gehart Hauptmann hat sich stofflich
ziemlich eng an den mittelalterlichen Dichter angeschlossen. Sein
Drama ist in Versen geschrieben.

Der Dresdener Vermessungsdirektor Gebe hat festgestellt, daß
die Stadt Dresden nach den am 1. Januar 1903 vollzogenen
Umweltänderungen verschiedene Vororte die größte Stadt des
Reichs sein wird, rund um 500 Hektar größer als Berlin. Hin-
sichtlich der Einwohnerzahl wird Dresden vom gleichen Zeitpunkt
an unter den deutschen Städten an vierter Stelle stehen.

Ueber Ringers Beethoven, der jetzt bekanntlich in Ber-
lin aufgestellt ist und viel diskutiert wird, hat sich auch der alte
Wolf Mengel ausgesprochen. Er äußerte seine unvorhergesehene
Bewunderung über die enorme Energie, die dazu gehöre, ein der-
artiges Werk zu schaffen und durch eine solche Reihe von Jahren
an derselben Konzeption festzuhalten. Mengel meinte, man könne
über die Auffassung des Beethoven denken, wie man wolle, man
müsse die Ringersche Schöpfung auf jeden Fall als eine große
künstlerische That bezeichnen.

Ein belgisches Blatt hatte längst gemeldet, daß das einzige
nachgelassene Werk Bolas der Zeit einer Oper sei, die von
Arnequin in Musik gesetzt werden würde. Der Komponist teilt
nun mit, daß jenes Gedicht allerdings das letzte Werk Bolas sei,
da jedoch nicht das einzige seiner hinterlassenen Werke; er

strafe (eventuell noch 140 Tage Zuchthaus) und fünf Jahre
Ehrverlust.

Dann kommen die Offiziere . . .

Birzburg, 5. November. Großen Spas macht ein hier
solportiertes Vorkommnis in der Theaterloge des Bürgermeisters.
Die mit dem Bürgermeister die Prosceniumloge teilende Bau-
rats-Familie war an einem schönen Abend ferngeblieben, dafür
saß, als unser Ratsoberhaupt einztrat, ein hübsches junges
Mädchen am Platz, das zwar in der Garderobe sein heraus
war, aber doch etwas linksch darsaß und auf die eingeleitete
Unterhaltung einflüßig antwortete. Im ersten Zwischenakte er-
schienen in der Loge zwei Offiziere, die angesichts der jungen
Dame ihre Haken zusammenschlugen und sich vor dem
gnädigen Fräulein tief verbeugten. Nun stellt sich auch der Bürger-
meister der schönen Unbekannten vor, die also antwortete: „Ent-
ent-schuldigen Sie, ich bin gar keine Gnädige, ich bin die
Gustel, das Zimmermädchen bei Baurats.“ Schaudernd, solch
Pech für die Herren Offiziere!

Aus der Bühnenwelt.

Berlin, 8. November. Als der Komponist und Kapellmeister
des bunten Theaters, Albert Strauß, gestern Abend nachdem
er während der Vorstellung den zweiten Teil des Programms
dirigiert hatte, den Orchesterraum verließ, wurden in einem
dunklen Gange zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die aber
nicht trafen. Unmittelbar darauf wurde er von einem Manne
zu Boden geworfen, der inzwischen Zeit gewann, die Flucht
zu ergreifen. Es wird ein Racheakt vermutet.

Erdbeben.

Bischof, 6. November. Ein heftiges Erdbeben suchte das
Städtchen Amoretta heim. Viele Häuser stürzten ein und be-
gruben die Menschen unter ihren Trümmern. Es herrscht eine
fürchterliche Panik in der Bevölkerung.

Vermischtes.

Moderne Völkerwanderungen. Der Verkehr zwischen Europa
und Amerika hat eine beträchtliche Höhe erreicht; im letzten Jahre
wurden nach einer englischen Statistik von Europa nach Newyork
allein eine halbe Million Personen befördert. Es war die höchste
Ziffer seit 1891. Auf die Comand-Vinie entfallen davon 37 000,
auf die Wiltte-Star 38 500, auf die Amerika-Vinie 24 600 etc. Einen
viel größeren Verkehr hatten die zwei großen deutschen Schiffsahrts-
linien zu verzeichnen; so beförderte die Hamburg-Amerikanische Ge-
sellschaft über 90 000 und der Norddeutsche Lloyd 124 000 Personen.

Quittung.

Zur Ausschmückung der Grabstätte des Genossen Schoenlant
wurden uns übergeben:
Bis jetzt quittiert . . . . . 78.60 Mk.
D. G. . . . . 2.05
76.55

Pulver zur Stadtverordnetenwahl.

Bis jetzt quittiert . . . . . 4.— Mk.
S., Stötterich . . . . . —.50
E. Dietrichs Blumen- und Fieberlieferant . . . . . 5.—
Konsumbäder, Eutrich . . . . . 8.—
Von dem Personal des Konsumver. Magawitz
außer den Bäckern, Müllern, Tischlern 100.—
117.50 Mk.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet Magawitz. Das Anstufsbureau befindet sich im
Coburger Hof, Windmühlenstraße. Sprechstunde abends.

Auskunft in Rechtsfragen.

Alter Abonnent, Stötterich. 1. Nach § 14 des Gesetzes über
das Postwesen erlischt der Anspruch auf Entschädigung an die Post-
verwaltung mit dem Ablauf von 6 Monaten, von Tage der Ent-
lieferung der Sendung an gerechnet. 2. Nach § 6 wird nur dem
Absender Ersatz geleistet. Will der Empfänger den Anspruch auf
Entschädigung geltend machen, so kann er solches nur insolge bes-
sonders überkommener Berechtigung, etwa als Bevollmächtigter oder
Gessionar des Absenders. Dieser kann also seine Erbschaftsprüche
an den Empfänger abtreten. 3. Bevor Sie gegen die etwaige ab-
schlägige Bescheidung der Ober-Postdirektion gerichtliche Klage er-
heben, dürfte es sich empfehlen, die Angelegenheit der obersten Post-
behörde, also dem Reichs-Postamt in Berlin, zu unterbreiten.

Ellenburg Nr. 100. Ihre Kündigung zum 1. Januar ist
ungültig. Der Hauswirt ist mit seiner Forderung im Rechte. Sie
können also erst am 1. April ziehen. Die Kündigung muß bis
spätestens den 8. Januar angebracht sein.

S. Th. Ihre frühere Schilderung besitzen wir nicht mehr.
Wenn Sie im Termin nicht erscheinen, werden Sie zur Räumung
verurteilt.

(Arnequin) besitze vielmehr noch andere Opernrechte von Bosa, die
er lange vor dem Tode des berühmten Schriftstellers erhalten habe
und die er alle in Musik setzen wolle. Ob Bosa noch andere Werke
hinterlassen habe, wisse gegenwärtig Frau Bosa selbst noch nicht,
da die Papiere des Verstorbenen noch nicht geordnet seien.

Björnsöns neues Drama Auf Storchove, das demnächst mit
Deutschen Theater in Berlin in Szene geht, hatte bei seiner Ur-
aufführung in Christiana angeblüh einen starken Erfolg. Im
Hoftheater zu Stuttgart erzielte es dagegen nur einen mäßigen
Eindruck. Es ist auch ein mäßiges Stück, dessen Aufführung deutsche
Bühnen sich schenken könnten.

Das Komitee für Krebsforschung unter dem Vorsitz von
Gehelmrat Professor Dr. v. Leyden, Gehelmrat Professor Dr. Kirchner
und Gehelmrat Direktor Dr. Bugdoff leitet jetzt eine weitere
Sammelforschung in denjenigen Gegenden von Deutschland in die
Wege, die anscheinend nach dem Berichte der ersten Zusammen-
stellung, der vor einigen Monaten erschienen ist, durch besonders
zahlreiche Krebserkrankungen ausgezeichnet sind. Die Ausdehnung
der Fragebogen wird demnächst erfolgen. Es ist ferner hervor-
zuheben, daß das deutsche Komitee die Anregung zur Bildung
analoger Einrichtungen in anderen Ländern gegeben hat, so daß
das Komitee sich immer mehr zu einer internationalen Sammelle-
stelle für die Krebsforschung in allen Ländern herausbildet. Ueber-
dem sollen in einzelne Gegenden von Deutschland, wo besonders
zahlreiche Krebserkrankungen vorhanden sind, Ärzte gesendet werden,
um eigene Studien hier anzustellen, so daß für die nächste Zeit ein
reiches Arbeitsfeld für das Komitee in Aussicht steht.

Engelkausens Schriften. Karl Wolf, Aus dem Volkleben
Tirols. Innsbruck, A. Edelingers Verlag. Preis 2 Mk.
Karl Wolf, Neue Geschichten aus Tiro. Innsbruck, A. Edelingers
Verlag. Preis 3.20 Mk.

Humoristisches.

„Wie geht's Deinem neuen Vattenten?“ —
„O ganz gut! Eine Diagnose läßt sich derzeit noch nicht feststellen.
Ich habe ihm vorläufig Medizin verordnet — eine Krankheit
dazu wird sich dann schon allmählich finden lassen!“
Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Angeklagten): „Also
leugnen Sie nicht länger und legen Sie ein reumütiges Geständnis
ab!“ — Angeklagter (zu seinem Verteidiger): „Was glauben Sie,
Derr Doktor, sollen mer ihm bei Freud' machen?“ (Bl. Bl.)

A. A. Köhlig-Fhrenberg. Wenn Sie den Nachweis nicht
bis Ende des Jahres erbracht haben, werden Sie in Geldstrafe ge-
nommen.

Theatervorstellungen.
Neues Theater.

Sonnabend den 8. November: 203. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün):
Zum erstenmal wiederholt:
Monna Danna.
Schauspiel in 3 Akten von Maurice Maeterlinck.
Deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.
Regie: Ober-Regisseur Weidner.
Guido Colonna, Kommandant der Besatzung von Pisa . . . . . Hr. Bohn
Marco Colonna, Guidos Vater . . . . . Hr. Brunow
Prinzivalli, Feldhauptmann im Solde von Florenz . . . . . Hr. Volkner
Trivulzio, Kommissar der Republik Florenz . . . . . Hr. Stiehl
Dorfo } Guidos Lieutenants . . . . . Hr. Abbeking
Lorello } . . . . . Hr. Freyse
Verbo, Prinzivallis Sekretär . . . . . Hr. Guitz
Hermann } Wachen Prinzivallis . . . . . Hr. Stammberg
Diego } . . . . . Hr. Böhmann
Giovanna (Monna Danna), Guidos Gemahlin . . . . . Fr. Klotzka
Edelente, Soldaten, Bauern, Männer und Weiber aus dem Volke.
Das Stück spielt in Pisa und im Feldlager Prinzivallis am Ende
des 15. Jahrhunderts.
Pause nach dem 2. Akt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. Schauspiel-Preise.

Sonntag den 9. November: 204. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot):
Oberon, König der Elfen.
Romantische Oper in 3 Akten. Dichtung von J. Blansché.
Auf Grundlage des von Theodor Hell aus dem Englischen über-
tragenen Textes für die deutsche Bühne neu bearbeitet von Dr. Franz
Grandauer. Musik von C. M. v. Weber. Neu hinzugelommene
Recitative v. Franz Willner.
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Postl.
Kaiser Karl der Große . . . . . Hr. Schaber
Hilou von Boudaig, Herzog von Guienne . . . . . Hr. Kreis
Scherasmin, sein Annappe . . . . . Hr. C. Groß
Oberon, König der Elfen . . . . . Fr. Untucht
Titania, seine Gemahlin . . . . . Fr. Garcuba
Und . . . . . Fr. Sanel
Droll . . . . . Fr. Pohle
Erste } Elfe . . . . . Fr. Rudolf
Zweite } . . . . . Fr. Wengelsch
Dritter } . . . . . Hr. Degen
Nacht al Naschid, Kalif von Ungdad . . . . . Hr. Freide
Nelia, seine Tochter . . . . . Fr. Andor
Fatime, deren Vertraute . . . . . Fr. Garblui
Nubelan, persischer Prinz . . . . . Hr. Marlon
Almansor, Emir von Tunis . . . . . Hr. Rapp
Noshana, seine Gemahlin . . . . . Fr. Sengern
Abdallah, Seeräuber . . . . . Hr. Lunge
Erster } Seeräuber . . . . . Hr. Schütz
Zweiter } . . . . . Hr. Hennig
Dritter } Gartenhüter . . . . . Hr. Wippel
Ein Meeremädchen . . . . . Fr. Seibe
Zwei Meeremädchen, Waldnympfen, Wassergelber, Erdgelber,
Aufgelister, Feuergeister, Großoffizianten des Kalifen, Genuken,
Wachen, Skaven und Sklavinnen, Seeräuber, Gartenhüter,
Möhrenknaben, Gefolge Karls des Großen, Bogent.
Sämtliche Tänze und Gruppierungen arrangiert vom Hofballetmeister
J. Gollnehl, ausgeführt von Fr. Jermier, Fr. Schäffer, und den
Damen des Corps de Ballet.
Pause nach jedem Akt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Schauspiel-Preise.
Schauspielplan: Montag: Hans Gelling. Anfang 7 Uhr. — Dienst-
tag: Neu einstudiert: Wallensteins Lager. Hierauf neu einstudiert:
Die Piccolomini. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Carmen. Anfang
7 Uhr. — Donnerstag: Neu einstudiert: Wallensteins Tod. Anfang
7 Uhr. — Freitag: Die Weistinger von Nürnberg. Anfang 1/7 Uhr.
— Sonnabend: Monna Danna. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 8. November:
Zum erstenmal wiederholt:
Dritte.
Romische Oper in 3 Akten. Text nach Albert Vanlooß und Georg
Duvall „Beronique“ von Volten-Baeders.
Musik von André Messager.
Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Fincksen.
Emerance, Gräfin von Champ d'Aur . . . . . Fr. Daldorf
Helene von Solanges, ihre Nichte . . . . . Fr. Siegmann-Wolff
Vicomte Florestan von Balaincourt . . . . . Hr. Sturmfeld
Coquenard, Blumenhändler . . . . . Hr. F. Groß
Vigathe, seine Frau . . . . . Fr. Linda
Louistot . . . . . Hr. Heine
Seraphin . . . . . Hr. Suttik
Octave } Florestans Freunde . . . . . Hr. Waldau
Felicien } . . . . . Hr. Jüß
Irma } . . . . . Fr. Reinhold
Sophie } . . . . . Fr. Pohle
Hilofse } Blumenverkäuferinnen . . . . . Fr. Kießing
Hös } . . . . . Fr. Rudolf
Elisa } . . . . . Fr. Wengelsch
Celeste } . . . . . Fr. Hennig
Zante Benolt . . . . . Hr. Levinsohn
Denise . . . . . Fr. Klügnert
Ein Page . . . . . Hr. Sunim
Ein Tambour . . . . . Hr. Schrüder
Ein Kellner . . . . . Hr. Wärwinkel
Zwei Gäste . . . . . Hr. Renner, Weidner
Käufer, Käuferinnen, Gäste. — Zeit: 1882.
Pause nach jedem Akt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr. Spiel-Preise.

Sonntag den 9. November nachmittags 3 Uhr:
Zadwiga.
Operette in 3 Akten frei nach Scribe von F. Hirschberger und
Robert Kohl. Musik von Rudolf Dellinger.
Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Fincksen.
Graf Leopold Krupinski . . . . . Hr. F. Groß
Sonja, seine Tochter . . . . . Fr. Kießing
Michael v. Wislowiecki, sein Neffe . . . . . Hr. Sturmfeld
Graf Leo Wolski . . . . . Hr. Kreiner
Baron Cyprion Slarga . . . . . Hr. Prost
Henry v. Worta . . . . . Hr. Heine
Jan Weichto . . . . . Hr. Suttik
Jadwiga . . . . . Fr. Siegmann-Wolff
Kasimira . . . . . Fr. Bufe
Thoffilo, Page . . . . . Fr. Rudolf
Der kleinste Page . . . . . Fr. Humm
Erster Page . . . . . Fr. Reinhold
Zweiter Page . . . . . Fr. Baar
Balina } Arbeiter . . . . . Hr. Markwort
Jaroslawa } . . . . . Hr. Schrüder
Diener . . . . . Hr. Stammberg, Renner
Zeit: 1869, nach der Abankung Johann Kasimirs von Polen.
Ort: Erster Akt Umgebung von Lipno; zweiter Akt auf Schloß Lipno;
dritter Akt in Warschau.
Pause nach jedem Akt.
Einlaß 1/8 Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende 1/6 Uhr. Spiel-Preise.



Sonntag den 9. November abends 7 1/2 Uhr:

Mittelspielberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster. Regie: Oberregisseur Weidner.

Karl Heinrich, Erbpächter von Sachsen-Karlsburg. Hr. Hahn
Staatsminister von Haugl, Excellenz. Hr. Brunow
Hofmarschall Freiherr von Passarge, Excellenz. Hr. Stiel
Kammerherr Baron von Weising. Hr. Greiner
Kammerherr Baron von Breitenbach. Hr. Köstebing
Dr. phil. Jüttner. Hr. Demme
Luz, Kammerdiener. Hr. Heise
Deiseu Graf von Asterberg. Hr. Schön
Karl Blü. Hr. Walter
Kurt Engelbrecht. vom Corps Saxonia
Hans. Hr. F. Groß
Reinold. Hr. Schuffenhauer
von Webeck, Sago-Vorruße. Hr. Keller
Studenten. Hr. Sternberg
Rüder, Gastwirt. Hr. Scholz, Wippel
Frau Rüder. Hr. Proft
Frau Dörfel, deren Tante. Hr. Huth
Kellermann. Hr. Stungschmann
Rathle. Hr. Huth
Schölermann. Hr. Jürberg
Glanz. Hr. Schröder
Meuter. Hr. Meißhorn
Ein Musikant. Hr. Richter
Hr. Schmiedecke

Kammerherren, Offiziere, Studenten, Musikanten, Diener. Der 1. und 4. Akt spielt im Schloss zu Karlsburg, der 2., 3. und 5. in Heidelberg. Zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akte ungefähr 2 Jahre. Pause nach dem 2. Akt.

Einführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Beile. Spielplan: Montag: Im bunten Rod. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag: Der Opernbalk. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch: Mittelspielberg. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag: Brigitte. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag: Im bunten Rod. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend: Patinaja. Anfang 7 1/2 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.

Nachdruck verboten. Sonntag den 8. November:

2. Gastspiel des Kgl. Preuss. Hoftheaters Hr. Ad. Matkowsky. Novität! Das große Licht. Novität!

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felly Philipp. In Scene gesetzt vom Direktor Hartmann und Regisseur Forst.

Lorenz Ferkelner, Baumeister des Münsters. Frau Madammen, seine Mutter. Charlotte Eggers, deren Nichte. Dr. Seunig, Oberbürgermeister und Vorsitzender. Silstherr Burghaber. Professor Marquard, Lehrer an der Kunstakademie. Engelbrecht, Kommerzienrat u. Schatzmeister General v. D. von Schönher. Gubernium, Direktor einer Versicherungs-Gesellschaft. Rittergutbesitzer Baron von Mohrbühl. Geh. Sanitätsrat Dr. Waldenberg. Dr. Richter, Justizrat und Justizrat. Rentier Falk. Fabrikbesitzer Wielenz. Goldner, Organist und Chorleiter. Dietrich, Sekretär bei Dr. Seunig. Krause, Rathshausdiener. Weweg, Obersteuermann. Röhler, Wochenscheiter. Frau Heddermann. Ein Dienstmädchen bei Frau Madammen. Der Thürmer des Münsters. Ein Arbeiter.

Ort: Eine große Stadt. Zeit: Gegenwart. \* Lorenz Ferkelner - Adalbert Matkowsky. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Kleine Gastspielpreise.

Sonntag den 9. November:

Nachmittags (bei bis über die Hälfte ermäßigten Preisen):

Bischoff.

Historisches Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer. Regie: Oberregisseur Eggeling.

Ludwig XIV., König von Frankreich. Ernst Bornstedt
Philipp, Herzog von Orleans, dessen Bruder. Lothar Wehnert
Elisabeth Charlotte, des letzteren Gemahlin. Margarete Frey
Marquise von Montespan. Martha Fernoff
Madame Scarron, spätere Marquise von Maintenon. Katharine Winkler
Lenor von Rathsamhausen, Elisabeth Hofmeisterin
Graf Harting. Julia Siebert
Marschallin Granaei, Oberintendantin des herzoglichen Hofstaates. Max Brüdner
Graf Bayan. Elisabeth Anders
Baron d'Auray. Hofkavaliere. Kurt Böttcher
Chevalier Bonigny. Hans Bredow
Graf La Garde. Kavaliere des Armand Faure
Gedwaller von Lorraine. Herzogs Arthur von Gerslow
Lacroy, Haushofmeister des Herzogs. Emil Bartholomé
Rüdenhof. Hans Nöhler
Bescheherin des Herzogs. Wilhelm Verthold
Gardrobier. Martha John
Dubois, Schenkwirt. Eise Bernow
Bouillon. Bürger von Paris. Jean Hofmann
Leinturier. Bernh. Wildenhain
Maral. Albert Wiltz
Madelon, seine Tochter. Ann Leckensky
Lempfi, ein Stroich. Robert Forst
Kammerherr. Karl Engelshmidt

Herrn und Damen, Gefolge, Wagen, Lakaien und Stroiche. Das Stück spielt im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, teils im Schlosse St. Germain, teils in Paris und teils in Versailles. Längere Pause nach dem 2. Akt.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends: 3. Gastspiel des Kgl. Preuss. Hoftheaters Hr. Ad. Matkowsky. Novität! Das große Licht. Novität!

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felly Philipp. In Scene gesetzt vom Direktor Hartmann und Regisseur Forst.

Ort: Eine große Stadt. Zeit: Gegenwart. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Spielplan: Montag: Das große Licht (H. Matkowsky a. W.). Dienstag: Das große Licht (H. Matkowsky a. W.). Mittwoch: Don Carlos. Donnerstag: Die Ehre. Freitag: Der Leibknecht. Sonnabend: Die Erziehung zur Ehe. Eine stillische Forderung. Sonntag: Der Leibknecht.

Veranstaltungskalender.

Sonntag: Buchbinder. Drei Mohren, L. Anger. Abends 9 Uhr. Maler und Lackierer. Bürgergarten, Weißbier. Abends 9 Uhr. Stenograph. Catorger Hof, Windmühlenthor. Abends 9 Uhr. Städtische Einwohner-Verammlung. Hofhof zum Hohen. Abends 8 Uhr. Pfingst-Kindern. Volkshaus, Restaurant Zwei Linden. Abends 8 Uhr. Fortbildungsberein U. West. (W. C. Reinschöper). Bürgergarten. Abends 8 Uhr. Großschöcher-Windort. Arbeiterverein. Wapf Hof zum Trompeter. Abends 8 Uhr. Marktmarkt. Verein Vorwärts. Partschänke. Abends 8 1/2 Uhr. Köchig-Gebäude. Arbeiterverein. Abends 8 1/2 Uhr. Wandort. Fortbildungsberein. Alter Bahnhof. Abends 8 1/2 Uhr. Wärdern. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 8 1/2 Uhr. Gutrich. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 8 1/2 Uhr. Wärdern. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 8 1/2 Uhr. Marktberg. Fortbildungsberein. Hofhof zum Hohen. Abends 8 1/2 Uhr. Marktberg. Gemeinnütziger Verein. Kärntner Hof. Abends 8 1/2 Uhr. Sonntag: Leipzig. Arbeiterverein. Vereinslokal Reichstr. 8. Abends 8 1/2 Uhr. Montag: Wärdern-Verammlung. Oberstraße, Hofhof. Abends 8 1/2 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Gekochten u. Spargel mit Kalbsfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Sauerkraut u. Kart. mit Pösteleisch.

142. Sächsische Landeslotterie.

Ziehung vom 8. November.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 252 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 1000) and winning numbers. Includes sub-sections for 'Ohne Gewähr.' and 'Nachdruck verboten.'

Large table of lottery numbers and prizes, organized in columns. Includes various prize amounts and corresponding winning numbers.

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie à 400 000, 1 à 100 000, 1 à 50 000, 1 à 40 000, 1 à 20 000, 4 à 15 000, 6 à 10 000, 22 à 5000, 399 à 2000, 825 à 1000.

Advertisement for 'Gesuche' (Searches) and 'Familienanzeigen' (Family Announcements). Includes text about finding people and family notices.

Advertisement for 'Elsa Mosig' and 'Dank' (Thanks). Includes a testimonial and contact information for Elsa Mosig.

Advertisement for 'Vermischte Anzeigen' (Miscellaneous Advertisements). Includes notices for a tailor, a worker, and a tenor.

Advertisement for 'Tüchtige Zeichnungs-Monteur' (Competent Drawing Designer) and 'Tücht. Salonhumorist' (Competent Salon Humorist).

Advertisement for 'Arbeitslose, Hausierer, zum Verkauf auf b. Lande f. leicht veräußert.' (Unemployed, Itinerant, for sale on b. land for easy sale).

Advertisement for 'Wenn mich Fräulein Raugsch mit ihren fortgesetzten Belästigungen nicht in Ruhe läßt...' (If Miss Raugsch with her continued harassment does not let me in peace...).



Reichstag.

211. Sitzung. Freitag den 7. November 1902.

Am Bundesratsitz: Graf v. Posadowsky.

zweite Beratung des Zolltarifgesetzes

wird bei § 5 fortgesetzt, dessen einzelne Nummern nach dem gestrigen Beschluß zusammen zur Diskussion gestellt werden. § 5 nennt die von Zoll befreiten Gegenstände.

Von den Sozialdemokraten liegen eine Reihe Abänderungsanträge vor, die teils eine weitere Ausdehnung der Zollfreiheit, teils Streichung von Einschränkungen der Regierungsvorlage verlangen. So sollen die Helgoländer Einwohner den deutschen Fischern in Bezug auf die zollfreie Einfuhr der von ihnen gefangenen Fische, Krabben und Seetiere gleichgestellt sein.

Der Abg. Dr. Müller-Melningen (freil. Vp.) beantragt die Zollfreiheit auch für diejenigen Materialien, die zur Ausübung des Fischereigewerbes verwendet werden.

Als neuen Antrag beantragen die Sozialdemokraten folgende Bestimmung einzufügen: Zollfrei bleiben Garne, welche zur Herstellung von Fischernetzen zum eigenen Gebrauch von Fischern oder deren Angehörigen verfertigt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es muß verlangt werden, daß das Haus auch bei der Beratung in beschlußfähiger Anzahl vorhanden ist, und wenn das nicht der Fall ist, müßte die Sitzung abgebrochen werden, sobald ein Abgeordneter dies verlangt. Beschlüsse, die nach einer Debatte gefaßt sind, bei welcher das Haus beschlußunfähig war, sind verfassungswidrig.

Zunächst sollen Zollfrei bleiben die Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht von außerhalb der Zollgrenze befindlichen Polyn- und Wirtschaftsgeländen, die vom Inlande aus bewirtschaftet werden. Hier muß vor allem darauf geachtet werden, ob unter den Erzeugnissen der Viehzucht auch das Vieh selbst zu verstehen ist.

Im Absatz 2 handelt es sich um die Zollfreiheit von Fischen und Seetieren, die von deutschen Fischern gefangen sind. Diese Verhältnisse sind 1887 vom Bundesrat geregelt worden. So viel Verständnis ich aber als Staatsbürger dem Bundesrat vertrauen muß (Seiterleit.), so konnte er doch 1887 noch nicht wissen, daß 1890 Deutschland um Helgoland größer werden würde.

Bei Punkt 8 handelt es sich um gebrauchte Kleidungsstücke und Wäsche. Diese sollen Zollfrei sein, sofern sie nicht zur gewerblichen Verwendung eingehen. Das ist aber ein außerordentlich bedauerlicher Mangel. Die bisherige Auslegung mahnt uns zur größten Vorsicht. So wurde z. B. bestimmt, daß, wenn sich jemand ein Freihaufengebiet ein neues Kleid kauft und damit ins Holland reist, dies Kleid nicht als gebraucht zu gelten habe.

Zu Absatz 4 haben wir eine Reihe von Anträgen gestellt, die eine Erweiterung der Zollfreiheit bezwecken. Es ist nicht einzusehen, weshalb eine ausnahmsweise Erlaubnis überhaupt gegeben werden soll. Man sagt, die Bestimmung kann mißbraucht werden. Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß ein kleiner Handwerker z. B. aus reiner Neugierde in seine Heimat zurückkehrt.

Im folgenden Absatz der Ziffer 4 wird auch für die Zollfreiheit von Ausstattungsgegenständen, von Braut- und Hochzeitsgeschenken eine besondere Erlaubnis überhaupst verlangt. Man sollte sich doch wirklich hüten vor Bestimmungen, die so leicht erinnern an die früheren Verordnungen.

Nach welchen Grundrissen soll überhaupt die Erlaubnis erteilt werden? Soll etwa die Schönheit der Braut maßgebend sein? (Große Seiterleit.) Warum die Speisen zum Hochzeitsmahl und das Geßpinst, das die Schwäger der Braut zum Hochzeitsgeschenk macht, mit einem besonderen Zoll belegt werden sollen, ist auch nicht abzusehen. Steht das die Institution der Familie hochhalten, wie es doch die Herren, die sonst hier auf der Reden zu sitzen pflegen (Seiterleit.), immer zu thun vorgeben? Wenn das Hochzeitsgeschenk überhaupt Zollfrei sein soll, so muß man auch das Vieh freilassen, das den Hochzeitsleuten geschickt wird. Was schadet es denn auch, wenn jemand dem jungen Ehepaar einen geschönten Ochsen oder einen Gelfschent? (Große Seiterleit.) Da die Bänke des Centrum und der Rechten dillig leer sind, begeben sich eine Anzahl Sozialdemokraten auf die verlassenen Plätze und begleiten von dort aus die Rede des Redners mit Zustimmung und Beifall.

Ziffer 7 läßt die Verzehrungsgegenstände von Meisenben, namentlich auch von Schiffern, Zollfrei; aber nur in einer auf 7 Tage berechneten Quantität. Wir bitten statt dessen eine Freizug zu sagen. Das deutsche Reich wird auch wohl ohne diese hohen Abgaben armer Schiffer bestehen können. (Sehr richtig! bei den Soz.)

worden, daß man sie dreimal durchlesen muß, um überhaupt darauf hing zu werden. Dem Antrag von großen Handelskammern, von Zolltarifreueuden zc. nachgebend, hat die Kommission den Proben von Kaffee, Kakao zc. die Vergünstigung zollfreier Einfuhr gewährt, die sie dagegen den Proben von anderen Nahrungs- und Genussmitteln versagt. Wir beantragen, diese Vergünstigung allgemein zu gewähren; die Ablehnung unseres früheren Antrags, Zollbefreiung bis zu 20 Pfg. nicht zu erheben, macht die Annahme dieses Antrags um so notwendiger.

Ziffer 11 will die Gegenstände Zollfrei lassen, die für öffentliche Anstalten oder Sammlungen zu Lehr- oder Anschauungszwecken eingehen. Der Zusatz „öffentliche“ bezeichnet eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes. Nach einem Protokoll des Finanzministers vom April 1900 würde z. B. die Gemäldergalerie des Grafen Schack nicht als öffentliche zu gelten haben. Wenn von Staats wegen so wenig für die Kunst geschieht, wenn in den staatlichen Anstalten eine Richtung gebildet wird, die gar keine Kunstfertigkeit ist (Sehr richtig! links), so sollte man wirklich nicht noch durch Hilfe der Schaffensfreudigkeit wahrer Künstler neue Schwierigkeiten in den Weg legen.

Ziffer 12 handelt von der Zollfreiheit der zum Bau, zur Verbesserung und Ausbesserung von Seen- und Flußschiffen zur Verwendung gelangenden Materialien. Nur die zu Vergünstigung bestimmten Dünensee- und Flußschiffe sollen von der Vergünstigung ausgeschlossen sein. Wir beantragen, alle zu Vergünstigung bestimmten Schiffe von der Zollvergünstigung auszunehmen. Sollte Herr Dr. Vachem trotz dieser meiner ausdrücklichen Erklärung wieder behaupten, wir hätten Zollfreiheit für Vergünstigungsgegenstände beantragt, so konstatiere ich hiermit, daß Herr Dr. Vachem sich aus dem Saale entfernt hat. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir bitten ferner um Einführung eines § 19 a, um Waren, die für selbst zu verfertigende Fischernetze zum eigenen Gebrauch der Fischer bestimmt sind, die Zollfreiheit zu gewähren, die bisher beschlossen worden wäre, wenn ein Vertreter der Fischer im wirtschaftlichen Ausschuss gefesselt hätte. Da es sich hier um eine Lebensfrage der armen Fischer handelt, muß ich bei diesen Gegenständen etwas länger verweilen. (Große Seiterleit., da der Redner bereits fast 1/2 Stunde spricht.) Die Verfertigung der Netze mit der Hand ist eine schwierige und langwierige Arbeit, der sich nur die armen Fischer unterziehen. Es entspricht nur der Billigkeit, das Garn für diese Netze Zollfrei zu lassen.

Die Fabrik, deren Direktor jener Herr ist, hat 1892 20 Prozent, 1899 24 Prozent Dividende gezahlt. (Hört, hört! bei den Soz.) Und da spricht dieser Herr von einer Notlage der Netzfabrikation, da wird sogar mit einer Auswanderung der Netzfabrikanten gedroht, wenn der Garzoll nicht erhöht würde. (Lachen bei den Soz.) Man sieht, wie die Notlage durch ihre Leichtsinnigkeit und ihre Nachgiebigkeit gegen kapitalistische Interessen die Massen schädigt. Die Auswanderung der Netzfabrikanten ist wirklich der Schädigung der armen Fischer vorzuziehen. — Die acht hier in Betracht kommenden Fabriken, die so auf Erhöhung des Garzolls bringen, speisen ihre ca. 800 Arbeiter mit den allerbesten Wähen ab. Nirgends tritt so deutlich wie gerade hier zu Tage, daß die Zollpolitik den Mittelstand und die Arbeiter zu Gunsten von reichen Aktiengesellschaften ruiniert. Das ist eine unumstößliche Thatsache, die durch amtliche Zahlen erhärtet wird. (Mufe rechts: Schluss, Schluss!) Wie können Sie Schluss rufen, da Sie doch den Anfang meiner Rede nicht gehört haben. Erhöhen Sie mir doch nicht meine Aufgabe durch bezwärtige Zwischenrufe. (Sehr gut! bei den Soz.) Restaurieren Sie sich doch weiter, wenn Sie die Restauration nicht entbehren können. Es ist dann freilich kein Wunder, wenn Sie falsch abstimmen (Große Seiterleit. und Sehr gut! links) und arme Fischerfrauen zu Gunsten reicher Netzfabrikanten schädigen. Ein Schweizer Regierungsrat — auch in Neudenburg gibt es, wie man sieht, ganz verständige Leute (Lärm rechts, Seiterleit. links) — hat sich der kleinen Leute gegenüber den kapitalistischen Interessen angenommen und nachgewiesen, daß Fischer mit einem Einkommen von 600—800 Mk. jährlich 12 Mk. für Netze ausgeben müssen. (Hört, hört! bei den Soz.) Diesen armen Leuten wollen Sie das Handwerksgerät verweigern! Die Fischer haben sich nicht wehren können; sie sind noch nicht organisiert; übrigens wäre ihr Protest ungehört verhallt. — Ich weiß nicht, ob Herr Dr. Vachem in der Herstellung von Fischernetzen zum eigenen Gebrauch einen Luxus sieht. Ich kann übrigens die Herren vom Centrum nur bitten: Lassen Sie sich von Dr. Vachem nicht umgarnen. (Seiterleit.) — Es handelt sich hier, wohlverstanden, um Zollfreiheit nicht für Garn überhaupt, sondern nur für Netze. Leider kann ich nicht die einzelnen Ansichten ausführlich besprechen. Eine arme Fischerfrau muß bei großem Fleiß 17 Tage arbeiten, um 2 Mk. durch Selbstverfertigung des Netzes zu sparen. Es handelt sich um 80 000 arme Leute, in deren Interesse wir die Forderung des § 5 beantragen haben. Allerdings: wenn Dr. Vachem hier wieder fragen würde, ob wir im Falle der Annahme unseres Antrags für den ganzen Zolltarif zu stimmen bereit wären, so müssen wir diese Frage ganz entschieden verneinen, aus den Gründen, die ich schon angeführt habe. — Die folgenden Ausführungen des Redners bleiben bei dem Lärm auf den Bänken des Centrum und der Rechten, die sich inzwischen wieder gefüllt haben, völlig unverständlich. Redner schließt mit der Bitte, wenigstens in diesem einen Punkte im Interesse des kleinen Mittelstandes Zollfreiheit zu gewähren. (Stürmischer Beifall bei den Soz. Fischen und andauernder Lärm rechts und im Centrum.)

Die Rede des Abg. Stadthagen ist um 4.40 Uhr beendet. Abg. Brömel (freil. Vp.) (zur Geschäftsordnung): Schon heute dürfte sich die Mehrheit von der praktischen Unburführbarkeit des strengen Beschlusses, überaß 14 Punkte dieses Paragraphen gleichzeitlich zu verhandeln, überzeugen haben. (Stürmischer Lärm rechts und im Centr. Ruft: Nein, nein!) Nun, dann hoffe ich, Sie zu meiner Ansicht zu bekehren. (Erneuter Lärm.) Vielleicht hätte sich der Herr Vorredner etwas kürzer fassen können (Stürmischer Gelächter rechts); aber er hat doch dem Präsidenten nie Anlaß gegeben, ihn zu unterbrechen. (Sehr gut! bei den Soz.) Im Jahre 1879, als es sich um den dem heutigen § 5 genau entsprechenden § 4 des damaligen Zolltarifgesetzes handelte, hatten wir hier im Reichstage einen Präzedenzfall. (Erneute lärmende Unruhe rechts und im

Centr.) M. 51 Es ist parlamentarischer Brauch, sich auf Präzedenzfälle zu berufen. (Sehr gut! links.) — Als der Redner eine Darstellung des damaligen Falles giebt, wird er von der Rechten und dem Centrum durch lärmende, seine Worte bisweilen überhörende Zurufe unterbrochen. Abg. v. Kardorff schreit fortwährend: Zur Geschäftsordnung! Zur Geschäftsordnung! (Stöße des Präsidenten.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Es liegt bereits ein Beschluß des Reichstags vor, die Trennung nicht vorzunehmen. Der Beschluß stützt sich auf § 27 der Geschäftsordnung, wonach der Reichstag mehrere Artikel verbinden oder getrennt verhandeln kann. Ich kann nicht zugeben, daß die Verhandlung von gestern hier wiederholt wird. (Bravol rechts.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): stellt nunmehr formell den Antrag auf getrennte Verhandlung über die 14 Nummern des § 5. (Großer Lärm rechts.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Es ist durchaus kein selbster Vorgang, daß das Haus einen einmal gefassten Beschluß ändert und sei es, andere Gegenstände mit dem ersten verbindet oder den Gegenstand teilt. (Sehr richtig! links.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Ich wiederhole, daß dieser Antrag gestern bereits vom Hause abgelehnt worden ist. (Dieser Unruhe links. Ruft: Er kann ja wiederholt werden.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Es ist eine Reihe neuer Anträge zu den einzelnen Nummern des § 5 eingebracht worden. (Gelächter rechts.) Schon deshalb müssen wir den gestern gefassten Beschluß zurücknehmen.

Abg. Brömel (freil. Vp.): Ich wiederhole, was ich gesagt habe; da aber Widerspruch gegen meine Auffassung erfolgt ist, so muß das Haus entscheiden.

Abg. Singer (Soz.): Daß der Herr Präsident das Haus entschließen lassen will, halte ich allerdings für selbstverständlich (Mufe rechts: Nein, nein) und erwarte nicht, daß er seine Ansicht dem Hause aufzwingen will. (Unruhe rechts.) Keine Bestimmung der Geschäftsordnung verbietet, einen einmal gefassten Beschluß abzuändern. (Sehr richtig! links.) Genau, wie das Haus in jedem Augenblick einen Gegenstand an die Kommission zurückverweisen kann, so kann es auch logischerweise in jedem Stadium der Diskussion wieder trennen, was es vorher vereinigt hat. Es kommt darauf an, ob man sachliche Gründe für die Trennung hat. Die Zulässigkeit des Antrages Brömel wird schon durch das von dem Herrn Antragsteller angeführte Präzident bewiesen. Es handelt sich hier um keine Parteifrage; alle Parteien haben ein gleichmäßiges Interesse an ihrer Entscheidung. Fassen Sie einen Beschluß, welchen Sie wollen; aber nach sachlichen Gründen; schieben Sie nicht die Geschäftsordnung vor, die Sie dazu geradezu verzwängen müssen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Singer (Soz.): Die Parallele mit der Zurückverweisung an die Kommission ist nicht zutreffend. Von der Zurückverweisung spricht § 21 der Geschäftsordnung ausdrücklich; daraus kann aber nicht gefolgert werden, daß es in anderen Fällen, wo die Geschäftsordnung nichts vorschreibt, ebenso gehalten werden soll.

Abg. Dr. Barth (freil. Vp.): Wir müssen darauf bestehen, daß die Geschäftsordnung nicht falsch aufgelegt wird. Es ergreift sich häufig erst in der Diskussion, ob eine Trennung oder Zusammenfassung nötig ist. Die 4 1/2 stündige Rede des Abg. Stadthagen hat uns überzeugt (Hohngelächter rechts und im Centrum), daß wir alle diese Dinge nicht zusammen behandeln können, ohne dem einzelnen Redner eine ungeheure Anstrengung zuzumuten. Das Centrum sollte ja bedenken, daß die Worte, die mein Freund Brömel vorher angeführt hat, von niemand anders, als von Dr. Windhorst gesprochen worden sind. (Hört, hört! links.) Herr Windhorst war es, der getrennte Verhandlung verlangte, und ein Konservativer stimmte ihm bei. (Hört, hört! links.) Damals war im Centrum und auf der Rechten noch die Möglichkeit einer sachlichen Ueberlegung vorhanden, heute nicht mehr. (Sehr gut! links. Große Unruhe rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Vp.): Bei dieser Frage handelt es sich um eines der wichtigsten Vorrechte der Minderheit im Reichstag. (Hal Hal rechts.) Nachdem im Laufe der Debatte neue Anträge gestellt sind, muß auch die Möglichkeit gegeben sein, den gestern gefassten Beschluß abzuändern. (Sehr richtig! links.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Antrag Brömel ist etwas ganz anderes als der gestern abgelehnte Antrag. Gestern haben wir beantragt, über die Nummern, zu denen gestern Abänderungsanträge vorlagen, getrennt zu diskutieren; der Antrag Brömel aber verlangt, auch über die Nummern getrennt zu verhandeln, zu denen nunmehr neue Anträge eingegangen sind. (Sehr richtig! links. Große Unruhe rechts und im Centrum.) Zweifellos ist die ganze bisherige Beratung über diesen Paragraphen null und nichtig, da das Haus nicht beschlußfähig war. Die Herren von der Rechten und dem Centrum sind ja während meiner Rede hinausgegangen. Der Reichstag darf aber nicht verhandeln, wenn nicht eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern anwesend ist. (Großer Lärm rechts.) Ich schlage Ihnen daher vor, die Debatte nochmals zu eröffnen. (Stürmisches Gelächter rechts und im Centrum.) Die Herren, die einen Beschluß fassen, ohne der Beratung beigewohnt zu haben, handeln gegen die Verfassung, die nur mit ernsthaften Leuten rechnet. (Hoh! rechts. Sehr gut! links.)

Abg. Singer (Soz.): Die Geschäftsordnung kennt nur eine Verzweigung der Beschlußfähigkeit unmittelbar vor der Abstimmung, nicht aber während der Diskussion.

Abg. Wassermaun (nat.-lib.): Wenn Herr Stadthagen recht hätte, würde der größte Teil unserer Gesetze unglücklich sein. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Die vom Abg. Brömel angeregte Frage halten meine Freunde für eine sehr wichtige, die in aller Ruhe geprüft werden muß. Ich für meine Person stimme dem Vorschlag des Herrn Präsidenten zu. Ich gebe aber zu, daß Zweifel bestehen, ob meine Auffassung richtig ist. Ich beantrage daher, den prinzipiellen Teil der Frage der Geschäftsordnungskommission zu überweisen, im übrigen aber über den Antrag Brömel heute sofort abzustimmen. (Widerspruch links.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Ich bin mit dem Abg. Wassermaun einverstanden, daß die prinzipielle Frage der Geschäftsordnungskommission zur Entscheidung überwiesen wird. Wenn das Haus aber heute über meinen Antrag einen Beschluß fassen soll, dann muß mir auch das Wort zur Begründung meines Antrages gegeben werden.

Abg. Weber (Soz.): Ich halte es für unmöglich, daß wir trotz der Ueberweisung dieser Frage nunmehr zur Abstimmung über den Antrag Brömel kommen sollen. (Sehr richtig! links.) Das wäre ja ein Präzident für die Geschäftsordnungskommission. (Erneute lebhaftes Zustimmung links.) Es handelt sich hier nicht, wie Herr Dr. Müller-Sagan behauptete, um ein Vorrecht der Minderheit, sondern um ein Recht, an dem alle Seiten des Hauses gleichmäßig interessiert sind. Unzweifelhaft ist alle Zeit so entschieden worden, wie Herr Brömel heute vorgeschlagen hat. Der Herr Vizepräsident verwehrt offenbar die Annahme eines sachlichen Antrages mit dem eines Geschäftsordnungsantrages. (Sehr gut! links.) Sie (nach rechts) würden sich selber die Hände binden, wenn Sie heute vorläufig einen Beschluß fassen wollten, der sich schließlich gegen Sie selbst richten könnte. (Lebhaftes Zustimmung links.)

Abg. Brömel (freil. Vp.): Herr Weber hat mich überzeugt, ich trete meinem Vorschlag bei und ziehe meinen Antrag zurück.

Abg. Singer (Soz.): Da bei Behandlung dieser Vorlage ein solcher Fall wiederholt an uns herantreten kann, so entsteht die Frage, ob es nicht richtiger ist, die Beratung der Zolltarifvorlage auszusetzen, bis die Geschäftsordnungskommission entschieden hat. (Großer Lärm rechts und im Centrum.) Ich habe ja einen solchen



Antrag noch nicht gestellt. Jedemfalls glaube ich ohne Widerspruch feststellen zu können, daß, solange die Frage von der Geschäftsordnungs-Kommission noch nicht erledigt ist, ein solcher Antrag künftig nicht durch die Berufung auf die Geschäftsordnung befähigt werden kann.

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte. Der Antrag Wassermann wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Vizepräsident Büling stellt hierauf die Unterstufungsfrage für einen Antrag auf Schluß der Debatte von den Abgg. Kettich (kons.), Spahn (Centr.) und v. Tiedemann (Reichsp.) und läßt blitzschnell über denselben abstimmen. Für den Antrag erheben sich die Konservativen, das Centrum und fast alle Nationalliberalen. Der Antrag auf Schluß der Debatte ist also angenommen. (Großer Lärm links.)

Abg. Singer (zur Geschäftsordnung): Ich konstatiere, daß auch den Antragstellern das Wort durch den Schluß der Debatte abgeschnitten ist; es liegen nicht nur sozialdemokratische, sondern auch freisinnige Anträge vor. Angesichts dieser Vergewaltigung (Lärm rechts); Auf: ein 4/4-stündiger Stadthagen) stelle ich den Antrag, über die fünf Anträge Albrecht namentlich abzustimmen. Lärm rechts und links; Singerleben, das wollen wir mal abwarten! Große Lärme links und rechts.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freis. Wp.) konstatiert, daß er durch den Schluß der Debatte verhindert sei, sachlich durchaus berechtigte Ausführungen zu Gunsten der kleinen Fischer zu machen. Gleichzeitig beantragt Redner namentliche Abstimmung über seinen Abänderungsantrag. (Lärm rechts und im Centr.)

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt die Verjagung der Verhandlungen und namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Lärm rechts und im Centr.) Zur Unterstützung des Antrages erheben sich die Sozialdemokraten, die freis. Wp. und der größte Teil der freis. Wp., Abg. Dr. Müller-Sagan bleibt sitzen.)

Der Vertagungsantrag wird gegen 6 Uhr mit 156 gegen 63 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Im Laufe der Debatte sind noch einige Anträge des Abg. Gotzhein (freis. Wp.) auf Erweiterung der Zollfreiheit eingegangen. Das Haus tritt nunmehr in die Abstimmung ein. Zunächst wird namentlich abgestimmt über den Antrag Albrecht betr. Einbeziehung der Selgoländer Einwohner.

Der Antrag wird mit 161 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Es haben also an der Abstimmung nur 188 Abgeordnete teilgenommen. (Große Lärme rechts und im Centr.) Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Montag 9. Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Die für heute angeordnete Sitzung der Rinderstufungskommission des Reichstages wurde nicht abgehalten, da für heute vormittag die Konservativen, die Nationalliberalen und das Centrum Fraktions-sitzungen abgeräumt hatten und infolgedessen die Mehrheit der Kommissionsmitglieder verhindert war. Die nächste Sitzung der Kommission findet am Dienstag statt.

### Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Eine agrarische Abteilung im Ministerium. Nach einer Mitteilung der Deutschen Tageszeitung soll den Wünschen der Agrarier nach einem Landwirtschaftsministerium in Sachsen insofern Rechnung getragen werden, als eine besondere Abteilung für die Landwirtschaft im Ministerium des Innern errichtet und ein landwirtschaftlicher Sachverständiger in das Ministerium berufen werden soll. Nach dem Berliner Agrarierblatt ist die neue Einrichtung schon so weit vorgeschritten, daß bereits der kommende agrarische Beirat so gut wie ernannt ist. Es soll der Dekonomierat und Landtagsabgeordnete Steiger in Leutenich sein. Wenn das richtig ist, dann kommt ein Agrarier vom reinsten Wasser in das Ministerium. Des Geistes Kind Herr Steiger ist, geht daraus hervor, daß er im letzten Landtag bei der Beratung über das Ministerium des Innern auf eigene Hand und gegen den Willen der konservativen Fraktion als Obmann der agrarischen Clique die Regierung für den Brotwucher scharf zu machen suchte. Dabei führte Herr Steiger nach Zeitungsberichten folgendes aus:

Daß die Regierung bestrebt ist, der Landwirtschaft aufzuhelfen, davon bin ich überzeugt, nicht überzeugt bin ich jedoch davon, daß die Regierung der Landwirtschaft den Zollschutz angeheben lassen will, dessen sie bedarf. Wenn die Zeitungen richtig berichten, so lassen die sächsischen Vertreter im Bundesrat keine Gelegenheit vorübergehen, den von sachverständiger Seite erhobenen Forderungen nach höherem Zollschutz entgegenzutreten. Die Regierungen haben erkannt, daß unter der Herrschaft der unglückseligen Handelsverträge die Landwirtschaft zu wenig geschützt worden ist und man aus ihrer Haut Nerven geschüttelt hat. Ich bin der Meinung, daß die Regierung davon überzeugt ist, daß der Landwirtschaft geholfen werden muß und sie deshalb auch Maßnahmen unterstützen muß, die zu diesem Ziele führen. Thut sie das nicht, so muß sie damit rechnen, daß in landwirtschaftlichen Kreisen das Vertrauen zu ihr schwindet. Wiederholt sind in landwirtschaftlichen Kreisen Erhebungen darüber veranstaltet worden, wie hoch der Zoll sein müßte, wenn die Preise so hoch steigen sollen, daß sie die Produktionskosten decken und die Landwirtschaft noch einen Ertrag abwirft. Man hat festgestellt, daß ein Mindestzoll von 7,50 Mk. nötig ist. Man wird mich nun zu den beehrlichen Agrariern rechnen, das ist mir gleichgültig, ich wünsche aber auch, daß man mir beweise, daß ein solcher Zollsatz nicht nötig ist. An Behauptungen nach dieser Richtung hin fehlt es freilich in der agrarischen Presse, wozu ich auch die Regierungsorgane rechne, nicht. Beweise aber hat man noch nicht erbracht, daß die Landwirtschaft mit einem niedrigeren Zollschutz auskommen könnte.

Wenn ein solch agrarischer Heißsporn Ratgeber im Ministerium eines industriellen Landes werden soll, kann es gut werden.

Aufgeregte Hausagrarien. Kürzlich veröffentlichte in Plauen ein Mieter einen Brief seines Hausbesizers, der seinen Schreiber so etwa als den Gipfel aller Unverschämtheit dessen erscheinen ließ, was von den Hausagrariern bisher geleistet worden ist. Der Mieter hatte sich über die Hunde des Hausbesizers beschwert. Darauf antwortete der Hausbesizer mit eben jenem Briefe, der so berechtigtes Aufsehen erregt hat und in dem es hieß: „Ich beabsichtige die Wohnungsmieten von Neujahr 1903 an um 200 Mark zu steigern, um noch einige bessere Hunde dafür anschaffen zu können.“ Solche Unverschämtheit mußte natürlich offensichtlich an den Pranger gestellt werden. Der Haus- und Grundstücksbesizerverein in Plauen erklärt nun in einem Schreiben an den Vogtländischen Anzeiger, daß das Vorkommnis geeignet sei, das Aufsehen anständiger Hausbesizer und Abmieter schwer zu schädigen und das gute Einvernehmen, welches zwischen Hausbesizer und Abmieter besteht, zu stören und dafür eine gewisse Gehässigkeit in beiden Parteien zu erwecken. Der Vorstand des Haus- und Grundstücksbesizervereins hält sich daher für verpflichtet, dem Vorgang auf den Grund zu gehen; vielleicht ist der Fall in einer anderen und milderer Form vorgekommen.“ Die Hausagrarien werden den Fall wohl nicht milder zu gestalten vermögen.

Wohnungsinspektion. Der Mieterverein in Chemnitz hat an den dortigen Rat eine Petition um Errichtung einer Wohnungsinspektion gerichtet. In der Petition heißt es:

Der erste Schritt zu einer geordneten Wohnungsinspektion wird die Einführung einer Wohnungsinspektion sein. Es muß von Jahr zu Jahr festgestellt werden, wie die Wohnungsverhältnisse in der Gemeinde sind, und zwar von einer unantastbaren Behörde, als welche man die Wohnungsinspektion zu betrachten haben wird. Die klare Kenntnis der Mietsstände ist die Vorbedingung für jede dauernde Besserungsarbeit.

Die Wohnungsinspektionen in Essen und Straßburg, die wohnungspolizeilichen Bestimmungen im Regierungsbezirk Düsseldorf, in Baden etc. haben bis jetzt die schönsten Erfolge gezeigt. Auch das königl. sächsische Ministerium des Innern hat einen Erlaß an die Kreis-Hauptmannschaften gerichtet, in dem es heißt: „Das Ministerium des Innern erwartet mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache, daß wenigstens die Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern nunmehr unverzüglich an den Erlaß einer Wohnungsinspektion herangehen und sich im Jahresberichte einer eingehenden Anzeige über den Stand der Angelegenheit entgegen. Hierbei will das Ministerium jedoch noch besonders bemerken, daß es nicht genügen wird, Vorschriften über die Beschaffenheit und Instandhaltung der Wohnungen aufzustellen, sondern daß es auch vor allem darauf ankommt, eine zweckmäßige Wohnungsbeaufsichtigung einzurichten.“

Der Verein giebt sich der Hoffnung hin, daß die Industrie- und Handelsstadt Chemnitz, die in letzter Zeit unter Gewährung von großen Summen für neue Wasserwerke und andere sanitäre Verbesserungen das Wohl ihrer Bürgerschaft im allgemeinen im Auge gehabt hat, nunmehr auch den Interessen der Mieterschaft im besonderen näher tritt und durch Errichtung einer mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand verknüpften Wohnungsinspektion gesunde Wohnungen schafft. Was nützen alle sanitären Wohlfahrts-einrichtungen, wenn man der bedenklichsten Erscheinung innerhalb einer Gemeinde, den überfüllten und ungesunden Wohnungen, nicht energisch entgegentritt.

Wirma, 7. November. Wie die hiesige Amtshauptmannschaft bekannt giebt, ist in Krumbachsdorf eine Frauensperson von einer Kaze geblissen worden, und zwar unter Umständen, welche die Kaze als tollwutverdächtig erscheinen lassen. Deshalb wird bis zum 30. Januar 1903 für Krumbachsdorf nebst Mittelgut und alle in einem Umkreise von 4 Kilometer liegenden Ortschaften die Einsperrung aller Kazen, soweit nicht deren Tötung zu veranlassen ist, angeordnet.

Oberwiesenthal, 7. November. Eine Versammlung der beiden Stadtgemeinderäte von Ober- und Unterwiesenthal beriet über die seit längerer Zeit geplante Vereinigung der beiden Städte zu einer Gemeinde. Da man im allgemeinen dem Plane zustimmte, wurde aus jedem Gemeinderat eine Kommission zur Erledigung einschlägiger Vorfragen gewählt.

Reine Nachrichten aus dem Lande. In Raundorf bei Kößchenbroda entstand heute früh in der großen Scheune des Gutsbesizers Drache Feuer. Mit großer Schnelligkeit brannte bald das ganze Gebäude nieder und ergriff im Nu die angrenzende Scheune des Gutsbesizers Tronide, die ebenfalls vollständig von den Flammen zerstört wurde. Eine dritte wohlgefüllte Scheune des Gutsbesizers und Bäckermeisters Weigelt fing auch Feuer, doch gelang es den zahlreich erschienenen Wehrern, sie zu erhalten. Die Wirtschafts- und Stallgebäude der beiden ersteren gerieten aber ebenfalls in Brand und es konnte nur mit Mühe ein Weitergreifen der Flammen von hier aus verhindert werden. Auch diese Gebäude wurden zum Teil zerstört. Obgleich die Wehrer versichert haben, ist doch der Untergang der reichen Ernte sehr zu bedauern. Das Vieh konnte gerettet werden. Einem Affessor aus Dresden, der nach Kößchenbroda zur Abhaltung des Gerichtstages zu fahren hatte, passierte auf dem Bahnhof in Dresden der höchst fatale Fall, daß er aus Versehen in den Berliner Zug einstieg, auf dem ihm die Gelegenheit genommen war, vor Station Röderau auszustiegen. In seiner Notlage zog er die Notleine, worauf der Zug auf der Kößchenbrodaer Station hielt und er aussteigen konnte. Diese Unterbrechung der Fahrt des Durchgangszuges dürfte ihm allerdings etwas teuer zu stehen kommen. — Auf eigenartige Weise hat der Feuermann Gottlieb Geilert in Fröbersgrün bei Plauen i. V. sein Leben eingebüßt. Er war aufs Feld gegangen, um Kraut zu stechen, das für das Kirchweihfest mit zubereitet werden sollte. Beim Schneiden stieß ihm das Messer ab und fuhr ihm in das linke Bein, die Schlagader mit durchschneidend; infolge Verblutung ist er dann gestorben.

Merseburg, 7. November. Daß nicht alle Geistlichen in der Frage der Feuerbestattung auf dem rücksichtigen Standpunkte stehen, den jüngst die hier tagende Provinzialsynode eingenommen hat, beweisen die Auslassungen des Pastors Delius, der im hiesigen kirchlichen Verein der Gemeinde Altenburg über das Thema: Wie haben die evangelischen Christen sich zur Frage der Feuerbestattung zu stellen, sich dahin äußerte, daß nach wahrhaft evangelischer Auffassung es dem Gewissen eines Geistlichen selbst überlassen werden müsse, ob seine amtliche Beteiligung bei Feuerbestattungen eintreten könne, jedoch nur unter Genehmigung der geistlichen Behörde. Es ist nur schade, daß eine solche Genehmigung von der orthodoxen Behörde nie zu erwarten ist.

Aus Thüringen, 7. November. Der Landtag des Herzogtums Meiningen ist auf den 10. dieses Monats nach Meiningen einberufen.

Die kürzlich von der Thüringischen Landesversicherungsanstalt eröffnete, mit den besten Einrichtungen ausgestattete Heilstätte für weibliche Lungenkranke in Römhild (S.-M.) macht bekannt, daß sie bis zu weiteren auch nichtinvaliden- versicherten Personen Aufnahme gewährt und zwar erfreulicherweise zu einem Preise, der ungefähr nur die Selbstkosten deckt.

Der dortige Verein für Feuerbestattung zu Erfurt hatte an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, auf dem Friedhofe einen Platz zur Beisetzung durch Feuer bestatteter Leichen in Gestalt eines Urnenhaines einzurichten. Der Magistrat selbst befürwortete in der Stadtverordnetenversammlung das Ersuchen, die Stadtverordneten aber lehnten den Antrag ab.

Aus Sachsen-Weimar, 7. November. Immer mysteriöser gestalten sich in Eisenach die Verhältnisse, in die, wie schon des öfteren berichtet, der Herr Bürgermeister Dr. v. Fehsow verwickelt ist. Jetzt sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft drei Inhäler auf Grund des § 181a verhaftet, und diese Verhaftung soll mit der gegen den Bürgermeister eingeleiteten Disziplinäruntersuchung zusammenhängen. — Der wegen Wurst-diebstahls mit 8 Tagen Gefängnis bestrafte ehemalige Polizeiwachtmeister Richter, der durch die besondere Gunst des Herrn Bürgermeisters, nachdem man ihn in Apolda wegen ähnlicher Vorkommnisse nicht mehr anstellte, nach Eisenach berufen wurde, hat nun in einem Bierlokal mit Damenbedienung eine Stellung angenommen.

In Apolda machte der Bürgermeister kurz vor der Gemeinderatswahl bekannt, daß im vorigen Jahre gefällte Voll-machten abgegeben worden seien, und er im Wiederholungsfalle

solche der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung wegen Urkunden-fälschung übergeben werde. Es läßt tief blicken, mit was für Mitteln die bürgerlichen Parteien — denn die kommen hier hauptsächlich in Betracht — ihre „Siege“ erkämpfen. Das Dorfbarbel und ähnliche „Ordnungsblätter“ berichten hochfervent, daß „in der Hochburg der Sozialdemokratie, dem Stammis August Bauberts“ in Apolda, alle Kandidaten der Sozialdemokraten bei der Gemeinderatswahl unterlegen seien, weil die bürgerlichen Parteien zusammengewandert seien. Rudolfstadt und Saalfeld möchten sich ein Beispiel daran nehmen. Wenn die Sozialdemokratie, da sie jedes Kompromiß ablehnte, trotzdem unterlag, so bedeutet das durchaus keinen Rückschlag der Partei. Die Sozialdemokratie hat bei Gemeinderatswahlen in Apolda noch nie selbständig gesiegt. Die Ursache daran liegt in der verhältnismäßig geringen Anzahl derjenigen Arbeiter, die das Bürgerrecht erlangt haben, und dazu ist ein Opfer von 10 bis 15 Mk. notwendig. Trotz alledem ist eine, wenn auch geringe, so doch stetige Steigerung der rein sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen. Das eine steht aber fest, wenn die Sozialdemokratie bei Gemeinderatswahlen Erfolge in der Weise erringen will, daß sie im Gemeinderat vertreten zu sein wünscht, dann muß die Taktik eine den Verhältnissen mehr angepaßte sein, als wie sie es in der That war.

### Zur Textilarbeiterbewegung.

Mecran, 7. November. Da die Fabrikanten jede Verhandlung mit der Streikleitung beharrlich verweigerten und nur mit ihren Fabrikantenschüssen verhandeln wollten, verließen die Ausländigen den Standpunkt principeller Anerkennung ihrer Organisation und schickten die Fabrikantenschüsse, der Forderung der Fabrikanten entgegenkommend, behufs Einleitung von Unter-handlungen zu den Fabrikanten. Das mußten sie bitter bereuen. Nicht nur daß die Fabrikanten jede Verhandlung ablehnten, sie verhöhnten die Ausschüsse in geradezu empörender Weise. Stundenlang mußten sie warten, ehe sie vorgelassen wurden und dann erhielten sie zur Antwort, sie, die Arbeiter, deren Organisation man nicht anerkennt, sollten sich an den Vorsitzenden des Fabrikantenvereins wenden.

Zu drei wieder sehr stark besuchten Versammlungen am Freitag erstatteten die Fabrikantenschüsse Bericht über die Erfolge ihres friedlichen und weitgehenden Entgegenkommens. Mit großer Entrüstung berichteten diese, wie man sie behandelt. Durch dieses Benehmen der Fabrikanten ist die ganze Situation eine viel schärfere geworden als zu Beginn des Streiks. Alle Redner sprachen sich dahin aus, nun endgültig auf den Standpunkt der Anerkennung der Organisation zu beharren, weiter auszuhalten und nur so geschlossen wie sie die Arbeit verlassen, diese nur aufzunehmen, wenn die Verhandlungen ein günstiges Resultat zeitigten, im anderen Falle aber auszuhalten, sei es bis zur wirtschaftlichen Katastrophe. Auf die Fabrikanten komme die Verantwortung, die das Entgegenkommen der Arbeiter, durch welches ein schnelles Beilegen des Streiks ermöglicht war, so schände mißachtet haben. Nachdem die Genossen Schöpflin-Leipzig und Roske-Chemnitz, welche als Referenten erschienen waren, die Arbeiter zum ruhigen festen Zusammenhalten aufgefordert, wurde folgende Resolution in allen drei Versammlungen einstimmig angenommen: „Die heute Freitag den 7. d. M. tagenden Versammlungen der Textilarbeiter und Arbeiterinnen erklären sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden. Die ausländigen Arbeiter sind gewillt, in Verhandlungen einzutreten, jedoch von Organisation zu Organisation zu verhandeln.“

Damit haben die Fabrikanten die gebührende Antwort auf ihr rigoroses Verhalten bekommen. Einmütig steht die Mecraner Arbeiterschaft nach wie vor als feste, unerschütterliche Phalanx dem auf seine Herrenrechte pochenden Kapitalismus gegenüber. Möge diese Solidarität mit einem vollen Siege belohnt werden.

Der Mecraner Streik dehnt sich auf immer weitere Ortschaften aus. Im Mülsen-Grund, wo bekanntlich viel Mecraner Duntweberei in der Hausindustrie betrieben wird, haben die Hausweberei beschloffen, die Arbeit sofort niederzulegen und in den Streik mit einzutreten, sobald ihnen zu wissen gegeben würde, daß sie Streikarbeit verrichten. Auch aus dem Vogtlande mehren sich die Meldungen, daß dort die Arbeiter sich weigern, Streikarbeit für Mecrane zu verrichten. Die Hausweberei Glauchau haben ebenfalls beschloffen, keine Mecraner Streikarbeit zu machen. Die dortige Weberinnung hat festgestellt, daß gegenwärtig 210 Hausweberei für Mecrane arbeiten. Von einem Anschluss an den Streik wollen diese absehen und lediglich nicht mehr für solche Fabrikanten arbeiten, deren Arbeiter sich im Streik befinden. Da jetzt Glauchau selbst wieder Beschäftigung bietet, wollen sich die dortigen Hausweberei Arbeit am Platz suchen.

### Vereine und Versammlungen.

#### Der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands (Bezirk Leipzig)

hielt am 5. November im Coburger Hof eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem das angeordnete Referat wegen des anfänglich schwachen Besuchs auf die nächste Versammlung zurückgestellt worden war, gab Kollege Köhler den Kasienbericht für das 3. Quartal, der ein erfreuliches Bild von dem stetigen Anwachsen des Verbandes bot. Die Einnahme an Mitgliedsbeiträgen betrug 986.40 Mk.; an den Centralvorstand wurden 859.10 Mk. abgeführt. Näher bekundete die Wichtigkeit der Abrechnung und erfolgte hierauf die Deckungsabteilung. Zur Ueberwachung der Einhaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe und des 9 Uhr-Laborschlusses wurde eine Kommission von 8 Mitgliedern gewählt, die sofort ihre Thätigkeit zu beginnen hat. — Das Agitationskomitee wurde beauftragt, zur Abhaltung eines Warenkursums und zu einer besseren Ausgestaltung des Verbandsorgans Stellung zu nehmen und der nächsten Versammlung geeignete Vorschläge zu unterbreiten. — Zum Schluß wurden die Kolleginnen und Kollegen zu regerer Beteiligung an den geselligen Zusammenkünften an jedem Mittwoch nach dem 1. und 15. des Monats im Coburger Hof aufgefordert.

#### Der Naturheilverein S.-Gohlis

hielt am 4. November einen Diskussionsabend ab, verbunden mit Vortrag des Herrn Nothmann. Dieser besprach die Vorteile, die den Mitgliedern sich bieten würden, wenn sie sich einer Einkaufsvereinigung anschließen, die den Zweck hat, hygienische Gegenstände, Bedarfsartikel und Lebensmittel zu liefern, die dann den Mitgliedern zu Einkaufspreisen abgegeben werden könnten. Der Referent besprach den Konsum im allgemeinen und die Vorteile, die sich ärmeren Familien dadurch bieten. Zum Schluß forderte er die Mitglieder auf, genannter Vereinigung beizutreten. Herr Weber ersuchte den Redner um nähere Auskunft über Unterlagen, Geschäftsführung etc. Dieser Vereinigung auch führte er den Anwesenden Licht- und Schattenseiten Augen; schließlich besprach er auch noch das Genossenschaftsge-



Monatsversammlung des Gewerkschaftskartells

Am 3. November. Zum 1. Punkte der Tagesordnung begründet der Vorsitzende Genosse Diedmann in längerem einleitenden Aus- sührungen die Notwendigkeit der Aufnahme einer Statistik wie im Vorjahre. Außerdem erläutert er einzelne Fragen des vom Kartellvorstand vorgelegten Fragebogens einer Lohn- und Streik- statistik für die Jahre 1907 bis 1901. Nach einer kurzen Dis- kussion wird gegen drei Stimmen beschlossen, auch in diesem Jahre auf derselben Grundlage wie im Vorjahre eine Arbeits- lohnstatistik vorzunehmen; die Gewerkschaften werden aufgefor- dert, sich mit Sorgfalt daran zu beteiligen. Außerdem soll durch Fragebogen, die demnächst an die Vertreter aller Gewerk- schaften gesandt werden, festgestellt werden, welchen Einfluß die Preise auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Branchen ausgeübt hat. Im Anschluß hieran wurde der Kartell- vorstand ermächtigt, der arbeiterstatistischen Abteilung des kaiser- lichen statistischen Amtes, die die Herausgabe einer monatlich erscheinenden Zeitschrift vorbereitet, das einschlägige Material zu stellen. Zum 2. Punkte führte Frau Wehmann als Mitglied einer in einer öffentlichen Versammlung der Frauen und Mädchen gewählten Agitationskommission den Delegierten die Notwendig- keit einer erhöhten Agitation unter den Arbeiterinnen vor Augen. Der Durchschnittsverdienst betrage bei Arbeiterinnen in kleinen Städten 63 Prozent, in großen Städten sogar nur 50 Prozent des männlichen Arbeitsverdienstes, und dieses bedingt, daß die Arbeiterin dem Arbeiter gegenüber öfters als Lohnrückerin aus- geschickt werde. Außer der erhöhten Agitation sei es notwendig, in den betreffenden Organisationen das Unterstützungsweesen mehr zu fördern. Die organisierten Frauen wünschen nun, da sie sich doch mit ihren Geschlechtsgenossinnen besser verstehen würden, zu Versammlungen und Werkstubeübungen zugezogen zu werden. Um dies einheitlich regeln zu können, sei es notwendig, die ge- wählte Kommission anzuerkennen und jederzeit zu benachrichtigen. Wenn auch im Anfang die Erfolge noch gering sein werden, so

liehe sich doch mit der Zeit und mit den gesammelten Erfahrungen mehr leisten. Nach einer längeren Debatte, in der die Opfer- willigkeit der organisierten Frauen anerkannt, aber auch das schwere Arbeiten in den Organisationen, in denen weibliche Mit- glieder zu organisieren sind, betont worden, da die Organisations- frage der Frauen immer ein Schmerzenskind der Arbeiter- bewegung gewesen sei, wurde der Antrag des Vorstands: Das Agitationskomitee der Frauen als gleichberechtigte Institution im gewerkschaftlichen Leben anzuerkennen, einstimmig angenommen. Die beteiligten Gewerkschaften werden zu einer diesbezüglichen Aussprache später geladen werden. Unter Vereinsmitteilungen giebt der Vorsitzende bekannt, daß in der nächsten Versammlung die Arbeitersekretariatsfrage auf der Tagesordnung stehen werde und daß Genosse Reichstagsabg. Segitz als Referent in Aussicht genommen sei. Um die Vorarbeiten zur Gewerbegerichtsivahl für Leipzig-Land vornehmen zu können, wird beschlossen, die Gewerk- schaften aufzufordern, bis zum 30. November die Kandidatenliste zusammenzustellen. Die betreffenden Bestimmungen werden in nächster Zeit in der Leipziger Volkszeitung veröffentlicht werden. Ein Antrag eines Gewerbegerichtsbeisitzers, wonach sämtlichen Gewerbegerichtsbeisitzern eine Broschüre (Der Arbeitsvertrag) gekauft werden sollte, fand keine Zustimmung; dagegen erklärte sich das Kartell mit dem Beschlusse des Vorstands, zehn Bro- schüren für die Bibliothek anzuschaffen, vollständig einverstanden. Ein bisheriger Delegierter der Buchdrucker-Gewerkschaft giebt einige Uebersichtsbedingungen bekannt und erklärt, daß die Ge- werkschaft durch die Haltung der deutschen Arbeiterschaft im all- gemeinen und die des Kartells (durch die Aufhebung des Passus Tarifgemeinschaft betr.) im besonderen gezwungen gewesen sei, den Schritt zu thun. Ein Antrag, eine Volksversammlung zu Gunsten der im Verzweiflungskampfe sich befindenden Weber in Meerane einzuberufen, und noch einige andere Angelegenheiten werden dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Es schlen unentschieden: Gärtner Merkel und Mittelhäuser, Hutmacher Heße und Lagerhalter Ludner.

Verband der Tapezierer und verw. Berufsgenossen.

Öffentliche Versammlung am 1. November im Bürgergarten. Tagesordnung: 1. Bericht vom Altgehilfen; 2. Neuwahl zum Ge- hilfenausschuß; 3. Gewerkschaftliches. Kollege Schlowach berichtet in kurzen Zügen über die Thätigkeit des Gehilfenausschusses. Es ist eine Erhöhung der Meißenerunterstützung um 25 Pfg. zu erwähnen, so daß jetzt 1 Mk. an Wert (leider nicht in bar) aus- gegeben wird; ferner die in letzter Zeit erst statigefundene Krankenstatistik, die aber bis dato noch nicht als abgeschlossen be- trachtet werden kann. Nach der Neuwahl besteht der Gehilfen- ausschuß aus den Kollegen Schlowach, Golde, Hadwewitz, Köp- ler, Steiner und Werner. Unter Gewerkschaftlichem brachte der Vorsitzende einen Artikel aus der Holzarbeiter-Zeitung über die Holzindustriellen Berlins zur Verlesung. Dann kamen ver- schiedene Kollegen auf die gegenwärtige Strafendeforation zu sprechen. Die Kollegen wurden aufgefordert, sich diese Arbeit besser als im Durchschnittslohn bezahlen zu lassen, da erstens die Kleidung dabei sehr zu leiden hatte, zweitens die Arbeit nur einige Tage Anshilfe sei.

Eine Versammlung der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

tagte am Sonntag den 2. November im Ebnischbachschen Lokale zu Brandis. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse der ungelerten Arbeiter referierte Karl Schulze aus Leipzig. Referent sprach zur größten Zufriedenheit der Anwesenden, was durch wiederholten Beifall bewiesen wurde. Es wurden sodann Kollege Road als Vertrauensmann, Kollege Mühlberg als Revisor und Kollege Fuhrmann als Hilfskassierer gewählt. Als Delegierter zur Gau- konferenz in Marzahnstadt wurde Kollege Road gewählt. Die Bekanntgabe der Abrechnung vom zweiten und dritten Quartal wurde vom überwachenden Beamten verboten. Hierauf wurde dem Referenten das Schlusßwort erteilt. Dieser hatte aber seine Ausführungen noch nicht ganz beendet, als ihm vom überwachen- den Beamten das Wort entzogen wurde. Hierauf erreichte die Versammlung ihr Ende.

# Schusters Warenhaus

## Eisenbahnstr. 39/43 Leipzig-N. Eisenbahnstr. 39/43

Wir kaufen aus einem der größten

[10065

# Konfektions-Häuser Deutschlands

große Posten **Kostüm-Röcke** und **Blousen**, nur diesjährige Herbst- neuheiten aus modernsten Stoffen und bringen solche für den **dritten Teil** des Wertes in **5 Serien** zum Verkauf.

**I. Abteilung:**  
**Kostümröcke**  
 aus reinwollenen Tuchen, Zobelins, Homes- puns, Cheviots, Alpaccas, Crepes, Schwarz- weiß englischen Stoffen  
 modernster Schnitt, eleganteste und chiceste Machart.  
 Serie I II III IV V  
**2.15 3.45 4.65 5.85 7.50**

**II. Abteilung:**  
**Blousen**  
 nach modernsten Façons, gefertigt aus rein- wollenen Tuchen, Fantasie-Blousenstreifen, reinwollenen Flanellen, Samt, Velour u. u.  
 nur die allerneuesten Dessins.  
 Serie I II III IV V  
**63 1.10 2.35 3.75 5.65**



# Auf Abzahlung

Herren- und Knaben-Garderobe.

Kleiderstoffe Wäsche.

Damen- und Mädchen-Confection.

Gardinen Teppiche.

## J. Jttmann

Johannisplatz 4 u. 5, I. Etg.

Größtes Credit-Geschäft am Platze.

Möbel, Betten  
Polsterwaren  
ganze  
Ausstattungen

Bequeme Zahlungsweise nach Wunsch des Käufers.

Strengste Verschwiegenheit.

### Credit an Jedermann!

### Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehbofe zu Leipzig am 6. November 1902.

#### a) Auftrieb:

95 Rinder und zwar 4 Ochsen, 6 Kalben, 89 Kühe, 46 Bullen;  
811 Mäiler;  
261 Eide Schafvieh;  
1129 Schweine und zwar 1129 deutsche, — aus  
2908 Tiere.

#### b) Marktpreise für 50 kg in Markt.

Tiergattung	Bezeichnung	Verhandelt	Schlachtgewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere angemästete	—	70
	3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	—	66
	4. gering genährte jeden Alters	—	—
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	66
	2. mäßig genährte jüngere u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	62
	3. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	57
	4. gering genährte Kühe und Kalben	—	50
Bullen:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	66
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	—	63
	3. gering genährte	—	60
Mäiler:	1. feinste Maist- (Kollwitz-) Maist und beste Saugmäiler	50	—
	2. mittlere Maist- und gute Saugmäiler	46	—
	3. geringe Saugmäiler	35	—
	4. ältere gering genährte (Kreiser)	—	—
Schafe:	1. Mastlamm- und jüngere Mastlamm	36	—
	2. ältere Mastlamm	33	—
Schweine:	1. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe)	80	—
	2. vollfleischige der feineren Klassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	66
	3. fleischige	—	63
	4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	59

#### c) Verkauf:

92 Rinder u. zwar 4 Ochsen, 6 Kalben, 87 Kühe, 45 Bullen  
804 Mäiler  
261 Schaf  
1108 Schweine

#### d) Geschäftsgang:

gut  
mittel  
langsam  
gut

### Monatsgarderobe.

J. Kindermann, Salzschnepp 9, I. am Markt u. Rathaus.  
1000 elegante Herbst- und Winter- Paletots, jede Größe u. Weiße, Exemplarstücke, die mehr als 50—120 Mk. gekostet haben, werden von 15—50 Mk. verkauft. Große Auswahl eleganter Jackets und Rocken, Pelzkleider zu selben Preisen. Auch werden elegante Träcks und Gesellschaftsanzüge verlichen.

### Weiße und rote Speisekartoffeln Salatkartoffeln Futterkartoffeln

verkauft in großen u. kleinen Posten  
Leipziger Westend-Gesellschaft  
L. Lindenau. [9685b]

### Käufe und Verkäufe.

Prod.-Gesch. frankf. sof. bill. zu verkauf. Off. u. DAB, Ang.-Exp. Neust. neb. Kaiserb. Neues eleg. geb. Gebet. bill. zu verkaufen. Volkmarstorf, Idastraße 30, II. I.

Rückenstuhl, Kindertisch, Badtrog, neue Puppenst. z. verk. Anger, Karlstr. 31, II. I.

### Wo ist es doch am schönsten?

## Im Bett!

Wo kauft man diese am besten?  
Nürnberg-er Str. 16, I Tr.

Mehr denn 100 Bettstellen u. Matratzen in nur solber Arbeit, früher 30.—, jetzt 23.—. Französisch u. englische früher über 100.—, jetzt 75.—. Marmor-Waschtische von 16 an. Große Pflegerplatte von 6 an. Trumeaux herrlich schöne Spiegel von 32 an. Schrank, Vertikos, Vitrinen, Kucheneinrichtungen dauert fort. \* Paul Brendel, Nürnberger Str. 16, I.

### Infolge eigener Fabrikation

## 15 Prozent billiger

als jeder Kaufmannverein empfohle Strümpfe, Strumpflingen, Damenwesten, Herrenjacken, Unterhosen, Normalhemden, Baronthemden, Lohhosen, Handschuhe, Schwitzer für Knaben von 85 an, Kinderröckchen von 50 an. [8957] Ernst Vieweg, Strumpfwarenfabrik, Mühlengasse 16.

- Normal-Hemden
- Normal-Hosen
- Barchent-Hemden
- Weisse Hemden, Kragen
- Moschetten, Taschentücher
- Rosenträger, Krawatten
- Handschuhe
- Unterhosen, Strickjacken
- Strümpfe, Socken
- Betttücher, Schlafdecken
- Fertige Bettzüge
- Bettdecken, Handtücher
- Tischtücher, Servietten
- Gardinen, Korsetts etc.

### Hermann Blumenfeld

Zeitzer Strasse 2.

1 Winterberg f. 14-16 jähr. Burfch. f. 4 Mk. u. uf. Lieberwollfisch, Seitenstr. 219 E, II. Sch. Winterberg, f. m. M. f. 7 Mk. z. uf. Schlenker, Deiterstr. 6, III., Stephan. Winterberglehrer sehr preisw. zu verk. Reustadt, Eisenbahnstraße 15, I. r. Stoff zu einigen Kleidern bill. zu verkauf. Plagwitz, Weissenfeller Straße 64, I. Neues Kleiderst. Wäschl., geb. Sofa, 2 Bettst. m. Matr. bill. u. Hellmuthstr. 11, I. I.

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Witzblätter

**Der Wahre Jakob**  
10 Pfennige

**Südd. Postillon**  
10 Pfennige

**Neue Glühlichter**  
10 Pfennige

**Simplicissimus**  
15 Pfennige.

Ständiger  
**Gratis-Unterricht**  
im Näh-  
Sticken-Stopfen  
auf den weltberühmten  
Pfeiff-  
SCHNITTMASCHINEN  
OTTO  
**PONEY**  
Brühl 23  
Planenscher Hof.

Preisgekrönt vom Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin am 15. Oktober 1902 bei dem Wettbewerb der Kunststickerinnen auf deutschen Nähmaschinen. Fornsprecher 4341. [10066]

### L. Taberné, L. Anger,

Bernhardstr. 30 offeriert Akerleiste Westdeutscher Süß-Nahm-Butter à Pfd. 1.35 Mk. Delicate Roiferei Butter à Stück 60, 65 und 65 Pfa. [10064] Prachtvolles Pfirsichsofa spottbillig zu verkaufen. Weststraße 76, S. II. I. Beist. m. Matr. 2 Küchenstühle, 1 Kofenstischchen z. verk. Knauthainer Str. 31, I. r.

Holzpantoffel u. Pantoffelbögel billig zu verkaufen. Südstr. 10, III. r. Ein Hell-Schneepferd f. z. verkaufen. Thonberg, Reichenhainer Straße 46, III. 100 köstliches Bandoneon, An-Dur, zu verkaufen. Stadtmeln 31 c. Eine Spielhose billig zu verkaufen. Gohlis, Lindenhaler Str. 44, III.

### Strickmaschinen!!

Beste, leistungsfähigste Bauart! Strickmaschinen-Fabrikager Arndtstr. 37. Gründl., leicht faßlicher Unterricht gratis! Vanajährige Garantie! Stetige Arbeit! Strickgarn und alle Bedarfartikel zu billigsten Engros-Preisen! [9006]

### Leiterwagen. Popp, Panorama.

4 Volt-Akkumulat. 90 Stunden Brenndauer, billig. Kleinach., Albeistr. 12, IV. I. Guterh. Dien. passend für Geschäft, billig zu verkaufen. Universitätsstr. 2, Hof I. Triumph-Mellenbadewanne u. 20 Hühner bill. zu verk. Selterhausen, Jakobstr. 7, pt. Kleine saub. Dampfmaschine m. gr. Kupferkessel h. zu verk. Plagwitz, Jahnstr. 27, pt. r. Zweimal gefahr. Herren-Rover, 6. Marke, verhältniß. zu verk. Südstr. 18, III. I. Hochf. Brennabor-Rover, tabellos, 45 A, zu verkaufen. Reudnitz, Eilenstr. 41, pt. I. Fahrrad, 40 A, u. Musikinstrumente zu verk. Südstr. 18, III. I. r.

### Zweiradr. Handwagen zu verkaufen.

Schreiberstraße 12, Schleibewerksstr.

### Kinderwagen zu verkaufen.

Lindenau, Merseburger Str. 78, II. W. E. dauerh. Kinderwagen bill. z. verk. Wahren, Hauptstr. 32, II. I.

Schön. Kinderwagen u. K. elektr. Motor z. verk. Volkmarstorf, Kirchstr. 78, II. r.

### Neue Zeit, 18. und 19. Jahrgang

(1899/1900, 1900/1901) i. Best. ob. geb. zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisang. u. D. 47 a. d. Exp. d. W. Altes Eisen, Metall, Blei, Zink kauft, wie bekannt, zu besten Preisen Max d'Elon, Braustr. 12.

### Wohnungsanzeigen.

Lindenau, Umlandstr. 12, I. freundl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör per 1./1.03 zu vermieten. Logis von 200—260 Mk. sind sofort z. verm. Näh. Neu-Modan, Kreuzstr. 9, pt.

### Plagwitz, Alte Str. 11 und 13

sofort 1. Etg. 4 zweif. St., K., R., S. u. Zubeh., 1. Jan. für 580 A, im Hb. u. 2 zweif. St., K., R., S. u. Zubeh., für 255 A und im Hb. Contr. St., K. u. R. für 155 A.

### Achtung, Brautleute!

Wohnung wegzugehender sofort zu vermieten, bis 1. Jan. frei, jährl. 225 A, 2 St., K., R., V. Stanz, Mittelstr. 2, IV. I. Auch sind die Wägel billig abzugeben.

Wohnung für 280 A per 1. April zu vermieten. Brandbörnerstr. 57, S. I. I.

### Zwei Herren-Stuben, 2 K., R., S. u. Boden

per 1. Jan. für 310 A zu verm. Lindenau, Gumborfer Str. 29b.

### St. Wohnung f. 185 A an einz. u. sol.

o. 1. Jan. zu verm. Lind., Wettinerstr. 68, pt. Schönes Logis 1. Jan. für 290 A zu verm. Südstr. 17, II. I. r.

### Leere Stube sofort zu vermieten.

Reudnitz, Grenzstr. 17, II. r. Schönes Logis wegzugeh. 1. Jan. zu beziehen. Zu erst. Kaufm. Markt Sand, II. Logis m. Hausmannsp. 1 St., K., R., S. u. Zubeh. f. 270 A sol. a. d. Gohlis, Dorotheenstr. 54, III.

### Leutzsch, Hauptstr. 66

separate Stube sofort zu vermieten. Gr. leere Stube mit oder ohne Kammer zu vermieten. Gohlis, Grauhhaarstr. 9, pt. I. Leere 2fenstrige Stube zu vermieten. Neustadt, Marktstr. 37, II. I.

1 Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör zu vermieten. Thekla, Mühlstr. 9, III. Gr. leere heizb. Stube od. Schlafstube z. verm. Lindenau, Wettinerstr. 58, III. r. 1 Stube m. Kochofen, monatl. 7 A, an einz. Pers. zu verm. Lind., Tauchastr. 20, II. I. Leere separate Stube bis 1. Dezbr. zu vermieten. Volkmarstorf, Kirchstr. 72, pt. I. Leere Stube mit od. ohne Kammer sol. zu vermieten. Gohlis, Grauhhaarstr. 9, pt. I. Bessere Schlafstube zu vermieten Lindenau, Kaiser Wilhelm-Str. 27, I. r. Freundliche Schlafstube für Herrn Lindenau, Rößstraße 18, pt. I. Frdl. Schlafstube für Herrn zu verm. Belger Straße 11, IV. I. Schlafstube zu vermieten Bayerische Straße 28, III. I. Frdl. Schlafstube für Herrn zu verm. Matzschkehof 24, S. IV. Freundliche Schlafstube zu vermieten Bayerische Straße 49, III. Frdl. Schlafstube für Herrn zu verm. Kohlenstraße 10, S. I. r. Frdl. Schlafst. mit Ofen an Gohlis bill. z. verm. Kleinach., Karast. 3, IV. Frdl. Schlafst. mit Dien an Mädchen zu vermieten Wöhner Straße 34, IV. Mädchen-Schlafstube in besserem Hause billig Brandbörnerstraße 8, III. r. Freundliche Schlafstube für Mädchen, 2 Mk. Modern, Karast. 12, IV. r.

**Special-Geschäft**  
für [10006]  
Aussteuer, Bettfedern und Kleiderstoffe empfiehlt  
S. Plagwitz Gartenstr. 1, I. **Franz Wilk,** S. Plagwitz Gartenstr. 1, I. Rein Raden.

Eilt! Nikolaistr. 24 **Total-Ausverkauf** Eilt! Nikolaistr. 24  
wegen gänzlicher Aufgabe  
des seit 30 Jahren bestehenden  
**Partiewarengeschäfts.**  
Normalhemden, Hosen, Jacken, Westen, Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Damaste, Stangenleinen, Gardinen, Zulette, fertige Bettwäsche, Kleiderstoffe, Steppdecken, Bartheute, Bettstücher, Vorhänge und dergl. mehr  
bedeutend unter Selbstkostenpreis.  
**Th. Einsiedler,**  
24 Nikolaistr. 24.  
Ladeneinrichtung zu verkaufen.

**Händler u. Hausierer**  
in [10025]  
**Wollwaren**  
finden großes Fabriklager, welches billigst verkauft wird, in  
**Tüchern, Röcken, Hauben, Mützen**  
**Sweaters und Kindersachen.**  
Lützener Str. 102-104. **Leipzig-Lindenau** Lützener Str. 102-104.

Plüsch-Ottomane billig. 10054] Neustadt, Mariannenstr. 38, II. Unbenutztes Bett b. jg. Leuten bill. z. verk. Volkmarstorf, Idastraße 30, bei Spring. 3 Gebett g. Betten sof. bill. abzugeb. Eberhardstr. 7, part. r., Ecke Nordstr. 6 St. n. Wirtsch.-Stühle m. Pat. Gip. bill. zu verk. C., Pfeiffingerstr. 32, S. Tischlerei.

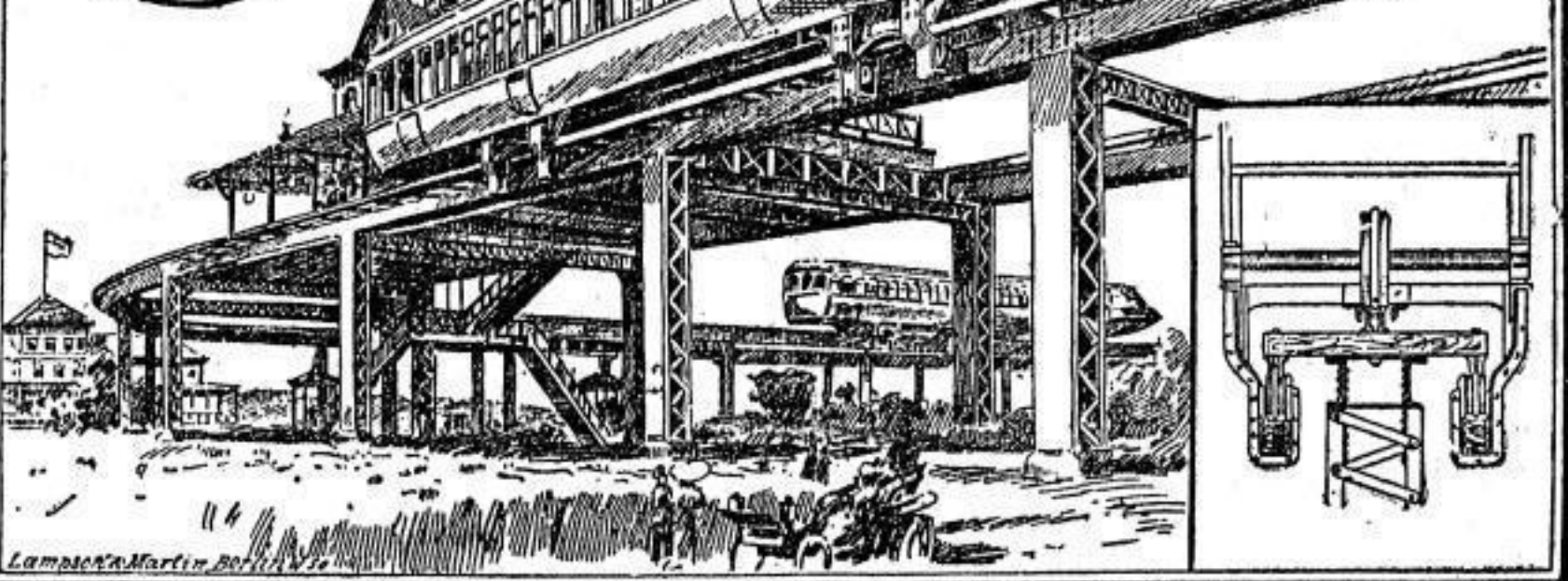


**Die neue amerikanische Blickbahn.**

Nachdem schon von neuem die Schnellfahrversuche des Generalen Siemens u. Halske auf der hierfür zur Verfügung gestellten Militärbahnstrecke Marienfelde (bei Berlin) hiesigen wieder aufgenommen worden sind, wird unsere Leser das amerikanische Bahnprojekt gewiss interessieren, welches, falls die Ausführung gelingt, alles bisher Dagewesene auf dem Gebiete der Post- und Personenbeförderung weit in den Schatten stellen wird.

Es handelt sich um nichts weniger, als um eine Bahnverbindung von Newyork nach Chicago, deren besonders konstruierte Geschosswagen (so benannt wegen der einer Granate ähnlichen Form) in der unglaublich kurzen Zeit von 5 Stunden diese 1769 km lange Strecke durchlaufen werden. Der Erfinder Mr. Lina Beecher aus Brooklyn, ist Besitzer einer kurzen elektrischen Bahn, welche von Ottawa in Canada nach einem nahebei gelegenen Ausflugsorte führt, und hat durch fortgesetzte Verbesserungen an dieser Bahn beachtliche Leistungen erzielt, daß er von der festsicheren Überzeugung durchdrungen ist, auf einer neuen Bahn ähnlichen Systems unter Benutzung aller technischen Fortschritte der letzten Jahre, Personen- und Güterwagen mit einer Geschwindigkeit von 200 Meilen (englisch) oder 370 Kilometer in der Stunde ohne Gefahr für die Insassen laufen zu lassen. Eine so schnelle Beförderung von Personen und Briefen würde voranschreitlich erhebliche Vorteile im geschäftlichen Verkehr zwischen 2, durch eine solche Bahn miteinander verbundenen, Orten herbeiführen. In der beistehenden Illustration bringen wir nun unseren Lesern ein Bild von der neuen Bahn und bemerken dazu erläuternd kurz folgendes:

Die neue Bahn wird als Hochbahn zwischen Newyork und Chicago gebaut, um, ungehindert durch anderen Verkehr, große Strecken, ohne anzuhalten, zurücklegen zu können. Jeder Zug besteht aus einem einzigen Wagen, welchem man zur Verminderung des Luftwiderstandes die Form eines Projektils gegeben hat. Die Bahn hat nur eine Schiene. Die 2 Räder des Wagens sitzen hintereinander genau unter der Längsachse desselben. Zur Vermeidung des Umklippens befinden sich vorn und hinten auf jeder Seite des Wagens je 2, also im ganzen 8 Räder, welche, wie in dem Bilde deutlich sichtbar gemacht ist, von unten gegen 2, seitlich der Mittel- oder Hauptachse an den Trägern befestigte Führungsschienen drücken, und außerdem noch der Zuführung des elektrischen Stromes nach der



Lamprecht & Martin, Berlin

im vordersten Teil des Wagens untergebracht, elektrischen Maschine dienen. Die Hauptteile des elegant eingerichteten Wagens sind aus Aluminium hergestellt, wodurch das Gewicht desselben auf ein Minimum reduziert ist. Eine magnetische, absolut sicher funktionierende Bremse bringt den in voller Fahrt befindlichen Wagen in wenigen Sekunden zum Stillstand. Die Fortbewegung vollzieht sich fast geräuschlos. Auf der ganzen Strecke sind nur drei Stationen vorgesehen, und zwar in Buffalo, in

Cleveland und in Toledo. Eine Entgleisung der Bahn ist so gut wie ausgeschlossen, da das Geleise der Hochbahn natürlich stets klar ist und Kurven nur an den Stationen selbst, wo mit gemäßigter Geschwindigkeit gefahren wird, vorhanden ist. Täglich sollen 100 Wagen in jeder Richtung zwischen Newyork und Chicago verkehren. Rechts unten in unserem Bilde sehen unsere Leser den Querschnitt der Bahnanlage in Höhe der Schienen, links oben das Porträt des genialen Erfinders Mr. Lina Beecher.

**Vorteilhaft**  
Kaufen Sie Möbel und viele andere solide und geschmackvolle Waren auf

**Teilzahlung**  
in Leipzigs erstem und größtem

**Abzahlungsgeschäft**  
von **S. Sachs** Nikolaistraße Nr. 31 Gegründet 1880.

**Herren-Garderobe**  
auch nach Maß

**Damen-Konfektion**  
Manufakturwaren u. f. w.

Bei kleinster Anzahlung bequemste

**Teilzahlung**

Patentanwalt **SPREER**, Leipzig, Neumarkt 27

**Mönchshof**  
Kulmbacher Bier  
ist von absoluter Reinheit eingebracht und wird als ein Stärkungsmittel allerersten Ranges höchlich empfohlen.  
Mönchshof, Comptoir: Leipzig, Katharinenstrasse 12. Telefon 6371.

**Konkurs-Möbel-Ausverkauf**  
Leipzig, Tauchaer Str. 32 (Battenberg).  
Das gesamte Warenlager der Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschigschen Konkursmasse Tauchaer Str. 32, part. I, II, St. Lange Str. 33, pt. I, II, III, IV, St. bestehend aus: Hochelegant. Salons, dgl. mahag., amerik. u. ital. Nußbaum. Wohn-, Speise- u. Schlafkammern, nugh. u. eiche, vom einfachsten bis hochelegantesten, sowie alle Sorten einzelner Möbel, Spiegel und Postleerwaren in nur solider und gebogener Ausführung, soll zu erdenklich billigsten, festgesetzten Preisen ausverkauft werden. Gekaufte Gegenstände werden bis zur Lieferung kostenlos aufbewahrt.

! 50 000 Mark in kurzer Zeit! umzusetzen verlaufe jetzt: Paletots, neueste Anzüge, schwarz- u. weißgestreift, Joppen, Hosen, Schuhwaren, Koffer, Uhren, Kotten, Ringe bedeutend billiger.  
Lory, Lindenau, Gutemuthstr. 19 und wie früher: Kleine Fleischergasse 11.

**Maethers Panlezer 2-24 Nr. POPP, Panorama, Rossplatz. 93483**  
Quittung mitbringen!

**Otto Klingmüller**  
M. Luchhardt Nachf.  
Sternwartenstraße 24 Leipzig Sternwartenstraße 24  
bietet zur Saison bei Deckung jeden Bedarfs entschieden die günstigsten Vorteile.

Wein Lager ist reich sortiert und empfiehlt besonders: Anzüge hochelegant komplett und Heberzicher für Herren und Knaben. Mäntel, Havelocks, Visites, Jacketts etc. für Damen.

**Manufakturwaren.**  
Möbel und Betten.  
Ferner diverse Artikel als: Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.  
Uhren, Spec. Regulatoren, 2 Jahre Garantie und verleiht zugleich die denkbar billigsten Preise auf

**Teilzahlung**  
bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung. Kunden ohne Anzahlung. Als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldebchein oder Mietbuch etc. etc.  
Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein

**Otto Klingmüller**  
M. Luchhardt Nachf.  
Sternwartenstraße 24 Leipzig Sternwartenstraße 24.

**Der kleine Cohn ist wieder da!!**  
II. Geschäft: Kochstr. 7, dicht am Sudplatz.  
I. Geschäft: Sebastian Bach-Str. 32  
Nur im Leipziger Fahrrad-Haus.  
Reparaturen aller Systeme schnell und überbillig.  
gibt 1,50 Mt. Gehalt 2,50 Mt. n. f. w.  
80 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
100 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
120 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
140 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
160 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
180 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
200 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
220 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
240 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
260 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
280 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
300 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
320 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
340 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
360 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
380 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
400 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
420 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
440 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
460 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
480 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.  
500 Mt. Sattel 2,50 Mt. n. f. w. 2,50 Mt. n. f. w.

Im Papiernen Zeitalter, wo der Kampf ums Dasein sich täglich mehr zu Hall, Gaisstr. 1, am Markt, in Barthels Hof, nur im Hofe, „wo Barthel Wollt halt“ und „Boom wohnt.“  
Diana-Bad, Temperatur des 180 Damen: Mont. Mittw. Freit. 2-5 nachm. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/9, 11 vorrm.



# Stötteritz, Gasthof zum Löwen.

Sonntag den 9. November Neu!

# Konzert und Ball.

Elektrische Beleuchtung!

Neu!

Um gütigen Zuspruch bittet

[10038]

Emil Reuter.

# Felsenkeller

L.-Plagwitz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

# Günther Coblenz-Konzert u. Ball

Hierzu ladet ergebenst ein [9810]

Willh. Canitz.

# Deutsches Haus

Leipzig-Lindenau.

Morgen Sonntag: Grosse Ballmusik.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 15 Pfg. Tanzaccord 1 Mt. O. Klüger

# Restaurant zur Börse,

L.-Kleinzschocher

Ede Adolfs- und Gustav Adolfs-Straße.

Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab Spektakel. ff. Naumannsches Lagerbier. Achtungsvoll G. Färkel.

# Oberschänke Gohlis.

Morgen von 4 Uhr an BALL.

Speisen und Getränke hochfein.

Hierzu ladet ergebenst ein [10057]

Göse vorzüglich.

Robert Büttner.

# Goldene Krone, Möckern.

Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. November.

ff. Biere der Bergbrauerei Köckern sowie Gänsebraten ff. und biverse andere Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Theodor Saller.

# Birkenschlösschen Wahren.

Telephon 9329.

Sonntag und Montag

# Orts-Kirmes.

Montag großer Riesen-Pfannkuchen-Portions-Schmaus. An beiden Tagen grosse öffentliche Ballmusik. Gänse- und Gänsebraten sowie Karpfen von bekannter Güte.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Siebert.

# Leutzsch, Alter Gasthof.

Sonntag den 9. und Montag den 10. November

# Orts-Kirmes.

Die Dekoration des Saales stellt ein Kirmesfest auf Helgoland dar.

Von 3 Uhr ab: Elite-Ball-Fest.

Abends 10 1/2 Uhr: Kirmes-Fest-Polonaise mit großartigen Überraschungen.

Montag den 10. November Elite-Tag.

Jeder Saalbesucher wird gebeten, an diesem Elite-Tag auf der ihm beim Eintritt in den Saal ausgehändigten Eintrittskarte seinen Namen, Stand und Wohnort genau niederzuschreiben und in den im Saale aufgestellten Kästen zu werfen.

Die Teilnehmer dieser Karten erhalten Neujahr 1903 per Post ein schönes Neujahrsgeschenk gratis zugeandt.

Zu der Obstweinschänke: Freikonzert von Rigo Benhardt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Aug. Bremer.

# Leutzsch, Zum schwarzen Jäger.

Sonntag den 9. und Montag den 10. November

# Orts-Kirmes.

Hierzu Grosse Ballmusik. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Es ladet ergebenst ein [10073]

E. Diecke.

# Leutzsch, Zum Feldschlösschen

Hauptstraße 66.

Bringe Freunden u. Bekannten meine freundlichen Lokaltitäten in empfehlende Erinnerung.

Sonntag den 9. und Montag den 10. November Orts-Kirmes.

Achtungsvoll C. Moritz.

# Leutzsch, Restaurant Köhler.

Zur Orts-Kirmes bringe Freunden und Bekannten meine angenehmen Lokaltitäten in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll C. Köhler.

# Trompeter, Grosszschocher.

Sonntag und Montag Orts-Kirmes.

An beiden Tagen von 4 Uhr an GROSSER KIRMES-BALL

wozu freundlichst einladet [10046]

C. Hempel.

# Gasthof zur Mühle, Grosszschocher.

Sonntag und Montag: Großer Kirmes-Ball.

Speisen und Getränke in bekannter Güte. — Es ladet alle freundschaftlich ein [10038]

Moritz Miersch.

Den 10. November: Schweinauskegeln.

# Wolfsden Reiter? Reiter, Dölitz.

Sonntag und Montag Orts-Kirmes mit Ball.

Karpfen-, Hasen- u. Gänsebraten vorzüglich. ff. selbstgebackenen Kuchen. Bestgepflegte selbst-abgezogene Döllnitzer Gose.

ff. Biere. [10069]

Achtungsvoll B. Klähn.

# Restaurant „Erholung“, Knauthain.

Sonntag und Montag Orts-Kirmes. Bringe hiermit meine Lokaltitäten in freundliche Erinnerung. — Speisen und Getränke hochfein. [10034]

Willh. Knust.

# Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Wahren u. Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich ein [10079]

# Cigarren- u. Tabakgeschäft

eigenes Fabrikat, eröffnet habe. Es wird mich einflüchtig Bestreben sein, die mich beehrende Kundenschaft jeder Zeit zufrieden zu stellen.

Mit der höchsten Bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen, geladnet

In größter Ehrerbietung

Wahren, Göltsche Straße 64. Friedrich Schmidt.

**Kaufen Sie Ihre Schubwaren** nur bei **Max Tack**

Reichsstrasse 33/35 neben dem Reichsmagazin.

**Bettfedern u. Daunen** eigene Schleiherel, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.

**F. Doberenz** Hospitalstr. 34.



# Kanonen

oder Quinlöfen mit 1 und 2 Ringlöchern

Kochöfen, Kochherde

Ofenrohre und Knie, Ofenroste, Ofenplatten

gusseisernes Kochgeschirr

Wringmaschinen

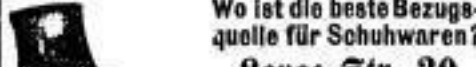
eiserne Kinderbettstellen

empfehlen billigst [8638]

# C.G. Weinspach

Eisenwarenhandlung

Plagwitz, Carl Heine-Straße 73.



Wo ist die beste Bezugsquelle für Schuhwaren?

Lange Str. 20

Ede Kreuzstraße

Richard Baum

Herrnriefelleiten v. 4.75 Mk. an.

Alles aus reinem Leder.

Anfertigung gutlich. Herrenrengaröbe zu bill. Preisen. Anzüge u. Uebergieher werd. chem. gerein. u. geb. Repar. billig.

E. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, S. II.

# Glühlicht in jeder Hütte!

Ersatz des Petroleums durch Spiritus

Schnellglühlicht

BERLIN, S. O. Jede Petroleumlampe wird durch Umwechseln des Brenners zur ASCHNERLAMPE.

Damenkleider v. 4 Mt. an, Jacketts, Blusen, Röcke, Abendmäntel verkauft alles spottb.

Windmühlenstr. 45, I. L., Bayer. Bahnhof.

Prämiiert mit Goldener Medaille.

Blufarmen u. Kranken ärztlich empfohlen.

in Apotheken, Drogerien, Delicatessenhandlungen käuflich.

Feurig süßer Kraft-Rothwein.

Santa Lucia

Frauenleiden Frau Gossmann, Leipzig-Lindenau, Josephstr. 34.

# Hôtel de Saxe.

Täglich Bier-Feste nach Münchener Art.

Konzerte der I. Bayer. Oberländer-Kapelle d'Schliersee.

Schrammel-Musik! Ur-Adele Lieder! Schnadahupf'n, Ghasein etc.!

Anfang 7 Uhr. Programm 15 Pfg. G. Hübner.

# Römischer Hof. Gr. Ballmusik.

Morgen Sonntag

IV. Stiftungsfest mit Ball

der Sängerverein des Gastwirtsverein Leipzig II

Anfang 8 Uhr. (früher B. u. M. d. S. d. G.) Anfang 8 Uhr.

Mittwoch den 12. November: Schweizer-Ball.

# Grüne Schenke, L.-Anger

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

# Öffentliche Ballmusik.

Ergebenst K. Zennor, fr. Friedrichshallen, Comenw. [5413]

# Müllers Restaurant

8 Bernhardtstraße 8 Anger 8 Bernhardtstraße 8.

Neue Bewirtschaftung. Neue Bewirtschaftung.

Allen Freunden und Bekannten erlaube mir auf meine gemächlichen Lokaltitäten aufmerksam zu machen. Gutgepflegte Biere. Kräftigen Mittagstisch. Dienstags Schlachtfest. Sonnabends Schweinsknochen. Schönes Gesellschaftszimmer für Klubs und Vereine besonders geeignet.

Mit Gruß Rich. Rehm. [10052]

# Gasthof Neustadt.

Morgen Öffentliche Ballmusik. Anfang Sonntag: 4 Uhr. [9817]

# Alter Gasthof, Paunsdorf.

Sonntag den 9. November

# Grosse öffentliche Ballmusik

verbunden mit (große selbstgebackene) Riesen-Pfannkuchen-Schmaus. [10027]

Dabei empfehle Gänse- und Gänsebraten, Karpfen. Abends von 6 Uhr an Stamm, Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein Otto Kirchhof.

# Gasthof Zweinaundorf

Morgen Sonntag zur Kleinkirmesfeier

# Grosse Ballmusik.

Empfehle ff. Gänse- und Gänsebraten, selbstgebackene Pfannkuchen, sowie bestgepflegte Weine und Biere. [10075]

Um recht zahlreichen Besuch bittet Bernh. Petzold.

# Gasthof Thonberg. Große Ballmusik

Morgen Sonntag z. Kleinkirmes Neueste Tänze. Karl Richter. [9799]

Von 4 bis 5 Uhr Freitag. Von 3 Uhr an: Grosses Preis-Skaten.

# Deutsches Haus Stötteritz.

Sonntag den 9. November Öffentliche Tanzmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet [10039]

# Restaurant zur Börse, Knauthain.

Sonntag und Montag Orts-Kirmes.

Bringe allen Freunden und Bekannten meine Lokaltitäten in freundliche Erinnerung. Speisen und Getränke hochfein. Karl Bühr.

# Gasthof und Obstweinschänke Hartmannsdorf bei Knauthain.

Sonntag den 9. und Montag den 10. November

# Orts-Kirmes.

Hierzu ladet ergebenst ein [10021]

# Knauthain, Gasthof am Park.

Sonntag den 9. und Montag den 10. November

# Grosse Orts-Kirmes.

Beide Tage Ballmusik. Beide Tage Ballmusik.

Empfehle hochfeinen Kirmeskuchen. Speisen in reicher Auswahl. Hierzu ladet ergebenst ein [10036]

# Gasthof Knautkleeberg.

Morgen Sonntag Ortskirmes.

An beiden Tagen Ball von 4 Uhr an. Empfehle Speisen u. Getränke wie bekannt. Es ladet alle Bekannte u. Geschäftsfreunde freundlichst ein Franz Heyne.

Wo gehen wir nach Dörsch auf die Regelbahn von Jungsch Eduards Restaurant zur Hopfenblüte. wozu ergebenst einladet Der Vorstand.

# Thüringer Hof, Gautzsch.

Endstation der Ausenbahn. mit Gesellschaftssaal. ff. Speisen und Getränke. Ad. Schlerz.

Zu unserer Sonntag und Montag stattfindenden Orts-Kirmes ladet freundlichst ein [10023]



Wirtschaftliche Wochenschau.

Monopolwirtschaft der Coakshyndikate.

Zur gleichen Stunde, da der „Lange Moller“ sich krampfhaft bemühte, die Siebe abzuwehren, die Genosse Bebel gegen die Monopolwucherer führte, beriet in Essen das Coakshyndikat über die Gestaltung der Preise im Jahre 1902 und kam zu dem Beschluß, den Wucherpreis, der in den Jahren der Hochkonjunktur festgesetzt wurde, nicht zu ermäßigen. Dieses Vorgehen des Coakshyndikats steht heute im Vordergrund des Interesses; es kennzeichnet die Situation besonders scharf und verdient somit weitgehende Beachtung.

Das rheinisch-westfälische Coakshyndikat besteht seit 1891 und umfaßt 44 Werke mit ca. 860 Coakshöfen. Es ist aufs engste mit dem Kohlenyndikat liiert und diese Allianz sichert ihm die Monopolstellung. Das Kohlenyndikat liefert eben keine Kohle an Cokerien im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, das Entstehen von Konkurrenzbetrieben ist also absolut ausgeschlossen, natürlich deckt andererseits das Coakshyndikat seinen Bedarf an Kohle ausschließlich durch Ankäufe beim Kohlenyndikat. Die gesamte Eisenindustrie, insbesondere die Hochöfen, sind also einfach gezwungen, die Bedingungen des Syndikats zu acceptieren. Vom Auslande ist nur wenig Coak zu beziehen, da die einzig in Frage kommenden belgischen Werke nur relativ wenig liefern — Hochofencoaks geben sie nahezu gar nicht her —, der englische Coak aber wird erstens infolge des Transports (mehrfachmaliges Umladen der leichtbrüchigen Ware) stark in seiner Qualität beeinträchtigt und wird außerdem unerkennbar verteuert: es besteht zwar kein Zoll auf Coak, aber die famosen Eisenbahntarife, die für den Import von Hamburg bei weitem höher sind als für den Export, wirken hier genau wie ein Schutz-, ja nahezu wie Prohibitivzoll. Es giebt also nur ein einziges Mittel für die Eisenproduzenten, sich der Macht des Coakshyndikats zu entziehen: Erwerb eigener Kohlengruben und Herstellung des Coaks in eigenen Höfen. Natürlich ist das nur ein Ausweg für Nischenbetriebe und auch für die nicht immer, da nicht alle Kohlengruben gute Coakkohle liefern; alle übrigen Produzenten sind den Syndikatswucherern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. — Beherrscher des Syndikats sind übrigens die Nischenbetriebe der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie. Die „Vereinigten“, d. h. das normale Quantum, das von den Werken an das Syndikat zu liefern ist, beträgt gegen 8 Mill. Tonnen, davon entfallen auf das Saarländer Werk 1,17 Mill., auf Gelsenkirchen 0,92, auf Hibernia 0,45, auf Dannenbaum 0,38, auf Nordstern 0,30, auf Konsolidation 0,29, auf Centrum 0,26, auf Concordia 0,23 Millionen. Diese acht Werke liefern also die Hälfte des Syndikatscoaks, die übrigen 36 die andere Hälfte. Thatsächlich wird also der Preis dieses für die gesamte Eisenindustrie notwendigen Produktionsstoffes von den Verwaltungen der acht Werke bestimmt, ja in der Regel wird es genügen, daß die vier ersten Werke zusammenhalten, sie werden dann sicher ihren Willen durchsetzen, und, wie wir alsbald sehen werden, entspricht das durchaus der Wirklichkeit.

Wie hat nun dieses Syndikat sich verhalten, wie hat es die „weisse Mähigung“ bestritten, von der die Posadowsky und Moller zu berichten wissen? — Als der Umschwung der Konjunktur im Jahre 1895 einsetzte, war der Preis für Hochofencoaks, der in erster Linie in Frage kommt, 11 Mk. pro Tonne; seitdem gestieg er sich folgendermaßen:

1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
12,02	13,87	14, —	14,87	17, —	17, —	15, —

Es hat also eine Steigerung von 11 auf 17 Mk. stattgefunden, um 54,5 Proz. Die Produktionskosten sind kaum wesentlich gestiegen, da ja die Werke eigene Kohlengruben haben, es handelt sich also höchstens um die ein wenig gestiegenen Löhne, während andererseits durch die volle Ausnutzung der Anlagen sich ganz wesentliche Ersparnisse ergeben mußten. Natürlich hat das Syndikat schon bei 11 Mk. pro Tonne sehr anständigen Profit gemacht, was über diesen Preis hinausgeht, ist Extraprofit, „Syndikatsgewinn“. Nehmen wir an, daß von den 8 Mill. Tonnen Coaks 6 Millionen Hochofencoaks sind, was der Wirklichkeit entsprechen dürfte, so hat das Syndikat allein in den Jahren 1900 und 1901 einen Extraprofit von 72 Mill. Mark seinen Teilhabern zugeflügelt.

Nennen wir die Sache beim Namen: Es ist das der reine, unverfälschte Wuchererprofit! Profit, der einzig und allein aus der rücksichtslosen Ausbeutung des Monopols, aus dem Warenwucher entstanden ist. Und dieser Wucher findet in den Vertretern der Regierung eifrige Lobredner und Verteidiger.

Und wenn noch die Syndikatswucherer nach ihrer Väter Art einfach geplündert hätten! Die Herren haben es verstanden, noch ganz andere Profite dabei zu machen, indem sie die modernen Methoden der Spekulation befolgten: Die

Preissteigerung von 14 auf 17 Mk. im Jahre 1900 hat zur Folge gehabt, daß die Aktien der am Syndikat beteiligten Werke jah im Kurse stiegen, besonders Harpen, Gelsenkirchen und Hibernia. Auf diese Weise sind bei der Börsenspekulation viele Millionen von den Eingeweichten „verdient“ worden. Ein solcher Coup trug aber natürlich dazu bei, das Spekulationsfieber zur Glühhöhe steigen zu lassen. — Aber auch das ist noch nicht das Wichtigste: Die Ausbeutung der Monopolmacht zeitigte damals noch viel verhängnisvollere Folgen.

Es handelt sich darum: Das Syndikat hatte bereits im Winter 1899 den Eisenwerken Coaks zum Preise von 14 Mark verkauft. Die Werke hatten ihren Bedarf zu diesem Preise im voraus gekauft, hatten ihrerseits Roheisen verkauft zu Preisen, die auf Grund der Coakpreise (die Ausgaben für Coaks sind im Hochofenbetrieb der wichtigste Faktor) kalkuliert waren. Da am einmal trat das Syndikat mit der Forderung an seine Abnehmer heran: Statt 14 Mk., 17 Mk. pro Tonne zu zahlen, und zwar nicht nur für 1900 sondern gleich für 1901; wenn das nicht paßt, hieß es, der bekommt zwar jetzt geliefert, was er kontrahiert hat, aber er bekommt für 1901 gar keinen Coaks. So wurde also die Hochkonjunktur von vornherein eskomptiert. Es wurden dadurch die Eisenwerke direkt gezwungen, sich auf eine Spekulation von nie dagewesener Baghaligkeit einzulassen, die Monopolisten nötigten einen ganzen gewaltigen Produktionszweig va hanque zu spielen. Dieser Vorgang ist nahezu beispiellos in der Geschichte des Kapitalismus. Aber — man machte das Geschäft. Damals im Frühjahr 1900 hing ja der kapitalistische Himmel voller Geigen; die weit-sichtigen „Herren der Produktion“ lachten laut auf, wenn man an die sieben hungrigen Kühe erinnerte, die die fetten Kühe fressen; man war in Sazardstimmung und machte das Geschäft. Manches Werk hatte bei den kontrahierten Lieferungen Verluste, wenn es statt 14 Mark 17 Mark für Coaks zahlte; es gelang dann wohl diese Verluste abzuwälzen, indem man die Verträge rückgängig machte, Konventionalstrafen zahlte und doch noch Profit machte, indem man neue Verträge schloß. Es war möglich, weil man sich zu jener Zeit um Roheisen raufte, weil die Nachfrage geradezu fabelhaft war, die Marktberichte direkt von „Materialnot“ sprachen. Auf diese Weise hat das Manöver des Coakshyndikats nicht nur die Börsenspekulation in unerantwortlichster Weise angepeitscht, sondern auch eine unerhörte Spekulation auf dem Warenmarkte veranlaßt.

Dessen nicht genug: Das Coakshyndikat hat zuguterletzt noch seine Abnehmer direkt in schiefster Weise betrogen! Im Frühjahr 1901 wurde nämlich in der Fachzeitschrift Stahl und Eisen festgestellt, daß infolge der überhasteten Produktion der Coakshöfen die Quantität des Coaks in unerantwortlicher Weise ver schlechert worden sei: das Produkt enthielt zu viel Wasser und Asche, und infolgedessen stellte sich der Preis eigentlich nicht auf 17 sondern auf 20 Mark für reelle Ware; also ein neuer Verlust für die Verbraucher. Die Großkapitalisten haben hier ihre Kunden begaunert in der Weise der Kleinkrämer, haben Wasser und Asche statt Brennmaterial verkauft!

Auf die Periode wahnsinnigen Produktionsstauens folgte der Rayenjammer des Krachs. Wie verhielt sich jetzt das Syndikat, dieses wohlthätige Syndikat, das nach Moller, Weumer, Paasche und anderen Klopffedern des Kapitalismus „segensreich der Krise entgegenwirkte“. Die Abhaftodung auf dem Eisenmarkte machte sich bereits um die Mitte 1901 mehr und mehr fühlbar; die Preise für Fertigware sanken rapid, die Lager häuften sich, die Verbraucher von Halbzeug, die bisher nicht schnell genug geliefert bekommen konnten, schoben die „Spezifikationen“ hinaus, d. h. sie suchten Zeit zu gewinnen, um das kontrahierte Eisen nicht gleich abnehmen zu müssen; zahlreiche Fallissements traten ein; die Krise war fertig. Jetzt waren also die Werke, die mit dem Coakshyndikat Verträge bis 1901 abgeschlossen hatten, in arger Bedrängnis. Sie waren naiv genug, bei dem Syndikat um Nachlaß des Preises zu petitionieren. Natürlich kamen sie da schön an. Die Syndikatswucherer bestanden auf ihrem Schloßstein. Dann suchten sie Erleichterung in Bezug auf die Lieferungsbedingungen zu erbetteln; auch das wurde abgeschlagen: die Werke mußten den bestellten Coaks abnehmen und zu dem kontrahierten Preise bezahlen. Unter diesen Bedingungen war an ein Einschränken der Produktion gar nicht zu denken: es mußte weiter produziert werden in demselben Maßstabe, als wenn der „Eisenhunger“ der Hochkonjunktur noch fortbestehe. Da nämlich Coaks unter keinen Umständen lange lagern darf, so mußten die Hochöfen arbeiten, um diesen Coaks zu verbrauchen, sonst hatte das Werk riesige Verluste. Hierin eben — darüber ist man sich allseits einig — lag eine wesentliche Verschärfung der Krise. Was diese Krise, soweit die Eisenindustrie in Betracht kommt, von allen vorhergehenden unterscheidet, ist: 1. Das Anhalten der hohen

Preise für Brennstoff und Rohstoffe, lange nachdem die Preise für Fertigware gesunken waren, 2. die Produktion dieser Rohstoffe im unrationellen Maßstabe selbst dann noch, als den Produzenten bereits klar war, daß kein Absatz vorhanden sei. Diese Erscheinungen sind direkt auf die Politik der Syndikate, in erster Linie des Coakshyndikats, zurückzuführen: langfristige Verträge mit Bindung fabelhaft emporgeschraubter Preise. Wer nicht einsieht, daß hier eine Verschärfung der Krise vorliegt, dem ist allerdings nicht zu helfen. Es wird aber auch kein Mensch dem Herrn Weumer, dem Vertreter des Scharfmacherverbandes und Reichstagsabgeordneten, glauben, daß er es nicht einsieht.

Im Jahre 1902 ließ sich endlich das Coakshyndikat herbei, die Preise zu ermäßigen. Es schloß Verträge, d. h. es zwang kraft seiner Monopolstellung die Abnehmer, solche Verträge zu schließen, bei einem Preise von 15 Mark statt wie bisher 17 Mark. Dieser Preis war also immer noch um 1 Mark höher als der Preis im Jahre 1898. Bei sinkender Konjunktur, bei ausgesprochen trostloser Lage der Industrie erhoben also die Syndikatswucherer noch immer einen Extraprofit von 4 Mark, wenn man den Preis von 11 Mark pro Tonne, wie er bis 1895 bestand, als Normalpreis rechnet. Daß unter diesen Umständen selbst die Kölnische Zeitung und die Kreuzzeitung, die sonst mit den Wucherern durch dick und dünn gehen, aufbegehren und die Preisermäßigung auf 15 Mk. als unzureichend bezeichnen, beweist, daß es sich hier schon thatsächlich um Halsabschneiderei handelt. Und jetzt nun, nachdem die Krise schon anderthalb Jahre wütet und keinerlei Öffnung besteht, daß die Verhältnisse sich bald bessern, diktiert das Syndikat abermals: Festhalten an dem Preise von 15 Mark für das Jahr 1903. Recht bezeichnend aber ist, daß die Kölnische Zeitung am 3. d. Wts. berichtet formte: Eine Anzahl Rechenverwaltungen, mit einer Beteiligung von 2 Millionen Tonnen Coaks habe an den Aufsichtsrat des Syndikats eine Eingabe gerichtet, worin sie Verbeihaltung des Preises von 15 Mark verlangt. Diese Beteiligten, die über 2 Millionen Tonnen Coaks verfügen, haben also erzwungen, daß das Monopol voll ausgebeutet wird, obwohl das den übrigen Beteiligten gewagt erscheinen mochte. Wie wir gesehen, sind zwei Werke — Harpen und Gelsenkirchen — allein mit über 2 Millionen Tonnen Coaks an dem Syndikat beteiligt. Wo die Beherrscher zweier Aktiengesellschaften entscheiden über das Wohl und Wehe der deutschen Industrie! Das ist die Absurdität des Kapitalismus in seiner letzten Phase!

Nun kommen die Vertreter dieser Wuchererinteressen und erklären, die Politik der Syndikate habe dazu geführt, daß die „Ueberproduktionsvorräte“ nach dem Auslande abgestoßen werden können. Herr Weumer glaubte damit im Reichstage einen Trumpf auszuspielen. In der That: Das Coakshyndikat gewährt — ähnlich wie das Kohlenyndikat, das Roheisenyndikat und andere — „Ausfuhrvergütungen“; diese sollen auch für 1903 beibehalten werden. D. h. das Syndikat zahlt den Werken einen Teil des Kaufpreises für Coaks zurück, wenn nachgewiesen wird, daß der Coaks zur Herstellung von Eisen, das nach dem Auslande ging, verbraucht wurde. Dadurch, belehren uns die Moller, Weumer und Konforten, wird es ermöglicht, Eisen nach dem Auslande zu schaffen; die Werke brauchen ihren Betrieb nicht übermäßig einzuschränken, es werden weniger Arbeiter brotlos. Eine feine Kalkulation! Nur eins wird dabei vergessen: Die Ausfuhrvergütung bekommen die Produzenten von Roheisen und Halbzeug; diese bekommen dadurch die Möglichkeit, auf dem Inlande die Preise weiterhin zu halten, während sie im Auslande billig verkaufen. Was aber ist die unausbleibliche Folge? Das Auslande bekommt billige Rohware und Halbfabrikate, es kann Eisentwaren aller Art, Maschinen und sonstiges, billiger herstellen, es ist in der Lage, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte zu unterbieten. Ja, noch mehr: ein Teil der aus billigem deutschen Eisen hergestellten Waren kommt in fertiger Form nach Deutschland, die ausländische Industrie ist in der Lage, selbst auf dem deutschen Markte scharfe Konkurrenz zu machen. Wenn in Amerika der Krach kommt — und er wird nicht lange auf sich warten lassen! — dann wird dieser Zustand sich noch in viel radikalerer Weise fühlbar machen als jetzt. Also: die Ausfuhrprämien führen in der That dazu, daß eine Anzahl Arbeiter, die sonst entlassen würden, im Hochofenbetrieb, in Walzwerken u. Arbeit findet, aber sie verursachen gleichzeitig, daß die Eisen bearbeitenden Industriezweige um so schärfer von der Krise getroffen werden. Da nun in diesen Industriezweigen unvergleichlich mehr Arbeit verwendet wird als in den Hochöfen, Walzwerken u. so ist ohne weiteres klar, daß in Wirklichkeit die Preispolitik der Syndikate, die Ausfuhrprämienwirtschaft dazu führt, Tausende von Arbeitern brotlos zu machen. Grund genug, um diese Politik, wie den Syndikatswucher überhaupt, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

N. Karski.

**Cigarren, Cigaretten**  
Central-Verkauf von  
**boykottfreiem Kautabak**  
von der Genossenschafts-Fabrik.  
**Karl Schulze**  
Lolpz., Brüderstr. 8  
Söhnefeld  
Lolpz., Strasse 54  
Verhand-Geschäft für alle Tabakfabrikate.

**Sonnen- und Regenschirme**  
empfehlen das Neueste in groß.  
Auswahl zu billigem Preis  
**Max Milker**  
Leipzig-Neuschönefeld  
Eisenbahnstraße 86.  
Alle Reparatur, u. Ueberzüge  
werden auf n. billig ausgeführt.

**Solide Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren**  
Bettstellen mit Matratze 25 Mark.  
Plagwitz, Karl Geine Str. 43, pt.  
Von Herrschaften wenig getragene  
Kleider, Blusen, Jackotts, alles spottbillig.  
17 Windmühlenstr. 17, neben Coburger Hof.

**Theilzahlung** monatlich 5 Mark  
liefert eleg.  
**Herren-Garderobe** nach Maß.  
fertige Garderobe stets vorräthig.  
**L. Cohn,** Colonnadenstr. 34, I,  
„am Westplatz“  
Stoffprob. u. Maßnahm. franco. 3. Dienst.

**Möbel, Betten, Spiegel, Schränke** bill.  
zu verk. Plagwitz, Mühlentstr. 31.



Alle Artikel f. elektrische Klingelanlagen  
u. Momentbeleuchtung erhalte ich in großer  
Auswahl billigst bei **Georg Schöbel**,  
Leipzig, Reichstraße 18 20. [1239]

**Uhren-Reparaturen** schnell, gut, billig  
Uhrm. Kogler u. S., Dresdener Str. 37.  
Weder rep. u. reinigen von 75 Pfg. an.  
Taschenuhr rep. u. rein. v. 1.50 Mk. an.  
Eine neue Uhrfeder 70 Pfg.

**Billige Tapeten!!**  
kaufen Sie stets bei [194]  
**Herrn. Klasing, 30-Nestadt,**  
Ludwigstr. 9.  
**(früher Tapeten-Union).**  
Wachstuche, Buntglas, Fensterglas,  
streichrechte Farben, Schablonen,  
Plüsch u. c. — Nicht im Ring. daher  
außerst billige Preise. — Jeder dieser  
Zeitung erhalten gegen Vorzeigen der  
Abonnementquittung 10 Proz. Rabatt.  
Nur Damenkleider, Blusen, Jackotts, Botten,  
sagt neu. Frau Lory, Barfußgässchen 7, II.  
**Aufpoltern** Sojas von 6 Mk. an,  
Matratzen v. 3 Mk. an.  
Plagwitz, Karl Geine-Str. 43, pt.



Kredit auch nach ausserhalb.

# Zum Umzug

empfehle ich zur Einrichtung von **einzelnen** Zimmern, sowie **ganzen** Wohnungs-Einrichtungen

# Möbel auf Kredit

unter folgenden Bedingungen:

<b>1 Bettstelle mit Matratze</b> <b>1 Kleiderschrank</b> <b>1 Tisch</b> <b>2 Stühle</b>	Anz. <b>10</b> Mk. 14täg. Abzahlung <b>1.50</b> Mk.	<b>1 Bettstelle mit Matratze</b> <b>1 Kleiderschrank</b> <b>1 Tisch</b> <b>2 Stühle</b> <b>1 Spiegel</b>	Anz. <b>15</b> Mk. 14täg. Abzahlung <b>2</b> Mk.
<b>2 Bettstellen mit Matratzen</b> <b>1 Kleiderschrank</b> <b>1 Tisch</b> <b>4 Stühle</b> <b>1 Spiegel</b> <b>1 Anrichte oder</b> <b>1 Küchenschrank</b> <b>1 Topfbank und Rahmen</b> <b>1 Lehnbank</b>	Anz. <b>20</b> Mk. 14täg. Abzahlung <b>3</b> Mk.	<b>2 Hochhaupt-Bettstellen m. Matr., 2schl. f. g.</b> <b>1 Kleiderschrank, zerlegbar</b> <b>1 Tisch</b> <b>6 Stühle</b> <b>1 Küchenbuffet</b> <b>1 Anrichte</b> <b>1 Topfbank und Rahmen</b> <b>1 Sofa</b>	Anz. <b>30</b> Mk. 14täg. Abzahlung <b>4</b> Mk.

1 elegantere Einrichtung bestehend aus **Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche etc. etc.** monatliche Abzahlung **15** Mark.

Einzelne Gegenstände Anzahlung 5 Mk., wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

nur in dem wirklich grössten

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

# S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

**Königsplatz 7, 1. und 2. Etage**

gegenüber der Markthalle.

Herren-Anzüge und Ueberzieher, Anzahlung schon von 5 Mk. an.

Kleiderstoffe in allen Farben, sowie Gardinen, Teppiche und Vorhänge.

Kredit auch nach ausserhalb.

## Wegen vollständiger Auflösung

unseres Kaufhauses

## Total-Ausverkauf

unseres gesamten Warenlagers.

Da das Lager in **kurzer Zeit** geräumt sein muss, haben wir diverse Artikel teilweise bis zur  **Hälfte des Wertes** herabgesetzt.

**Wer Geld sparen will,** benutze diese selten günstige Gelegenheit.  
**Wer Geld verdienen will,** kaufe grössere Posten, um mit Nutzen weiter zu verkaufen.

<b>Teppiche</b> jetzt nur 4 <sup>1/2</sup> , 5 <sup>1/2</sup> , 7, 14, 17 <sup>1/2</sup> Mk.	<b>Portièren</b> 2 Shawls, elegant, jetzt nur 3, 3 <sup>1/2</sup> , 5, 8 Mk.	<b>Plüsch-Portièren</b> jetzt nur 12 <sup>1/2</sup> , 17, 23, 20 Mk.
<b>Tischdecken</b> jetzt nur 1 <sup>1/2</sup> , 2 <sup>1/4</sup> , 3 <sup>1/2</sup> , 5 Mk.	<b>Schlafdecken</b> jetzt nur 1.70, 2 <sup>1/2</sup> , 3 <sup>1/2</sup> , 4 <sup>1/2</sup> Mk.	<b>Steppdecken</b> jetzt nur 1 <sup>1/2</sup> , 3 <sup>1/4</sup> , 5 <sup>1/2</sup> , 7, 9 <sup>1/2</sup> Mk.
<b>Möbel-Plüsch</b> jetzt nur 2 <sup>1/4</sup> , 2.80, 3 <sup>1/2</sup> , 5 <sup>1/2</sup> Mk.	<b>Sofa-Bezüge</b> jetzt nur 1.85, 2.40, 3 <sup>1/2</sup> Mk.	<b>Bett-Wäsche</b> bunt und weiss, jetzt nur 2 <sup>1/4</sup> , 3 <sup>1/4</sup> , 4 <sup>1/2</sup> Mk.
<b>Reisedecken</b> jetzt nur 2 <sup>1/4</sup> , 3 <sup>1/4</sup> , 4 <sup>1/2</sup> , 6, 7 <sup>1/4</sup> , 9 Mk.	<b>Linoleum</b> jetzt Mtr. nur 75 $\phi$ , 95 $\phi$ , 1.10 Mk.	<b>Läuferstoffe</b> Mtr. jetzt nur 55 $\phi$ , 70 $\phi$ , 95 $\phi$

Wenn auch schon manche Gelegenheit den hohen Herrschaften geboten worden ist, so stellt dieser **Total-Ausverkauf** alles bisher **Dagewesene in den Schatten.**

# Kaufhaus

**44 Petersstrasse 44.**



## Lederer & Kreinberg

Streich-Instrumenten-Fabrik

**Markneukirchen 440**

offert **billigst** direkt ab Fabrik

### Konzert-Zieh-Harmonikas

garantiert grösste Tonfülle, solideste Arbeit.

10 Tast., 2chör., 2 Reg., 50 St., 4 Mk. 5.-	21 Tast., 105 St. Mk. 11.-, 21.-, 27.- etc.
10 " 4 " 4 " 30 " 7.50	Schule und Kiste gratis.
10 " 6 " 6 " 40 " 9.50	Anderer Harmonikas schon von Mk. 1.50
10 " 8 " 8 " 50 " 15.-	per Stück an.

**Violen mit Bogen u. Kasten u. Reservebezug etc.**  
komplett Nr. 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95  
zu Mark 9.- 11.- 14.- 16.- 20.- 25.- 30.- 36.- 42.- 50.-

**Mund-Harmonikas solidester Qualität**  
Nr. 2705 2710 2712 2714 2715 2718 2717 2716 2710b 2725  
p. St. zu —.30 —.50 —.85 1.- 1.- 1.20 1.30 2.- 2.50 3.50 Mk.

Hauptkatalog über alle anderen Musikinstrumente gratis und franko.

## Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungeliebten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig**

Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schuhmarke) trägt. **Preis pro Paket 20 Pfg.**; käuflich in den meisten Kolonialwarens, Drogerie- und Seifen-Handlungen. [2705]

## Kaufen Sie Homespun- und Filzhüte

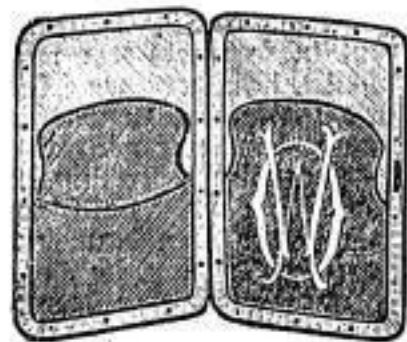
für Damen und Mädchen  
neueste Formen, zu unglaublich sabelhaft billigen Preisen nur in der **Dresdener Stroh- u. Filzhut-Industrie**  
**Leipzig, Brühl 3 (neben der Hainstrasse).**  
Modistinnen erhalten Rabatt.

## Wilhelm Tschauner

**En gros Lederhandlung En detail**  
**Ritterstr. 23 Leipzig Ritterstr. 23**  
empfiehlt **Sohl- und Oberleder-Ausschnitt** sowie **Schäfte** in grosser Auswahl. [1235]  
**Filiale: L.-Reudnitz bei Herrn Jos. Skakal, Dresdener Str. 67, Durchgang Kapellenstrasse 10.**

## Kohlen u. Briketts

für Hausbedarf liefern  
**J. Schneider & Co.**  
**Ritterstrasse Nr. 19**  
**Speditions- u. Kohlengeschäft**  
Fernsprech-Nr. 99. Niederlage: Aeusserer Tauchaer Str. 13.



## Grösste Auswahl vorzügl. Weihnachtsgeschenke

als: Cigarrenetuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Schreibmappen, Kofertträger, Albums, Markttaschen sowie alle Arten Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel in nur eigenen soliden Fabrikaten empfiehlt zu bekannt niedrigen Preisen  
**Karl Blaich, Windmühlenstrasse 32, Tauchaer Strasse 16**  
Fabrik für Koffer, Taschen, Schul- u. Reiseartikel u. div. ff. Lederwaren.

### Alle Freude ist vorbei

wenn man mit Husten, Heiserkeit, Lungenleiden u. dgl. geplagt ist; wer beseitigen Vinderung sucht, laufe nur: Scherffs **garantiert** echt russ. Knötchen, à Paket 50 u. 100 Pfg., Scherffs bestbewährten nährstoffreichen Apfelsäure, Preis 50 u. 100 Pfg., sowie Scherffs Alpenkräuterbonbons, Preis 10, 30 u. 50 Pfg., bestehend aus: Raffinade 2.0, Honig 0.1, Cacao 0.1, Mitberabl. 0.2. Verkaufsstellen nur: [8925] „Sanitas“, (D. Lindenau), Peterssteinweg 18; Internat. Reform-Speisehaus, Markt 9, I.; Paul Hiller, Nürnberger Str. 8, I.; „Sanitas“, Lindenau, Markt 11; S. Klipping, Leipzig-Volkmarstorf, Elisabethstr. 35; Oskar Scherff, Filiale Gohlis, Neuf. Halleische u. Lindenauher Strassen-Café.

## Sächsischer Malzkaffee

ist unübertroffen ein hervorragender Kaffee-Genuss und -Zusatz, dessen Vorzüge bereits seit Jahren bekannt sind. Jeder Versuch bringt neuen Anhang. Nehmen Sie bitte genau auf meine Schutzmarke  
**Roter Engel mit Füllhorn**  
sowie auf nachstehende Firma.  
[8929] **Sächs. Malzkaffee-Fabrik u. Nahrungsmittelindustrie**  
**Altenburg S.-A. Carl Müller.**

**Schnellblecherei Münzgasse 7.**  
Auf jede Art Schuh-Reparatur können Sie warten.  
**Elektrischer Betrieb.**

**Bis höchstens 1 Mk.**  
kostet die Reparatur Ihrer Weckeruhr bei mir. Für jede in meiner Werkstatt reparierte Uhr garantiere bis zu 2 Jahren.  
**R. Becker, Uhrm.**  
Raustädter Steinweg 33.  
Leser dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

**Beinleiden**  
Heilung o. Operat. u. Berufstät. Schmidt, Königsplatz, 9-1, 6-8. Minderbemittelte 6-8.  
Panda u. Geschäftsw. v. b. Neusch. Nischstr. 67



# Kochfeines Stollenmehl

Unseren geehrten Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntnis, dass wir, um allen die Beschaffung von billigem Stollenmehl auch in kleinen Quantitäten zu ermöglichen, in unseren Geschäftsstellen vom **10. November d. J. an**

## vorzügliches Stollenmehl

**5 Pfund 65 Pfg.**

abgeben. Es ist dies ein **äusserst backfähiges garantiert reines Weizenmehl**, weshalb wir unsere werten Mitglieder ersuchen, dies bei Ihren Einkäufen gefl. zu berücksichtigen.

**Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Leipzig-Stötteritz u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Leipzig-Connewitz u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Gautzsch**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Leipzig-Eutritzsch u. Umg.**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Döllitz**  
E. G. m. b. H.

**Konsumverein Zwenkau u. Umg., E. G. m. b. H.**

[9787]

**Kredit auch nach auswärts.**

## Ueberzeugen Sie sich

Bitte, das das größte **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft** am Plage die größten Vorteile bietet, und empfehle ich selten günstige Angebote:

- |                                |                          |
|--------------------------------|--------------------------|
| 1 Zimmer für <b>98 Zsk.</b> ,  | Anzahlung <b>10 Zsk.</b> |
| 2 Zimmer für <b>150 Zsk.</b> , | Anzahlung <b>15 Zsk.</b> |
| 2 Zimmer für <b>200 Zsk.</b> , | Anzahlung <b>20 Zsk.</b> |
| 3 Zimmer für <b>300 Zsk.</b> , | Anzahlung <b>30 Zsk.</b> |

Sofas, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Vertikals, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Uhren, Regulatoren **Kinderwagen.**

**Anzahlung 5 Mk., Abzahlung wöchentlich 1 Mk.**

Ebenso mache ich auf mein grossartig sortiertes Lager von

## Herren- und Knaben-Garderobe

**Damen-Kragen, Umhänge und Jackets, Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portiären Gardinen, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Stiefel**

und. Abertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Zu eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweltigen Einkauf erst meine große Auswahl und billigen Preise in Augenschein zu nehmen, und ist die Besichtigung meiner Lager auch ohne Kauf geru gestattet.

## Specialität: Zimmer-Einrichtungen

von 10 Mark Anzahlung an.

# N. Fuchs

**Möbel- und Ausstattungs-Geschäft**  
Kurprinzstrasse 13, gegenüber der Markthalle.

[8005]

**Kredit auch nach auswärts.**

**Abonnement-Monats-Garderobe**  
hochlegant, Sommer-Heberz, Anz., Röcke, Jackett m. Westen, v. mob. Schnitt u. Stoff, besonders für Starkbelebte. **M. Groh, Bahstr. 31, Tuchhalle, Tr. B.**

**Kleine Baumwollstoffe**  
versende gegen Nachnahme  
direkt an Privats  
15 m ca. 76 em ungeb. Kessel 4.50 Mk.  
15 " 85 " " Barchent 6.50 "  
9 " 100 " " Bettuchst. 6.50 "  
12 " 50 " " Dress-  
handl. 5.50 "  
**Gustav Rothschild, Wittweidal. S.**  
Bewahren-Niederlage.  
Portofreier Probenvers. v. Julettis,  
Bettdecken, Bett- u. Hemdenzeugen,  
Handtüchern, Schürzenstoffen. Reich  
illustr. Gardinen-Katalog.

**Polster-Möbel**  
Bettstellen u. Matratzen in nur solber  
Arbet empf. biligt Ernst Bärthold,  
Lindenau, Josephstraße 47. [1872]  
Auspolstern von Möbeln sowie Zimmer-  
Tapezieren schnell und billig.

**Schirmfabrik**  
Paul Kleemann  
Gerberstr. 13  
und  
Tauscher Str. 16.  
Großes Lager nur  
selbst fabrizierter  
Herren- u. Damenschirme, Spazier-  
stöcke. Bezüge und Reparaturen  
schnell und billig. [6812]

**Walter Böhnisch**  
Uhrmacher  
**Kleinsocherer**  
Plagwitzer Str. 8  
empfiehlt Uhren u. Gold-  
waren, sowie alle Repa-  
raturen zu konkurrenz-  
loser Billigkeit.  
Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt.  
**Solide Familien** erhält sämtl. Bäsch-  
artikel v. Leistungsfäh.  
firma unt. Verschwiegenh. auf Abzahl.  
u. bill. Preis. Off. unt. Glückauf Exp. d. Bl.

**Druckmaschinen**  
Rabattmarken  
Kautschukstempel  
sowie alle Druckarbeiten  
in Buch- und Steindruck  
liefert sauber und preiswert  
**Konrad Müller**  
Scheidtstr. 21  
Illustrierte Preislisten gratis!  
Hand- u. Leiterw. u. Bl., Bfchocherstr. 31b.

**Schleussiger Möbel-Magazin**  
Zahnstr. 19b, part., I. u. IV. Et., Wilh. Köhner, Tischlermstr.  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzelner  
Möbel zu äußerst billigen Preisen. Brautenten zu empfehlen.  
Rangjahr. Garantie. — Transport frei. — Besichtigung auch Sonntags.

Empfehle meine  
**Damenbinden**  
Gummifäden für Massage, Wochen-  
und Krankenpflege. [8110]  
Hühneraugenböl. Halsketten für  
zahnende Kinder. Preisliste 30 Pfg.  
Frau Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

Empfehle sämtliche  
**Gummiwaren**  
zur Wochens- und Krankenpflege.  
**Karl Klose, Leipzig 10, Brühl 5.**  
Haupt-Preislisteversand, geg. 20 Pfg. Karte.  
Damen Binden separate Frauenbedonung.



# Flugblatt-Verbreitung

Sonnabend den 8. u. Sonntag den 9. November

zur Agitation für die

## Stadtverordnetenwahlen.

Treffpunkt der Genossen in folgenden Lokalen:

### Bezirk Alt-Leipzig:

Sonnabend abend 1/2 7 Uhr und Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

**Centrum:** Restaurant Stadt Gotha, Große Fleischergasse 14.

**Norden:** Restaurant Stadt Berlin, Berliner Straße.

**Ost:** Coburger Hof, Windmühlenstraße.

**West:** Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße 7.

**Süd:** Restaurant Dieke, Körnerstraße 36.

### Westbezirk:

Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

**Plagwitz:** Restaurant Kamerun, Nonnenstraße.

**Lindenau:** Restaurant Albert Butter, Merseburger Straße 80.

**Kleinzschocher:** Bürgergarten.

Sonnabend abend 1/2 7 Uhr.

**Leipzig:** Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße.

### Nordbezirk:

Sonnabend abend 1/2 7 Uhr und Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

Die Genossen von **Gohlis, Mökern und Wahren** im **Wüchshof**, Gohlis, Georgstr. 21.

Die Genossen von **Eutritzsch und Mockau** im **Restaurant Hoyer**, Eutritzsch, Schönfelder Straße.

Wir richten an die organisierte Arbeiterschaft von Leipzig die dringende Aufforderung, sich recht zahlreich zu der Verbreitung des Flugblattes einzufinden. Es gilt, in uns noch fernstehende und indifferente Kreise einzudringen. Also thue ein Jeder seine Pflicht.

### Ostbezirk:

Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

**Anger:** Restaurant Huhmann, Bernhardtstraße 26.

**Volkmarisdorf:** Stadt Chemnitz, Natalienstraße 12.

**Reudnitz:** Restaurant Schöder, Kronprinzstraße.

**Neuschönefeld:** Rest. Sophienhäuschen, Konradstr.

**Neustadt:** Restaurant Goldener Löwe, Marktstraße.

**Sellerhausen:** Restaurant Zeichmann, Schützenhausstr.

Die Genossen der Dörfer des Bezirks, welche hier nicht aufgeführt sind, treffen sich zu derselben Zeit wie oben angegeben im **Restaurant Kapler**, Tauchaer Straße 24.

Sonnabend abend 1/2 7 Uhr.

**Leipzig:** Coburger Hof, Windmühlenstraße.

### Südostbezirk:

Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

**Reudnitz:** Restaur. Arnold (Kohltrabi-Zusatz), Stötter. Str. Sonnabend abend 1/2 7 Uhr.

**Leipzig:** Coburger Hof, Windmühlenstraße.

### Südbezirk:

Sonnabend abend 1/2 7 Uhr.

**Connwitz:** Restaurant Jäger, Pegauer Straße.

Sonntag früh 1/2 8 Uhr.

**Leipzig:** Restaurant Stadt Berlin, Berliner Straße.

**Knöterich**  
 von Apotheker Wagner, Leipzig, garant. direkt aus England bezogen, ist d. beste Mittel geg. alle Entzündungen der Lunge, d. Halses, d. Kehlkopfes u. d. Luftröhre, geg. Asthma, Stiche u. Brustbeschwerden. Man achte auf d. Namenszug. Es gibt zu haben 4 50 S und 1 M., nur in Kartons, nie lose, in den Droguerien von C. Stuck NfL., Peterssteinweg 7, Gebr. Schwarz, Rathhausgewölbe 6, O. Eckart, Schützenstraße 15, Salomonisapothek, Griminalische Str., Hofapothek, Hainstr., Johannisapothek, Dresdener Str.; in Zwenkau, Apotheker Becker; in Leipzig, Annenapothek; in Eutritzsch, Droguerie H. Porst; in Plagwitz, Mariendroguerie.

**Strassburger Hut-Bazar**  
 Gustav Lange  
 Leipzig  
 Grimmischer Steinweg 15  
 (Walden's Euhorn)  
 Windmühlenstraße 24  
 (Ede Härtelstraße)  
 Peterssteinweg 3  
 (gegenüber dem Postamt)  
 Wintergärtenstraße 11  
 (Ede Bahnhofsstraße).  
 Leipzig-Lindenau  
 Merseburger Straße 94.  
 Wintergärtenstraße in  
**Hüten und Mützen.**  
 Billige Preise. Gute Qualitäten.  
 Schirme. Pelzwaren.

**Halb verschenkt**  
 wird alles in dem billigen  
**Schuhwaren**-Verkauf  
 Leipzig  
 Markthallenstr. 14.

**Möbel**  
 vom einfachsten bis elegantesten  
 gegründet 1886. Katalog gratis.  
 Gegen Kasse u. Zeitzahlung.  
 R. Simon, Thomafstraße 16.

**Pantheon.**  
 Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag  
**Grosse Ballmusik.**  
 Gleichzeitige empfindliche geübten  
 Vereinen u. Gewerkschaften zu großen  
 u. kleinen Versammlungen sowie  
 Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für  
 gute Speisen u. Getränke ist stets  
 bestens gesorgt. **Nedel Gustav.**  
 Telephon 1846.

**Flora. Ballmusik.**  
 Morgen Sonntag  
 Anfang 4 Uhr. [8875]  
**J. Michael.**  
**Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.**  
 H. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden  
 Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll **Max Hefner.**

**Restaurant zur Nonnenmühle, Mühlg. 14.**  
 Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Be-  
 nützung. ff. Getränke, gute Küche. Kräftigen bürgerlichen Mittagstisch sowie  
 jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll **Gustav Linsenbarth.**  
 Gesellschaftsraum zu Vereins- und Familienfesten steht unentgeltlich zur Verfügung

**Restaurant zur Rudelsburg, Brandvorwerk  
 Straße 45.**  
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer u. Kegel-  
 bahnen. Speisen und Getränke in bester Güte, ff. Nahrungsmittel Lager-  
 bier, Aulbacher von Rautz. ff. Pilsener. ff. Jeden Sonnabend  
 Schweinsknochen. [6788] Hochachtungsvoll **Aug. Schwitzer.**

**Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“**  
 Starkstraße 2 Albert Fritzsche Starkstraße 2.  
 Meinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens  
 empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckfuchen. Vorzüglichen  
 Crostitzer Lagerbier und echt Gumbacher. [4876]

**Restaurant z. Plagwitzer Spitze**  
 Nonnenstrasse  
 empfiehlt seine gemüthlichen Lokalitäten. Gute Speisen. ff. Biere.  
 Vereinszimmer circa 50 Personen fassend. Achtungsvoll **Rob. Pröhl.**

**Weigerts Konzert- u. Ballhaus**  
 Leipzig, Kreuzstraße 14.  
 Jeden Sonntag: ff. Grosse öffentliche Tanzmusik. [6888]  
 Klubzimmer noch einige Tage frei.

**Stadt Hannover.**  
 H. Ködderitzsch, Seeburgstraße 25-27. [8600]  
 Empfehle den geübten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal  
 von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm  
 (kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, laubere Betten.

**Restaurant und Café Gutenberg**  
 Johannigasse 19 21. [9146]  
 Halte meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftsraum sowie Gesellschafts-  
 zimmer bestens empfohlen. Billard. ff. Biere. Vorzügl. Mittagstisch nach Wahl,  
 sowie reichliche Stammkarte. **Ergebenst Joh. Rohm.**

**Restaurant zur Glocke, Glockenstr. 7.**  
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, kräftigen Mittagstisch, ff. Crostitzer  
 Lagerbier und Melchiorbräu. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags  
 Speckfuchen. [5989] Hochacht. **Herm. Junghans, jr. Tischler-Anschlagger.**

**Restaurant Sternwartenstr. 33. Inhaber:  
 und Café E. Baldauf.**  
 Empfehle der geübten Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten meine freundl.  
 Lokalitäten zur gef. Benützung. Speisen und Getränke hochfein. Gesellschafts-  
 zimmer 50 Personen fassend, noch einige Tage frei. Bitte Benützung.

**Gastwirtschaft v. Fritz Kassler**  
 Tauchaer Strasse 24. [14182]  
 Empfehle meine geräumigen Lokalitäten, ff. bürgerlichen Mittagstisch, früh  
 und abends Stamm bis 1/2 2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere. [14182]  
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Altsch. - Separates Vereins-  
 zimmer zur gefälligen Benützung. Hochachtungsvoll **Fritz Kassler.**

**Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier**  
 Tauchaer Strasse Nr. 21  
 empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch inkl. Bier 58 Pfg. ff. Lagerbier  
 aus der Dampfbräuerlei Zwenkau, Kulmbach, Mönchshof, Gose etc. [9085]  
 Specialität: Jeden Freitag Körlinger Altsch. Sonnabends Schweinsknochen.  
 Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

**Riesenburg, L. Thonberg**  
 Reitzenhainer Str. 26.  
 Jeden Sonnabend und Sonntag ff. Freikonzert. ff.  
 ff. Biere, vorzügliche Küche, französisches Billard.  
 Sonnabends Schweinsknochen und Speckfuchen. [9328]  
 Ergebenst ladet ein **C. Riese.**

**Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis**  
 Oberg. Georgstr. 2.  
 Geübten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Ver-  
 sammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. fröhl. Mittagstisch. **J. Kozmarek**



**Feinste Pflanzenbutter**  
 Preis pro Pfund 70 Pfg.  
 Zu jedem Pfund Palmolive erhält der  
 Käufer ein Serienbild. [3990]



Jeder Besitzer eines photographischen  
 Apparates probiere unsere neue  
**Konkurrenz-**

**Trockenplatte.**  
 Dieselbe ist bei noch nie dagewesenen  
 außerordentlich billigen Preisen  
 ganz hervorragend gut  
 und hochempfindlich. Wir übernehmen  
 für diese Platte jede Garantie.  
 Preise für 1 Duzend:  
 Größe 6/9 9/12 12/10 1/2 13/18 18/24 cm  
 0.40 0.80 1.40 1.65 3.10 A.  
**Hoh & Hahn, Reichstraße 6.**  
 Specialhaus für Photographiebedarf.

**Pelzwaren**  
 in großer Auswahl, Muffe u. Coster etc.  
 in allen Sorten. Unfertigen sowie  
 Umarbeitung aller Pelzwaren.  
**K. Panzer, Rärchner**  
 9676] Querstraße 11, III. r.  
**Billards**, neue u. gebrauchte Bill.  
 A. Immisch, Humboldtstr. 7.